

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

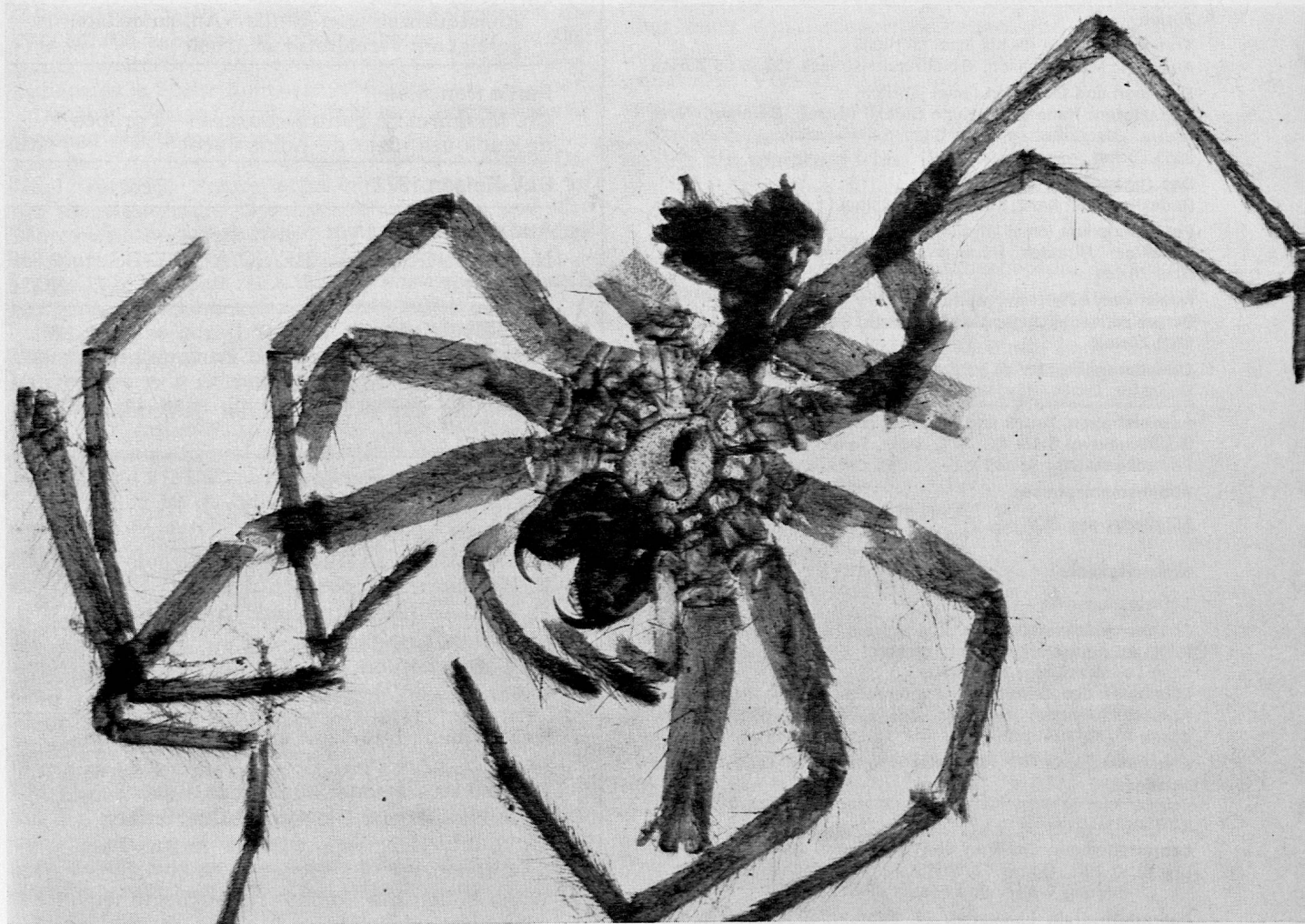
Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hüllen der Existenz

«Unser ganzes Kunststück besteht darin, dass wir unsere Existenz aufgeben, um zu existieren»

(Goethe zu Riemer, 24. Mai 1811)



Das Bild einer abgeworfenen Spinnenhaut — gefunden in verstaubtem Kellerwinkel — steht da vor uns, gross, übergross, überdeutlich. Es löst uns manche alte Frage. Sind wir damit dem Geheimnis näher gekommen, oder zeigt es sich hinter den gefundenen Antworten neu, grösser, wunderbarer? — Man vergleiche den Aufsatz **Kleine Dinge gross gesehen** in der unterrichtspraktischen Beilage «Stoff und Weg» in dieser Nummer

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin
des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081 22 43 46
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons
Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin
des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins
oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle
Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als
solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:**Stoff und Weg (alle 14 Tage)**

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Mül-
ler, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030
Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss
(Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90,
8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8,
8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie
folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizeri-
sche Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre
Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Er-
scheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 25. Februar, 17.30
bis 19.30 Uhr, Obere Turnhalle Herzogenmühle. Leichtathle-
tik: Einführung Wälzer und Fosbury-Flop.

Lehrerturnverein Limmattal. 28. Februar, Stützspringen. Lei-
ter: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 28. Februar, 18 bis 20 Uhr,
Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Lektion mit verschie-
denen grossen Bällen. Fussball.

Aus dem Inhalt/Sommaire

**Titelbild: Hülle einer Spinne — gelebtes
Leben**

Foto M. Loosli, Belp

**FIAI-Fédération internationale des asso-
ciations d'instituteurs** 307
Vorstandssitzung in Zürich, 18./19. 2. 72

**Aufruf zum Jahr des Buches mit Pro-
gramm- und Aktionsvorschlägen** 307

**Aus der Arbeit der Erziehungsdirektoren-
konferenz** 309

**H. R. Egli: Samuel Butler — eigenwilliger
Kritiker der Gesellschaft** 310

Kritiker sind als «Salz» der Gesellschaft
unentbehrlich, und sie sind auch «Hefe»,
die die Strukturen lebendig erhalten

**H. Freuler: Audio-visuelle Lehrmittel un-
ter der Lupe, gesehen von einem engagier-
ten Befürworter** 311

**Neill: Pro und Kontra, eine Bilanz aus Di-
stanz** 313

Die Diskussion ist noch keineswegs abge-
schlossen; bereits liegen Erfahrungen
«nach Neill und Summerhill» vor; sie
zeigen die Wirkung und Bedeutung der
Persönlichkeit und der prägenden Umwelt

**H. Fürst: «Kein gehorsames Kind kann je
ein freier Mensch werden»** 314

Konsequenzen von Neills «Antiautorität»,
gezeigt am Verhältnis zur Arbeit

Partie française

**Ch. Membrez: A contre-courant — à propos
de quelques idées de Louis Jacot** 315

SLV-Reisen 1972 318

Aus den Sektionen

Nordwest-Gespräche BE/SO/AG/BL/BS 319
Baselland 320

Berichte

Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden 320
Offener Brief an die Lehrer 321
**Erziehung zur Musik (Basler Jugendkon-
zerte)** 321

Heftmitte: Stoff und Weg

(Unterrichtspraktische Beilage)

E. Hauri: Mein Fahrrad 323

M. Loosli: Kleine Dinge gross gesehen 323

P. Holstein: Apropos Schulgesang 324

**P. Müller: Literatur zum Umweltschutz-
unterricht** 325

**P. Lüscher: Von der Schule ins Berufs-
leben** 325

**Th. Richner: Interview zur Schulkoordina-
tion** 327

Der Bundesrat zum «Jahr des Buches» 327

R. Stickelberger: Die Quecksilbertauben 328

**M. Muntwyler: Wer will da meine Frei-
heit planen?** 328

Wann sollen die Sommerferien beginnen? 330

Hinweise auf die aktion 7 330

Bücherbrett 330

Jugend-tv/Schulfernsehen 333

Kurse/Veranstaltungen 334

Internationale Vereinigung der Lehrerverbände (IVL)

Arbeitstagung des Vorstandes, 18. und 19. Februar 1972 in Zürich

Erstmals seit der Gründung der IVL im Jahre 1926 tagte der Vorstand in Zürich.

Während der Amtsperiode 1971/73 gehören ihm Vertreter folgender Länder an:

Bundesrepublik Deutschland, England und Wales, Frankreich, Israel, Lettland i. Ex., Luxemburg, Niederlande, Schottland, Schweden, Schweiz und Tunesien.

Präsident: Theophil Richner (Schweiz), Generalsekretär, Jean Danbard (Frankreich).

Der Vorstand behandelte als wichtigstes Geschäft: Die Zukunft der IVL und ihre Stellung im Rahmen der internationalen Lehrerorganisationen.

Der Kongress in Oslo 1971 beauftragte den Vorstand, mit andern internationalen Verbänden Kontakt aufzunehmen und zu prüfen, auf welchem Weg wirksamer zusammengearbeitet werden könnte unter Vermeidung von Doppelspurigkeit und Aufsplitterung der eingesetzten Kräfte und Mittel.

Die IVL wurde 1926 aus der Notlage der Nachkriegszeit heraus gegründet, damit durch Lehrer und Schule die zwischen den Kriegsparteien noch immer schwebenden Hassgefühle endlich abgebaut werden könnten. Man wollte pädagogische Fragen international diskutieren, Erfahrungen austauschen, die Verständigung unter den Völkern fördern und für einen dauerhaften Frieden wirken.

Schon fünf Jahre nach der Gründung vereinigte die IVL 667 000 zahlende Mitglieder (heute etwa 870 000). Der Schweizerische Lehrerverein und die Société Pédagogique de la Suisse Romande gehören ihr an.

Daneben bestand und besteht ein Internationaler Verband von Gymnasiallehrern (Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel (FIPESO). Schweizerischerseits gehören ihm an der Schweizerische Gymnasiallehrerverein und der Schweizerische Lehrerverein für seine Mitglieder dieser Stufe.

Die IVL widmete sich bisher vorwiegend Fragen der Primar- beziehungsweise Volksschulstufe.

1951 kam es zur Gründung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WVLO), da schon damals vor allem ausserhalb Europas in der Lehrerschaft eine Unterscheidung nach Stufen unbekannt war, und vor allem auf internationaler Ebene eine diesbezügliche Aufgliederung abgelehnt wurde. Dem Weltverband traten IVL und FIPESO als Gründer-Verbände bei.

Inzwischen ist die Entwicklung nicht stehen geblieben. Auch in europäischen Ländern wird Zusammenarbeit aller Lehrer einer Aufspaltung nach Stufen mehr und mehr vorgezogen.

Am Kongress in Oslo 1971 forderten die fünf skandinavischen Länder in einer gemeinsamen schriftlichen Eingabe die volle Integration der Tätigkeit der IVL in jene des Weltverbandes.

So verständlich die zum Antrag führenden Ueberlegungen waren, so unmöglich war die sofortige Zustimmung des Kongresses.

Wie es in den einzelnen Ländern ausgeschlossen ist, Strukturen von Lehrerorganisationen von einem Tag auf den andern von Grund aus zu ändern, so ist es auch auf internationaler Ebene:

In Schule und bei der Lehrerschaft ist viel Traditionsverbundenheit vorhanden, was sich in mancherlei Beziehung positiv auswirkt.

Die Beurteilung von aussen ist nicht immer leicht.

Ueber die Ergebnisse der seit dem Kongress 1971 in Oslo unternommenen Schritte besprach sich der Vorstand an der Zürcher Tagung eingehend. Noch konn-

1972 — Jahr des Buches

Auf Anregung der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission hat ein Aktionskomitee, bestehend aus Schriftstellern, Verlegern, Illustratoren, Druckern, Buchhändlern, Bibliothekaren usw., während mehr als sechs Monaten an der Ausarbeitung eines Tätigkeitsprogramms zur Förderung des Buches in der Schweiz im Zeichen des «Internationalen Jahres des Buches 1972» gearbeitet.

Aufruf:

«Die XVI. Generalkonferenz der UNESCO hat das Jahr 1972 zum Internationalen Jahr des Buches erklärt. Sie will damit die Aufmerksamkeit aller auf die wichtige Rolle des Buches in unserer Gesellschaft lenken.

Dank den bedeutenden Fortschritten in Herstellung und Vertrieb ist es heutzutage möglich, immer weiteren Volkskreisen preisgünstigere Bücher zugänglich zu machen. Die tiefgreifenden Veränderungen in unserer Gesellschaft, die Entwicklung der Massenmedien, die zunehmende Freizeit und endlich Millionen neuer Leser in der Dritten Welt haben neue Probleme und Bedürfnisse geschaffen.

Es ist daher von Bedeutung, entsprechend der Anregung der UNESCO, die Arbeit von Schriftstellern und Uebersetzern sowie die Herstellung und den Vertrieb von Büchern in stärkerem Masse zu fördern und insbesondere auch die Bibliotheken vermehrt zu unterstützen. Besondere Beachtung ist aber auch den Lesegewohnheiten und der Pflege des Buches im Dienste der Erziehung, der internationalen Verständigung und der friedlichen Zusammenarbeit zu schenken.

Die sich mit dem Buche befassenden Kreise haben bereits ein umfangreiches Tätigkeitsprogramm aufgestellt. Aber dies allein genügt nicht. Es ist erforderlich, dass weitere Initiativen zugunsten des Buches ergriffen werden, wobei es gilt, alle sich bietenden Möglichkeiten auszuschöpfen. Insbesondere Behörden und Schulen sollten diesen grossen Aufgaben ihre volle Unterstützung leihen. So ist zu hoffen, dass uns das Jahr 1972 einen bedeutenden Schritt weiterbringt, damit es bei uns, aber auch überall in der Welt — wie es die UNESCO wünscht — Bücher für alle gibt.»

Hans-Peter Tschudi, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern.

Ferruccio Bolla, Präsident des Ständerates

Hans Hürlimann, Präsident der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Charles-Frédéric Ducommun, Präsident der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission

Andri Peer, Schriftsteller und Präsident des Aktionskomitees für das Internationale Jahr des Buches

ten nicht alle geplanten Gespräche geführt werden. Indessen steht fest, dass durch das aktive Eingreifen der Goodwill gemehrt werden konnte. Die Einsicht scheint zu reifen, dass nur eine aktive Bereitschaft, sich in die Lage anderer zu versetzen, Geduld zu üben und dabei das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, die Einigkeit der Lehrerschaft erhalten und fördern kann — auch international.

An der Zürcher Vorstandssitzung wurden ferner das Programm des Kongresses 1972 in London, Budget und Mitgliedschaftsfragen behandelt.

Am Freitag überbrachte der Vizepräsident des SLV, Eugen Ernst, Wald ZH, beim Nachtessen die Grüsse und Wünsche des Zentralvorstandes.

Rr.

Programm für das Internationale Jahr des Buches (AIL) in der Schweiz

Schweizerischer Bibliotheksdienst

- Spende von bereits ausgearbeiteten Bibliotheken an finanzschwache Schweizer Gemeinden (Aktion Biblio-Suisse 1972).

Schweizerische Volksbibliotheken

- Gründung einer schweizerischen Zentrale für Klassenlektüre.

Berufsverbände des Buches (Drucker, Verleger, Buchhändler usw.)

- Ausarbeitung eines Plakates;
- Veröffentlichung einer Broschüre über das Buch;
- Förderung der Kenntnisse über Schweizer Autoren durch Veranstaltung von Sprachstunden, welche die Schriftsteller selbst erteilen.

Schweizerisches Jugendbuchinstitut

- Ausarbeitung eines Bücherverzeichnisses für die Jungen, welches der Literatur über die Dritte Welt gewidmet ist (in Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland und Oesterreich).

COOP Schweiz

- Veröffentlichung eines Werkes eines afrikanischen Autors.

Schweizerischer Blindenverband

- Kampagne für ein besseres Verständnis der Probleme der Herausgabe und der Verteilung von Büchern in Braille-Schrift.

Gewerbemuseum Bern

- Ausstellung «Bilderbuch — Bild der Welt».

EPD, in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden

- Entsendung einer Expertenmission in ein Land der Dritten Welt, um die Buchproduktion zu fördern.
- Entsendung von Experten, um in Kamerun Schulbibliothekare auszubilden

Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission

- Kolloquium über die Zukunft des Buches;
- Veröffentlichung einer Einführung in die kamerunische Literatur. Stand Ende Januar 1972

Vorschläge an die Kantone, Gemeinden und Schulen anlässlich des Internationalen Jahres des Buches 1972

In seinem Aufruf bittet das Ehrenkomitee die Behörden und Schulen, sich im Jahre 1972 für die Förderung des Buches besonders einzusetzen. Hier einige Vorschläge:

Kantone, Gemeinden und Schulen sind zu initiativer Propagierung von Buch und Bibliothek aufgerufen.

In den Kantonen:

- Organisation von Bücherausstellungen in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Bibliotheksdienst und den Gemeinden;
- Förderung der Errichtung zentraler Freihandbibliotheken in Volks-, Berufs- und Mittelschulen;
- Durchführung von Einführungskursen für Schulbibliothekare;
- Bereitstellung eines angemessenen Sonderkredites zur verbilligten Abgabe der Publikation «Arbeits-

technik für Schul- und Gemeindebibliotheken» an die nebenamtlichen Bibliothekare;

- Mitfinanzierung der Gratisabgabe folgender Publikationen an die volksschulpflichtigen Schüler: Bücherverzeichnis «Das Buch für Dich 1972», literarisches Jahrbuch «Das Buch — Dein Freund 1972»;
- Durchführung von Lehrerkonferenzen oder Fortbildungskursen mit den Themen: «Zeitgemässer Leseunterricht», «Jugendbuch»;
- Verteilung der Publikation «Lire en classe» von Claude Bron (Verlag Messeiller, Neuchâtel) an die Lehrer;
- Einführung des Faches «Jugendbuch- und Bibliothekskunde» an allen Lehrerbildungsanstalten;
- Förderung des allgemeinöffentlichen Bibliothekswesens.

In den Gemeinden:

- Einrichtung von Freihandbibliotheken in den Schulen;
- Schaffung allgemeinöffentlicher Freihandbibliotheken;
- Mitfinanzierung der Gratisabgabe des literarischen Jahrbuches «Das Buch — Dein Freund 1972» an die Volksschüler der Unterstufe;
- Mitfinanzierung der Gratisabgabe des Bücherverzeichnisses «Das Buch für Dich 1972» an alle volksschulpflichtigen Kinder.

In den Schulen:

- Klassenweises Lesen eines ganzen Jugendbuches auf allen Stufen;
- Durchführung von Vorlesewettbewerben;
- Durchführung von Plakat-Zeichnungswettbewerben mit den Themen: Buch, Lesen, Schulbibliothek;
- Durchführung von Bücherausstellungen zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Bibliotheksdienst;
- Durchführung von Dichterlesungen;
- Besonders festliche Durchführung der Jugendbuchwoche 1972 (18. bis 25. November);
- Abgabe und Behandlung in den Klassen folgender Publikationen: «Das Buch — Dein Freund 1972» (Volksschule Unterstufe), «Sammelband über das Buch» (Volksschule Oberstufe, untere Mittelschulen);
- «Das Buch für Dich 1972» (Volksschule aller Stufen, untere Mittelschulen);
- «Die Welt im Taschenbuch» (Obere Mittelschulen, Berufsschulen).

Zum «Tag der Kranken» (5. März 1971)

Als Kind hatte ich eine ganze Reihe schwerer Krankheiten durchzustehen und war oft viele Monate ans Bett gefesselt. In jugendlicher Ungeduld stellte ich einmal meinen Eltern die Frage: «Warum bin ich immer krank, warum muss ich immer im Bett liegen?» Da antwortete meine Mutter: «Damit du gross und stark wirst.»

Aus der Radioansprache von Bundesrat Brugger zum «Tag der Kranken» 1971.

Es gehört zu den schwierigsten pädagogischen Aufgaben, dem Heranwachsenden und dem Erwachsenen Verantwortlichkeit für sein physisches und psychisches Gesundsein und Einsicht in den Sinn des Leidens und das Leid der Kranken zu vermitteln. J.

«Das Wesen der Krankheit ist so dunkel als das Wesen des Lebens» (Novalis)

Konferenz der Erziehungsdirektoren

Dem Kreisschreiben Nr. 16 (3. 2. 72) entnehmen wir folgende Angaben (vgl. auch SLZ 2/72 vom 13. 1. 72, S. 43):

Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die «Schweizer Schule von morgen»

- Anlässlich der ordentlichen Jahresversammlung von Lugano hat das Plenum auf Vorschlag von Regierungsrat Simon Kohler (Bern) beschlossen, für die «Schweizer Schule von morgen» eine Gesamtkonzeption zu erarbeiten.
- Vorerst soll festgelegt werden, wie vorzugehen ist und was in diese Studie einbezogen werden soll.
- Eine Kommission mit genau umschriebenem Mandat wird später ernannt.

Kommissionen

In Expertengremien sind folgende neue Mitglieder gewählt beziehungsweise Ersatznominierungen vorgenommen worden:

- *Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Leitender Ausschuss:*
Neu: Dr. Urs Hedinger, Oberassistent-Lektor an der Abteilung Pädagogische Psychologie der Universität Bern.
- *Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Beratende Kommission:*
Neu: Dr. Willy Urech, Stadtmann, Aarau.
Rektor Dr. Mario Hess, Handelsschule, Biel.
- *Kommission für Mittelschulfragen:*
Neu: Rektor Dr. Mario Hess, Handelsschule, Biel.
- *Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer, Leitender Ausschuss:*
Neu: Rektor André Hubatka, Rektor des Wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasiums, Kantonschule Alpenquai, Luzern.
- *Expertenkommission Mittelschule von morgen:*
Bisher: Dr. E. Kaufmann, Bezirkslehrer, Zofingen.
Neu: Herr Paul Zimmerlin, Kanalweg 20, Zofingen.
- *Kommission Lehrerbildung von morgen, Sekretariat:*
Bisher: U. Lattmann, Pädagogisches Institut, Universität Freiburg.
Neu: Anton Strittmatter, Pädagogisches Institut, Universität Freiburg.

Finanzfragen

Anlässlich der gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand der Finanzdirektoren wurde folgendes beschlossen (vgl. die Pressemitteilung S. 269)

Grundsätzliches

Es wurde festgehalten, dass in Zukunft das Budget der EDK in zwei Sektoren aufgeteilt wird:

- Ausgaben für Konkordats- und Koordinationsarbeiten
- Ausgaben für Konferenzarbeiten

Beitragsgesuche

1. Bisherige

Den Beiträgen für die SVEB (Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung) und die SAJV (Schwei-

zerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) wird für das Jahr 1973 nochmals zugestimmt. Nachher wird die Frage mit dem Bund zusammen zu regeln sein.

2. Neue Beitragsgesuche

a) Zentralkommission für Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik (Fr. 180 000.—)

Die Zentralkommission hatte von sich aus für das Jahr 1972 die Kantone um den doppelten Beitrag ersucht. Das entsprechende Gesuch ist inzwischen von beiden Vorständen im Prinzip gutgeheissen worden unter der Bedingung, dass in dieser Kommission alle Gremien zusammengefasst werden, die mit Unterrichtsmitteln und -methoden zu tun haben, also zum Beispiel auch die GRETI, die CILA usw. Die Vorarbeiten für eine Institutionalisierung aller dieser Bestrebungen sind im Gange.

Eine definitive Regelung erfolgt für das Jahr 1973.

b) Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Sozialarbeit (Fr. 150 000.—)

Der Vorstand der EDK empfahl den Finanzdirektoren dieses Gesuch.

c) Studienkommission für Selektionsfragen VSG betreffend Schaffung eines Instituts für Selektions- und Evaluationsfragen (Fr. 430 000.—)

Dieses Gesuch ist noch genauer zu prüfen. Was die rein wissenschaftliche Arbeit an diesem Projekt anbelangt, so müsste diese in einem Universitätsinstitut verankert werden und würde dadurch auf einem anderen Weg finanziert. Hinsichtlich Beratung und Kurstätigkeit ist zu untersuchen, wie weit die Finanzierung über die Weiterbildungsstelle Luzern bereits erfolgt oder erfolgen könnte.

d) Verband der Heilpädagogischen Seminarien der Schweiz betreffend Schaffung einer Koordinations- und Informationsstelle (Fr. 150 000.—)

Das Gesuch wird zurückgestellt.

Die Frage der Ausbildung der Sonderschullehrer wird in den Regionalkonferenzen studiert werden. Bei der kleinen Zahl von heilpädagogischen Seminarien sollte es möglich sein, dass eine bestehende Seminarbibliothek die zusätzliche Aufgabe der Koordination und Information übernimmt. Was die Weiterbildung anbelangt, so wäre abzuklären, ob nicht eventuell ein Anspruch auf Bundesmittel bestünde (IV, Hochschulförderungsgesetz).

e) Verband der schweizerischen Volkshochschulen betreffend Schaffung einer Zentralstelle für die Ausbildung von Erwachsenenbildnern (Fr. 180 000.—)

Das Gesuch wird zurückgestellt, bis ermittelt ist, wie weit sich aufgrund des neuen Artikels 27 BV der Bund in diesem Bereich mitengagieren kann.

Zentralstelle für die Ausbildung von Kursleitern für Volksschullehrer

Beide Vorstände sind sich einig, dass der Fortbildung der Volksschullehrer — gerade im Zusammenhang mit der Schulkoordination — ebenso grosse Bedeutung zukommt wie der Fortbildung der Mittelschullehrer. Das Schwergewicht wird aber bei den Kantonen und Regionen bleiben müssen.

Ein Projekt ist im Studium, und die Finanzierung wird abgeklärt. Vorerst soll das Plenum der Erziehungsdirektorenkonferenz dazu Stellung nehmen. Ein Entscheid wird erst später gefällt.

Samuel Butler — eigenwilliger Kritiker der Gesellschaft

«Wahrhaftig, die Engländer verdienen keine grossen Männer. Sie erlaubten Butler tatsächlich, unbekannt zu sterben...»*

Nach einem vollen Jahrhundert ist es angezeigt, das Grab eines Propheten zu schmücken. Im Jahr 1872 ist Butlers (1835–1902) erstes Hauptwerk erschienen: «Erewhon». «Der Weg alles Fleisches» und «Erewhon» sind nach den Auskünften unserer Buchhändler die beiden einzigen Werke Butlers, die gegenwärtig in deutscher Uebersetzung erhältlich sind — die einzigen aus einer 20bändigen literarischen Hinterlassenschaft in englischer Sprache. Wer sich auf unseren Bibliotheken um eine englische Ausgabe bemüht, wird feststellen können, dass er als erster Leser die Bogen der Bände eigenhändig aufschneiden darf, heute, 30 Jahre nach dem Ankauf der Werke.

G. B. Shaws Formulierung «unbekannt» ist zweifellos ein understatement, eine zu weit gehende Verkleinerung. Butler verstand es nach dem Erscheinen von «Erewhon», seinem ersten glänzenden Coup, sich nicht nur die kirchliche Welt, sondern auch die literarischen und wissenschaftlichen Klüngel zu Feinden zu machen, vielleicht in der vermessenen Hoffnung, kommende Generationen würden ihn besser verstehen als seine eigene. Sein Nachruhm breitete sich tatsächlich rascher aus, als Butler selber hoffen durfte. Er hob an mit der Veröffentlichung seines nachgelassenen Romans «The Way of all Flesh» (1903).

In dieser ausserordentlichen Studie des Lebens im viktorianischen England prangerte Butler unter anderem die *puritanische Pädagogik in Familie und Schule an*; diese gefiel sich vornehmlich darin, den Willen der Kinder zu brechen, um sie Gott «angenehm» zu machen. Eben hatte das Jahrhundert des Kindes begonnen, und Butlers Kritik fand hellhörige Ohren. Um 1910, so ist von Valéry Larbaud gesagt worden, war England in seinem Denken ebenso sehr butlerisch wie Frankreich gegen Ende des 18. Jahrhunderts voltairisch. Ins Deutsche übersetzt erschien «Der Weg alles Fleisches» erst 1929, kurz vor der Dunkelheit der nationalsozialistischen Ära. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg legte die Büchergilde Gutenberg Zürich Butlers «Weg» auf. Wie vielen deutschsprachigen Lesern mag der «Weg» seither geholfen haben, ihren eigenen Weg zu finden?

100 Jahre «Erewhon» — wo sind wir heute?

Die Handlung von «Erewhon» hat Butler einmal als blossen Kleiderhaken bezeichnet; alles, was ihm des Sagens wert war, hängte er daran auf. Alle Themen, die ihn zeitlebens beschäftigten, klingen in «Erewhon» bereits an: Kampf gegen das viktorianische Leben mit doppelter Buchführung, Ironisierung der heiligen Kühe konformistischer Kultur, Apostrophierung fragwürdiger menschlicher Verhältnisse, falscher Erziehungsansprüche, Bildungsbetriebsamkeit bis zum Frühlernen... Ueber Technokratie und Automation hat er sich 100 Jahre vor den Vielzuvielen, die es heute tun, seine Sorgen gemacht. Mit den Ueberlegungen zu den «weniger bewussten Handlungen, die unser Leben formen» nahm er psychoanalytische Einsichten vorweg, begann er mit der Umwertung der Werte.

«Erewhon» ist als utopisch-satirischer Roman klassiert worden, vergleichbar mit der «Utopia» (1516) des

Thomas Morus, mit «Gullivers Reisen» (1726) von Swift. In gedanklichen Exkursen geht Butler weiter als seine Vorgänger, und viele Seiten von «Erewhon» möchte man als phantastische Ethnografie, als sarkastische kulturkritische Abhandlung bezeichnen, aus dem Nichts und Nirgendwo geschöpft. «Erewhon», rückwärts syllabiert, heisst «nowhere» — nirgendwo, also überall und jederzeit vorhanden, wo Menschen leben oder tun, als ob sie lebten.

Der Handlungs-Kleiderhaken: Ein junger Mann namens Higgs will in kolonialem Neuland das Gebiet hinter dem grossen Zentralmassiv erkunden. Er gerät in die unbekannte, verkehrte Welt der Erewhonier. Als Gefangener geniesst er Gastfreundlichkeit. Während eines Jahres hat er Gelegenheit, erewhonische Sprache und Schrift, Lebensweise und Moral kennenzulernen, sich über die wissenschaftlichen Fächer Unfolgerichtigkeit, Flausenmacherei und Hypothetik zu informieren. Erstaunlich ist ihm, dass die Erewhonier bereits vor Jahrhunderten eine beachtliche Technik hervorgebracht haben. Nun aber sind Uhren und Lokomotiven zerstört, Reste davon in Museen zu besichtigen. Die Vorfahren der Erewhonier befürchteten, keine Spezies werde sich rascher vervollkommen und zum Herrn der Erde aufwerfen als die Maschinen. So verzichteten sie auf den weiteren Ausbau der technischen Errungenschaften und blieben ungefähr auf der Stufe stehen, wie sie Europa im 12. oder 13. Jahrhundert erreicht hatte. In ihrer Lebensweise unterscheiden sich die Erewhonier aufs Merkwürdigste von den Auffassungen des viktorianischen Zeitalters. Wer vor dem 70. Lebensjahr ernstlich erkrankt, wird von einem Geschworenengericht wie ein Verbrecher verurteilt. Bei Vergehen dagegen, die in England unter das Strafgesetz fallen, wird der Rechtsbrecher in ein Spital eingeliefert und von einem «Seelenstrecker» in einer harten Kur wieder auf rechte Bahnen geführt. Neben dem Studium der erewhonischen Eigentümlichkeiten beginnt Higgs seine Flucht vorzubereiten. Er verspricht, der eben herrschenden Dürre ein Ende zu setzen. Zu diesem Zweck erhält er vom König die Erlaubnis, einen Ballon anfertigen zu lassen, mit dem er zum Himmel aufsteigen und den Luftgott durch eine persönliche Unterredung umstimmen will. Seine erewhonische Braut schmuggelt er in den Ballonkorb. Nach dem vielbestaunten Aufstieg tragen ihn Passatwinde, wie vorausberechnet, aufs offene Meer. Als der Ballon sinkt, werden die Flüchtlinge an Bord eines italienischen Schiffes geholt. Nachdem sie schliesslich London erreicht haben, plant Higgs, eine Gesellschaft zu gründen, die ein Expeditionsschiff ausrüsten soll, um Erewhonier als Arbeiter auf Zuckerplantagen zu führen, wo man sie neben ihrer Arbeit im christlichen Katechismus unterweisen könnte.

Soweit «Erewhon». Erst 30 Jahre später, aus «Erewhon Revisited», erfuhren Butlers Leser, dass die Gründung der Ausbeutergesellschaft nicht zustande gekommen war. Butler liess Higgs' Sohn berichten, wie sein Vater 20 Jahre nach seinem Aufenthalt in Erewhon noch einmal das Land besuchte und erstaunliche Veränderungen wahrnahm. Die Geschichte seiner Flucht im Ballon hatte sich zum Mythos ausgewachsen, in eine Himmelfahrt auf einem Wagen, den feurige Rosse zogen. Eine Priesterkaste hatte aus diesem Mythos eine theologische Dogmatik abgeleitet. Dem zum Himmel Aufgestiegenen, dem «Sunchild», war ein grosser Tempel errichtet worden. Als die Priester Higgs erkannten, sollte er auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Das lebende Sonnenkind hätte Gefahr für die Priesterherrschaft bedeutet, mit dem toten dagegen waren die Gläubigen zu manipulieren. Higgs verliess das Land und starb wenige Monate nach seiner Heimkehr nach London.

Mit «Erewhon Revisited» hat Butler seine bissigste Satire auf Theologie und Priestertum geschrieben. In

* George Bernard Shaw in «Erste Hilfe für Kritiker» zu «Major Barbara» (1906).

ihr klingt jugendliche Empörung gegen enges, heuchlerisches Puritanertum nach, verschärft durch den bitteren Hass des alt gewordenen Kämpfers gegen jeglichen Dogmatismus. Eines der Werke Butlers wirkt wie ein Gegengewicht zum Sarkasmus von «Erewhon Revisited». Darin spürt er den *Ausdrucksformen eines fröhlichen Christentums* nach:

«Alps and Sanctuaries»

«Alpen und Heiligtümer» ist eine Danksagung an Butlers zweites Vaterland: Italien, wo er von Kindheit an seine Ferien verbracht hatte. Wenige englische Reisende kannten und verehrten die Landschaft und das Volk Italiens mit tieferer Sympathie.

Das Inhaltsverzeichnis von «Alpen und Heiligtümer» gleicht der Uebersicht über einen Reiseführer. Die Reihe der Ortsnamen tönt wie Musik: Faido, Dalpe, Prato, Piora, Mesocco, San Bernardino, das Mendrisiotto, Locarno, Fusio; San Michele, Lanzo, Oropa, Varese... Die Tessiner Täler hatten für Butler italienischen Charakter so gut als Italien selber. Er bleibt nicht bei der Beschreibung von Gaststätten und Wandern, von Kirchen und ihren Kunstschatzen stehen. Das Buch beginnt mit einer Würdigung der für

ihn grössten Engländer: Händel und Shakespeare. Beide lebten in London; aber beide wendeten sich nach Italien, wenn sie ihre Träume verwirklichen wollten. Zu immer neuen Beobachtungen und Ueberlegungen regten die italienische Landschaft und das Volksleben Butler an. Seine Aufzeichnungen über Eigenheiten und Weisheiten der Bevölkerung, über ihre Art zu leben, zu wohnen, zu arbeiten und zu feiern, über ihre Sprache, die Bemerkungen über die Landschaft und ihre Formen, Steine, Blumen und Vögel, die Aperçus zum kulturellen Werden und zur Religion umspannen einen ungemeinen Interessenkreis, offenbaren einen Liebhaber aller Erscheinungen dieser Welt, einen Amateur im Sinne des Wortes, einen Dilettanten französischer Geistesart. Ueberraschenderweise äussert der Vitalist Butler in «Alpen und Heiligtümer» viel Sympathie für die römisch-katholische Kirche und ihre norditalienische Priesterschaft. Man darf nicht übersehen, aus welcher Quelle seine Wertschätzung des Katholizismus herzuleiten ist. In Alltag, Fest und Feier findet der Feriengast spontane Lebensfreude und Heiterkeit eingeschlossen. Das ist es, was dem Eudämonisten einleuchtet und ihm als Gegenteil dogmatischer Befangenheit erscheint. So ist «Alpen und Heiligtümer» sein am wenigsten polemisches Werk geworden, sein vielleicht weisestes, humorvollstes, zartestes.

H. R. Egli

Audio-visuelle Lehrmittel unter der Lupe

Die nachstehende Tabelle ist eine Uebersicht für Lehrer, Schulbehörden und Ausbildungsleiter in der Industrie. Aus Erfahrungen, Gesprächen, Demonstrationen, Ausstellungsbesuchen, Studium der Fachliteratur und Firmenprospekten hervorgegangen, mag sie dazu dienen, bei Beratungen Anhaltspunkte zu geben und im schwer überschaubaren Angebot der audio-visuellen Unterrichtsmittel die Orientierung zu erleichtern. Dabei muss die Frage der «software»¹ offen bleiben, doch gibt es hierüber genügend Literatur.

Die audio-visuellen Mittel sind Werkzeuge zum schnelleren und «eindrücklicheren» Lernen. Jeder Lehrer kann sie je nach Alter der Schüler und Fachgebiet einsetzen, sei es beim Vortrag, bei aktiver Gruppen- oder Einzelarbeit oder im programmierten Unterricht.

Je einfacher die Bedienung der Geräte und je einfacher das Selbsterstellen der «software» sind, desto eher werden die Mittel von den Lehrern richtig verwendet und von den Schülern geschätzt; und desto besser ist das investierte Geld angelegt.

In unserer Tabelle ist der *Arbeits-Projektor* (auch Hellraum-, Tageslicht-, Schreib- oder Overhead-Projektor genannt) nicht aufgeführt. Setzen Sie seine Vorteile, zum Beispiel in der ersten Linie «Wandtafel» selbst in die Tabelle ein. Gute, «fertige software» ist auch käuflich, aber nicht gerade billig. Selbsterstellen ist einfach².

Ebenfalls nicht enthalten ist hier das *Episkop*. Episkope neuerer Typen projizieren ein helleres Bild als

früher. Ausserdem kann dieses Bild durch Verwendung des *Ektalite-Tageslicht-Bildschirmes* in der Brillanz noch gesteigert werden.

Dieser neue Schirm bietet in Zuschauerdistanzen bis zu etwa 9 Metern in jeder Projektionsart ausserordentliche Vorteile: Einsparen von Verdunkelungskosten; Einsatz bei Kunst- oder Tageslicht erlaubt bei voll erhaltener Bildbrillanz Diskussion und Notieren während der Vorführung, erspart Unterbrüche, Umzug in besonderen Projektionsraum und Zeitverlust durch Lüften.

Am meisten Pluspunkte enthält die Tabelle für die Dia- oder Kurzfilm-Projektion mit dem Lehrer als Sprecher. In bestimmten Fällen können spezielle Anforderungen andere Mittel verlangen.

H. Freuler, Lausanne

Aus dem Aufruf des Bundespräsidenten Nello Celio:

Swissaid —

Schweizer helfen Entwicklungsländern

Die Swissaid, als älteste schweizerische Hilfsorganisation zugunsten der Dritten Welt, ist vor allem in Südasien und Zentralafrika tätig. Ihre wichtigsten Hilfsaktionen gelten der Schulung und beruflichen Ausbildung lernbegieriger Jugendlicher. Sie steht aber auch im Kampf gegen entwicklungshemmende Krankheiten wie Lepra, Bilharziose und Trachom. Ihre Arbeit ist vor allem darauf konzentriert, die Ursachen von Unwissenheit, Hunger und Krankheit zu beseitigen.

Um ihre Hilfe auch im Jahre 1972 wirksam gestalten zu können, benötigt die Swissaid neue Mittel. Ich empfehle deshalb ihre vom 14. Februar bis 11. März dauernde nationale Sammlung dem grosszügigen Wohlwollen der Bevölkerung.

Unterstützen Sie die Sammlung

Swissaid — PC 30-303

¹ «Software» ist der Lernstoff (das «Futter»), der mit Hilfe der Apparatur vermittelt wird, «hardware» ist die technische Vorrichtung. «Software» sind zum Beispiel Filme, Dias, Transparentfolien, Kassetten usw.

² Die Sonderbeilagen Transparentfolien in der SLZ haben wiederholt methodische Möglichkeiten, aber auch Wege zum Herstellen der «software» gezeigt. Die Beilagen werden fortgeführt. Vgl. auch S. 332f. J.

Legende

- Vorgeschriebener Zeitpunkt ist fixiert. Lebendige Diskussion während der Vorführung ausgeschlossen. Deshalb Beschränkung auf kurze Sendungen.
- Größere Beträge können eingespart werden, falls die Verdunkelungseinrichtungen durch die Verwendung des neuen Tageslichtschirms entfallen.
- Für Super 8 Kurzfilme existieren im Prinzip drei Systeme: a) Die bisherige Projektion ab Spule (Film oben) b) Endoskoparten für Projektoren, die in den meisten Schulen zu finden sind. c) Super 8 Projektoren, die für den Nachteil eines Scharfzeichens während des Durchlaufs des ganzen Films, weil Rücklauf ausgeschlossen, e) Neu ab Frühjahr 1971 (in den USA bereits seit einem Jahr eingeführt und bewährt) das Kodak Kassettensystem* Projektor vom Institut für Film und Bild in München empfohlen). Es erlaubt die Wiederholung einer Szene unmittelbar nach ihrem Ablauf. Bedienung äusserst einfach; grösste Filmschönung, da Kassette geschlossen und ohne Friktionantrieb. Super 8 Kurzfilme in Kassetten gesehen und ohne Auswahl zur Verfügung (sowohl für Unterricht als auch für Unterhaltung). Weitere z.T. in Vorbereitung befindliche Film-Kassettensysteme bringen keine grundsätzliche Änderung der Situation. Sie lassen sich leicht in dieses Konzept integrieren, weil das Material - Super 8 Film - genormt ist und die Spule bei Bedarf leicht in die Kassette eingelegt werden kann. Schmalfilmsysteme, die mit 16 mm und Super 8 Film arbeiten, sind insbesondere im Vorteil, als bereits seit Jahren bestimmte Normen überall anerkannt sind und weltweit Materialien, Kopiersysteme und Laboratorien existieren, die die "Kinderkrankheiten" längst hinter sich haben.
- Die Diaprojektion, die Kurzfilmprojektion, die Spectravision und die Video-Einrichtungen weisen eine wichtige Besonderheit auf: Sie erlauben nicht nur das Lernen während der Vorführung, sondern eignen sich ganz besonders gut zur Entwicklung der schöpferischen Tätigkeit beim Selbst-Herstellen von Dia-Serien, Kurzfilmen oder Videoaufnahmen in Gemeinschaftsarbeit.
- Alle Systeme, bei denen das Bild auf dem Fernsehschirm erscheint, verursachen einerseits in grösseren und mittleren Räumen höhere Kosten: Entweder muss für die grössere Anzahl Zuschauer ein Fernsehprojektor (Telebeam oder Eidophor) eingesetzt oder eine grössere Anzahl Monitore auf den Raum verteilt werden. Andererseits bieten diese Systeme in jenen Fällen einen einzigartigen Vorteil, wo in verschiedenen Räumen die gleiche Sendung oder Aufzeichnung simultan gezeigt werden soll. Wenn mehrere Fernseher im selben Raum eingesetzt sind, so müssen sie meist hoch platziert werden, wodurch sie zum Regulieren nicht immer leicht zugänglich sind.
- Das Konservenfernsehbild zeigt (aufgrund seines begrenzten Auflösungsvermögens von nur 3,4 MHz statt der normalerweise nötigen 5 MHz) weniger Details als das Bild bei der Projektion von Dispositiven und Filmen.
- Der hohe Preis der hier verwendeten Kassetten EVR soll, nach neuesten Mittellungen, durch Befügen von Werbe-Elementen gesenkt werden. Dies dürfte in Unterhaltungsfilmen, aber kaum in Unterrichtsfilmen denkbar sein.
- Es ist zu beachten, dass Magnetbänder oder Kassetten, die auf Videogerät "A" beispiel wurden, nicht unbedingt auf Gerät "B" vorgeführt werden können (Austauschbarkeit begrenzt).
- Videoband ist an sich nicht sehr teuer. Die Aufnahme verlangt aber, aufgrund des umfangreichen Geräteparcs (Kamera, Stativ, Leuchten, Aufnahmegerät, Monitor), dass die Arbeit zur Hauptsache in einem Studio gemacht wird, d.h. sie verursacht höhere Raumkosten.
- Bei Bild- und Tonwiedergabe mit elektronischen Mitteln sind Revisionen und Reparaturen oft teuer und zeitraubender als bei optisch-mechanischen Geräten. Es ist deshalb von Anfang an besonders auf das Bestehen eines einwandfreien Revisions- und Reparatur-Dienstes zu achten (evt. eine zentrale, eigene oder beauftragte Werkstätte pro Schulgemeinde, pro Region oder pro Firma).
- Diese Systeme bieten die Möglichkeit der fixierten, "perfekten Lektion", weil beim Drehen des Films und beim Schnitt in den Studios alles bis zum letzten Detail ausgearbeitet werden kann, bevor der Streifen in die Sendung oder in die Grossproduktion geht. Allerdings ist dann eine Diskussion vor oder nach der Vorführung möglich; ein Unterbruch dürfte zu sehr stören. Eine Ausnahme bilden nur die Super 8 Kurzfilmprojektion und die Super 8 Film-Abtastung, weil hier auch selbstgedrehte oder gekaufte Filme stumm vorgeführt werden können. Dabei ist ein Live-kommentar oder eine Diskussion während der Vorführung durchaus möglich oder sogar wünschenswert.
- Für Filme und Dia-Serien bestehen ausser der Kaufmöglichkeit seit Jahrzehnten bewährte Leihdienste. Bei ihnen ist aber hin und wieder mit längeren Lieferfristen zu rechnen, besonders wenn ein aktuelles Thema gleichzeitig von vielen Seiten verlangt wird. Auch muss natürlich frühzeitig disponiert werden, während eine eigene Dia- oder Filmothek ständig zur Verfügung steht.

* System übernommen auch von Eumig, Paillard, Fairchild, Keystone.

Copyright : H. Freuler, Lausanne - 1971

Bild	Ton	Geignet für grossen Raum (grosse Klassen)	Geignet für kleinen Raum (kleine Klassen)	Lebendige Diskussion während der Vorführung möglich	Kosten der Apparatur "hardware"	Kosten der Filme, Bänder, Dias, Aufnahmen + Archiv	Sind in der Schweiz die Geräte und die "software" dazu heute erhältlich	Können Lehrer "software" oder Schüler selbst herstellen?	Ist fertige "software" in grosser, guter Auswahl erhältlich?	Ist die Bedienung der Vorführgeräte und das Herstellen der "software" für Lehrer und Schüler einfach?
Wandtafel, Buch, Wandbild etc.	Lehrer (oder Tonband etc.)	Ja	Ja	Ja	Tief bis mittel	Tief	Ja	Ja	Ja	Ja
Wandtafel, Buch, Wandbild etc.	Schulfunk (Radio)	Ja	Ja	Nein (nur vorher oder nachher) ①	Tief bis mittel	Tief	Ja	Ja z.T. (nur sekundär)	Ja z.T. (nur sekundär)	Ja
Diaprojektion ④	Lehrer	Ja	Ja	Ja	Tief bis mittel ②	Tief	Ja	Ja ④	Ja ⑪	Ja
Diaprojektion ④	Tongrät	Ja	Ja	Bedingt (Unterbruch evt. störend)	Tief bis mittel ②	Tief	Ja	Ja ④	Ja ⑪	Ja
Kurzfilm Super 8 ③ ④	Lehrer (Film bleibt stumm)	Ja	Ja	Ja	Mittel ②	Mittel	Ja	Ja ④	Ja ⑪	Ja ③
Kurzfilm Super 8 ③ ④	Tonprojektion ⑩	Ja	Ja	Bedingt (Unterbruch evt. störend) ⑩	Mittel ②	Mittel	Ja	Ja ④	Ja ⑪	Ziemlich einfach ③
Längere Filme 16 mm	Lehrer (Film bleibt stumm)	Ja	Ja	Bedingt (Unterbruch evt. störend)	Mittel bis hoch ②	Mittel bis hoch	Ja	Kaum	Ja ⑪	Einzelne Leihdienste verlangen den Besuch eines Kurses zur Bedienung der Projektoren
Längere Filme 16 mm	Tonprojektion ⑩	Ja	Ja	Nein (Unterbruch störend) ⑩	Mittel bis hoch ②	Mittel bis hoch	Ja	Nein	Ja ⑪	Meistens einfache Bedienung
Schul-Fernsehen ⑬		⑤	Ja	Nein (nur vorher oder nachher) ① ⑩	Hoch bis sehr hoch ⑤ ⑨	Geräte : Ja	Geräte : Ja	Ja z.T. (nur sekundär)	Ja z.T. (nur sekundär)	
Video Aufnahme, Überspiel- und Wiedergabe-Einrichtungen mit Spulen oder Kassetten ④		⑤	Ja	Bedingt (Unterbruch evt. störend)	Hoch bis sehr hoch ⑤ ⑨	Mittel bis hoch ⑦ ⑧	VTR: Ja VCR: Ab Frühjahr 1972	Ja ④ ⑦ ⑧	Ab Mitte 1972	Mittels VCR sehr einfach
EVR (Kassettensystem TV) ⑬		⑤	Ja	Bedingt (Bildstillstand möglich) ⑩	Hoch bis sehr hoch ⑤ ⑨	Hoch ⑥	Ja	Nein	Deutsch: In Vorbereitung in englisch: Ja	Einfache Bedienung
Selectavision RCA (Holographie und Laser in Kombination) ⑩		⑤	Ja	Bedingt ⑩	Tief ⑤ ⑨	Tief	Evtl. 1973	Nein	?	?
Bildplatte (Telefunken) ⑩		⑤	Ja	Bedingt ⑩	Tief ⑤ ⑨	Tief	Evtl. 1973	Nein	1973	Einfach
Color Spectravision (Super 8 Filmabtastung, Nordmende, Bosch-Bauer, Eumig) ④ ⑩		⑤	Ja	Bedingt (Unterbruch evt. störend) ⑩	Hoch ⑤ ⑨	Mittel	1971	Ja (Super 8) ④ ⑩	Ja (Super 8)	Einfach

Cartivision u.a. Systeme : Einzelheiten noch zu wenig bekannt.

Neill: Pro und Kontra, eine Bilanz aus Distanz

Zusammenstellung aus dem Pädagogikunterricht, Seminar Aarau, Klasse Dr. H. Grisseman angeregt durch die rororo-Publikation «Summerhill — Pro und Kontra» (rororo-Taschenbuch Nr. 6704/6705, mit 15 Stellungnahmen)

Pro:

- Ueberwindung der repressiven Pädagogik, der einseitigen Straf- / Lohn- und Beschämungs- / Schmeichelpädagogik
- Ehrfurcht vor dem Kind
- Liebe und Vertrauen als Gehorsams-, Leistungs- und Verhaltensgrundlage
- sach- und sozialmotivierte Disziplin
- Verachtung von Prestigedenken und Karriereehrgeiz, des vereinseitigten und verarmten Leistens
- statt «Erziehung» zu Konsum und Haben, Erziehung zum Suchen, Wachsen, Sein, zur Hingabe
- Pflege der Selbsttätigkeit, Lehrer nicht nur «Tankstelle»
- Erziehung zur Arbeitsfreude
- Erziehung besteht auch darin, Kinder glücklich zu machen, ihnen zu einem erfüllten Leben zu verhelfen; Verweilenlassen im Spiel; Hinweis auf Gemütspflege
- erfülltes Leben *jetzt* hat den Vorrang vor Anstrengungen zur Vorbereitung auf die Zukunft, ist dies aber zugleich; erfülltes Leben schliesst Anstrengungen nicht aus
- Vergeben, nicht nur Bestrafen
- Zuhören und Horchen, nicht nur Reden und Predigen
- Aussprache und Begegnung, nicht Auseinandersetzung
- Zuerkennen von Entscheidungsspielräumen
- Einräumen von Möglichkeiten zur Abreaktion von Affekten
- Kinder werden nicht Opfer neurotischer Ängste der Erwachsenen
- Erziehung zur Liebe zum Leben, kein Raum für Pädagogik der einseitigen Jenseitstheologie; Gott in dieser Welt, in den Menschen, in uns

Ueberwiegt wirklich das Kontra? Handelt es sich eher um Darstellungsmängel? Hat der kinderliebende Erziehungspraktiker Neill nicht integrativer erzogen als Neills erziehungswissenschaftlicher Ansatz zu zeugen vermag?

Die amerikanische Pädagogin Louise Bates Ames, nach der Würdigung von Neills Grundidee, in Summerhill Freiheit zu wagen:

«Wenn ich an diesen weniger doktrinen Neill und an einige Bilder denke, die ihn zusammen mit seinen Kindern in Summerhill zeigen, dann ertappe ich mich trotz meiner sachlichen Einwände gelegentlich bei dem Gefühl, dass er uns allen vielleicht doch etwas zu sagen hat.»

Hinweis:

Heft drei und vier der «schweizer Schule», herausgegeben vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz (Postfach 70, 6301 Zug), sind dem Schlagwort von der antiautoritären Erziehung gewidmet. Die Problematik ist für alle Verbände und Sektionen des KLVs zum Jahresthema 1972 bestimmt worden. J.

Nicht «viel haben», «viel verbrauchen», sondern «viel sein»! (Neill)

Kontra:

- Negative Definition der sittlichen Freiheit, Abgrenzung gegen Zügellosigkeit als Beeinträchtigung der Freiheit des Mitmenschen; aber es fehlt die positive Bestimmung: Verantwortung, Fürsorge, mitmenschliches Engagement, soziales Bewusstsein, lebendiges Gefühl der Verbundenheit
- Schiefe Anthropologie, Rousseauismus, der als gutes Wesen geborene Mensch ...
- Fehlen einer Erziehung zur Prospektivität; kein Lernen, auf die augenblickliche Wunschbefriedigung zu verzichten, kein Verzicht auf das nahe liegende kleine Glück, kein Ueberwinden zugunsten späterer und höherer Befriedigungen
- Es wird zu wenig gelernt, Unangenehmes auf sich zu nehmen, sich zu überwinden; Lernen geschieht nur bei spontanen Motivationen, wo es wenig Widerstände zu überwinden gilt und unmittelbare Befriedigung erfahren wird
- Partielle Kulturfeindlichkeit, Abneigung gegen Belletristik, Ansätze zu Anti-Intellektualismus
- Zu wenig integrative Erziehung, emotionale Erziehung ohne genügenden Einbezug des Rationalen (Pestalozzi: «Herzensesel»)
- Mangelnde Erziehung zur Angstverarbeitung. Fehlende Einschränkung in der Darstellung: *unnötige* Angst in der Erziehung vermeiden!
- Schwäche der erziehungswissenschaftlichen Darstellung; viele missverständliche Stellen, die zum Praktizieren eines Laissez-faire-Stiles oder zur Unterforderung verführen können
- Lückenhafte Motivationstheorie des Lernens; anerkennt nur spontane Motivationen; sieht nicht: Motivationsschaffung durch Hinweise, Erklärungen, Problemstellung
Motivation in der allmählichen Gefühlsansteckung durch einen begeisternden Lehrenden
allmähliche Motivation nach Einstieg, Abtasten und ersten Lernerfolgen
Bedeutung sekundärer Motivationen, die den Sachkontakt anbahnen und zur primären Motivation führen können
- Methodische Interesselosigkeit, Pseudorechtfertigungen: Persönlichkeit ist wichtiger als Methode. Werterfüllte Persönlichkeiten dürfen sich auch um geschickte, ökonomische, kreativitätsfördernde, motivationsstiftende Lehrmethoden kümmern ...
- Eher schlichter Freudianismus, Ueberbetonung der Sexualätiologie der Neurosen; mangelnde Unterscheidung zwischen Verzicht und Verdrängen
- Einseitige psychopathologische Theoriebildung; Simplifikation: Schwierige Kinder haben schwierige Eltern. Kann zu unnötigen Schuldgefühlen führen. Den vielen Eltern von Kindern mit leichten frühkindlichen Hirnschädigungen darf diese Theorie nicht dargeboten werden
- Einseitige heilpädagogische Haltung; viele der geschilderten Methoden sind positiv für gehemmte, neurotische Kinder; anderes Vorgehen bei hirngeschädigten, affektiv Frühverwahrlosten, häufig ist straffe Führung richtig
- Keine gesellschaftspolitische Pädagogik, kein pädagogisches Missionartum, hat sich abgefunden mit seiner pädagogischen Insel; Abkapselung

«Kein gehorsames Kind kann je ein freier Mensch werden»

Hans FÜRST, Kerzers

Wohin führt Neills «Antiautorität»?

Neills Buch «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung¹» fordert uns heraus.

Steckt wirklich etwas Neues, Fortschrittliches in «Antiautorität»? Bedeutet sie eine Hilfe in unseren Erziehungsnöten? Ist sie der Schlüssel zur menschengemässen Bildung und Entfaltung der Persönlichkeit?

Wir möchten auf diese Fragen nur anhand eines Details, der *Einstellung zur Arbeit*, kritisch eintreten.

«Kindheit ist Spielzeit»

«Ich habe einen grossen Garten», so schreibt Neill (S. 164). «Eine Gruppe von Jungen und Mädchen würden beim Jäten eine grosse Hilfe sein. Ich könnte ihnen befehlen, mir zu helfen. Aber diese Kinder im Alter von acht, neun oder zehn haben sich noch keine eigene Meinung darüber gebildet, dass Jäten notwendig ist. Jäten interessiert sie nicht.

Einmal wandte ich mich an eine Gruppe kleiner Jungen. „Will mir jemand beim Unkrautjäten helfen?“ fragte ich. Alle weigerten sich.

Ich fragte nach dem Grund. Sie antworteten: „Zu langweilig!“ — „Lass das Unkraut wachsen!“ — „Habe jetzt keine Zeit!“ — „Muss das Kreuzworträtsel lösen!“ — „Hasse Gartenarbeit!“»

Die Reaktion dieser Kinder berührt uns etwas merkwürdig. Liegt es an ihrem Alter? — Aber Neill macht auch mit älteren keine besseren Erfahrungen. Er bekennt: «Die Schüler von acht oder neun bis neunzehn oder zwanzig Jahren haben jedoch nicht das geringste Interesse an langweiliger körperlicher Arbeit... Es will mir einfach nicht gelingen, siebzehnjährige Jungen dazu zu bringen, mir beim Kartoffelpflanzen oder beim Jäten des Zwiebelbeetes zu helfen» (S. 74).

Lehrer aus Israel erzählten ihm, bei ihnen würden es zehnjährige Kinder als Strafe empfinden, wenn sie einmal nicht mithelfen dürften im Garten. Neill bemerkt dazu: «Wenn uns das in Summerhill passieren würde, ich hätte grosse Zweifel, ob ein solches Kind geistig normal ist. Kindheit ist Spielzeit» (Seite 78).

Vom erzieherischen Wert der Arbeit

Wir anerkennen voll und ganz die Bedeutung des Spieles im Leben des Kindes. Das schliesst doch nicht aus, dass daneben nicht auch die Arbeit zu ihrem Rechte kommen soll und darf. *Die Arbeit gilt allgemein als eines der wirksamsten und positivsten Erziehungsmittel.* «Es gibt kein bedeutsameres Erziehungsmittel als die Arbeit. Sie wirkt erzieherischer als Lob und Tadel, Belohnung und Strafe, Vorbild und Ablenkung. Aber sie kann nur dann erzieherisch wirken, wenn sie dem Arbeitenden eine Lust ist» (Hans Zulliger).

Einige Hinweise zur erzieherischen Bedeutung der Arbeit:

- Sie befriedigt, gleich dem Spiel, den Betätigungsdrang des Kindes;
- sie kommt seinem Nachahmungstrieb entgegen;
- sie erlaubt dem Kinde, sich mit dem Erzieher zu identifizieren, sich ihm gleichzusetzen;
- damit hebt sie das Selbstwertgefühl, das Selbstbewusstsein des Kindes;
- sie stellt das Kind als Kamerad an die Seite der Eltern;

- sie fügt es als nützliches, wertvolles Glied in eine Gemeinschaft und sättigt so seine sozialen Bedürfnisse;
- sie gibt dem Tun des Kindes, in anderer Weise als das Spiel, einen Sinn.

Das mag genügen. Wir verstehen, dass es Kinder als Strafe empfinden können, wenn sie nicht mithelfen dürfen.

Wie ist es möglich, dass Neill diese Vorzüge der Arbeit übersehen konnte? Offensichtlich deshalb, weil die Arbeit dem Kinde oft auf autoritäre Weise aufgezungen wird und sich dann alle Vorteile in ihr Gegenteil verkehren.

Neill begeht den Fehler, die Arbeit aus diesem Grunde als Erziehungsmittel einfach zu verwerfen. Er folgt der gleichen Logik, die da sagt, weil das Messer gefährlich werden könne, müsse man es aus seinem Umkreis verbannen. Nicht verbannen muss man das Messer, sondern richtig mit ihm umgehen. *Die Arbeit nicht aus der Erziehung fernhalten, sondern richtig, das heisst die Persönlichkeitsformung fördernd, einsetzen.*

Denselben Fehler begeht Neill gegenüber der Autorität. Weil diese in der Erziehung, falsch angewendet, tatsächlich verheerende Folgen haben kann, verwirft er sie einfach und postuliert die Antiautorität, einen Begriff, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Das Problem besteht auch hier vor allem darin, wie man Autorität auf eine die Erziehung förderliche Weise einsetzen kann.

Autorität und Antiautorität sind «bequem»

Wir können die Stellungnahme Neills nur verstehen als Reaktion auf eine vorgängig zu starke Betonung der Autorität. Ein Problem wird aber nicht dadurch gelöst, dass man von einem Extrem ins andere verfällt. Die Autorität, der Gehorsam, haben in der herkömmlichen Erziehung sicher eine zu grosse Rolle gespielt. Man betrachtete ein Kind dann als erzogen, wenn es gehorsam war, wenn es den Eltern ein Minimum an Schwierigkeiten bereitete und sie in ihrem Wohlbefinden und ihrer Bequemlichkeit möglichst wenig störte. *Die Autorität war vor allem ein Mittel zur Durchsetzung der Interessen der Eltern gegenüber dem Kinde.* Darum hielten die Erzieher so sehr an der Autorität fest, und darum glaubte Neill so sehr in das andere Extrem verfallen zu müssen, um diese Festung einmal zu Fall zu bringen.

Sie ist tatsächlich weitgehend zu Fall gekommen, aber kaum durch Neill, sondern durch die Zeitumstände. Die Erzieher haben die Autorität verloren, der Gehorsam ist ins Wanken geraten. Die Erzieher haben nicht mehr die Kraft, ihn durchzusetzen. Und weil ihnen nun die Autorität nicht mehr zu helfen vermag, glauben sie ihre Zuflucht zu ihrem Gegenteil, der Antiautorität nehmen zu müssen. «Kein gehorsames Kind kann je ein freier Mensch werden», schreibt Neill (Seite 161). Da steht es schwarz auf weiss: Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn uns die Kinder nicht gehorchen, das ist ganz in Ordnung, Gehorsam ist nicht mehr gefragt, wir brauchen uns nicht mehr zu bemühen. *Wenn die Eltern bisher aus Bequemlichkeit der Autorität huldigten, so huldigen sie jetzt aus derselben Bequemlichkeit heraus der Antiautorität.* Für die gesunde Entfaltung und Formung der Persönlichkeit ist damit aber nichts gewonnen.

¹ rororo-Taschenbuch 6707/6708

Gebundene Freiheit

Es kann sich niemals darum handeln, den Gehorsam aus der Erziehung zu eliminieren; unser Bestreben muss sein, ihn auf eine die Ertüchtigung des Kindes förderliche Weise zu handhaben. «Kein gehorsames Kind kann je ein freier Mensch werden», solch ein Satz besticht auf den ersten Blick; man könnte glauben, es handle sich um ein pädagogisches Axiom. Wenn man näher zusieht, so steckt dahinter nichts als *pädagogischer Unsinn*. Was ist «ein freier Mensch»? Was ist ein «gehorsames Kind»? Es gibt verantwortliche und unverantwortliche Arten von Freiheit, gute und verwerfliche Arten von Gehorsam!

Wir können hier nicht näher darauf eintreten. Nur eines: Wenn Gehorsam in Gegensatz zu Freiheit gesetzt wird, dann kann es sich nur um eine gesetzlose Freiheit handeln, um die Freiheit eines triebverhafteten Menschen, der brutal und rücksichtslos seine eigenen Bedürfnisse durchsetzt. Es gibt aber eine Freiheit, die sich sehr wohl mit Gesetzen und in der Folge mit dem Gehorsam verträgt. Goethe legt seiner Iphigenie die Worte in den Mund: «Und folgsam fühlt' ich immer meine Seele am schönsten frei» (V, 3).

Alle Kultur setzt Freiheit und Gehorsam in wertgebundener Beziehung voraus, und ein Ziel der Erziehung ist unter anderem der kultivierte Mensch, der sich auch im zielgerichteten Gehorsam frei zu fühlen, zu entfalten und zu verwirklichen vermag.

Neills Ausführungen, so glauben wir, sind *fragwürdig*. Sein Verdienst besteht im aufrüttelnden Hinweis auf die verwerfliche Ueberbetonung der Autorität. Tatsächlich hat sie sich im traditionellen Erziehungsstil auf unberechtigte Art und Weise breit gemacht.

War das immer so? Ich kann mich nicht erinnern, diesem Begriff bei Pestalozzi begegnet zu sein. Fröbel schreibt: «Erziehung ist Vorbild und Liebe, sonst nichts.» Von Autorität ist da keine Rede. Aber auch von Antiautorität nicht. Die Lösung des Problems liegt weder hier noch dort. Sie liegt *in der Liebe und im Vorbild*.

Autorität als Notbehelf

Die Wirkung von Liebe und Vorbild verflacht unumgänglich in der «Masse» einer Schulklasse. Zu viele gegenläufige Bedürfnisse und Triebe sind im Spiel. Auch die Kraft des Erziehers reicht nicht immer aus. Da muss Autorität als Ordnung und bestimmte Formen heischende Kraft einspringen. Gewiss, es ist ein reiner *Notbehelf*. Als solcher aber kann uns alters-, erfahrungs- und funktionsbedingte Autorität gute Dienste leisten. Sie ist sogar unentbehrlich in allen auf der verfassungsmässigen Autorität des Staates beruhenden Institutionen, auch in der öffentlichen Schule.

In der Familie aber kann die Autorität in dem Masse abgebaut werden, als sich Liebe und Vorbild der Erziehungsaufgabe gewachsen zeigen.

Information tous azimuts

Dans le domaine des idées

A contre-courant...

Les leçons de chaque jour

Les enfants adorent vagabonder au bord de l'eau. Ils courent, sur la rive, après une bouteille descendant au fil de l'eau. Ils lancent des pierres dans l'étang. Ils contemplent des objets tournant inlassablement dans un tourbillon. Les écoliers se mettront à calculer la vitesse du courant, le débit de la rivière. A la nage, ils dépasseront la bouteille qui descend, ils essaieront de remonter le courant. Ils se laisseront emporter par le tourbillon et s'étonneront de revenir si facilement, à gauche ou à droite, d'où ils étaient partis. Une fois, dans leurs jeux, le ballon tombera au milieu de l'étang: ils lanceront des pierres, croyant que les vagues qui viennent mourir à leurs pieds le ramèneront; mais il s'élève et s'abaisse sur place, et il faut l'atteindre de plein fouet avec une pierre pour le récupérer. En rentrant à la maison, heureux comme des rois, mais un peu tard, peut-être recevront-ils une fessée. Le temps, on ne le voit pas, on le sent! La torture commence par une fessée et finit sur la croix...

Pour mesurer le temps, on a des montres; mais souvent, on ne peut regarder ce qui se passe et la

montre: il faut un chronomètre, on presse sur un bouton et l'aiguille s'arrête. Un gamin raconte: «Au service militaire, mon papa a souvent été cibarré. Sur cible H, il faut la montrer pendant 5 secondes. Le tir se fait debout, de 50 ou 70 mètres. Pour 5 secondes, on dit rapidement 1 — 2 — 3 — 4 — 5, sur chaque doigt de la main. A l'école, le régent tend une ficelle, pas trop penchée, à travers la halle de gymnastique. Il laisse rouler une petite poulie lestée par un plomb. Elle met 4 secondes. On recommence; et on met un fil rouge à 3 secondes, puis à 2 secondes, puis à 1 seconde. On constate que le chemin, en chaque seconde, est plus grand. C'est ce qu'on appelle l'accélération.»

Devenus grands, les garçons et les filles adorent danser. S'enlaçant avec grâce, ils tourbillonnent deux à deux, tournant l'un autour de l'autre. Les couples se bousculent d'abord; puis, de lui-même, le tourbillon s'organise, descendant au milieu de la salle et remontant par les deux bords. Ensorcelés par une valse qu'ils ont réclamée jusqu'à l'épuisement des musiciens, les danseurs se séparent dans la béatitude d'une salle qui tourne autour d'eux. Les filles, surtout, sont infatigables. Plus proches de la Nature, elles préféreront le meilleur danseur au plus beau qui danse comme un clochard! Rentrées trop tard à la maison, giflées par leurs mères, elles n'en retourneront pas moins au bal des voleurs. On ne lutte pas contre les forces de la Nature. Le mouvement est l'essence de la substance.

Ainsi commence-t-on par observer; puis, parfois, on se met à écrire. Ainsi de M. Louis Jacot¹.

Qui est Louis Jacot?

A l'image d'un gladiateur, il combat nu avec ses propres armes: son intelligence, sa réflexion, son âme d'honnête homme et son bon cœur. En général à la dernière page d'un livre, on trouve quelques caractéristiques de l'auteur: son lieu de naissance, son origine, son activité, les écoles suivies, les œuvres publiées. Parfois, des revues en font de même pour chaque auteur d'un article. M. Jacot estime qu'il combat à titre indépendant et que, dans les batailles des idées, il entre dans le combat sous les couleurs de son propre drapeau.

Dans son œuvre capitale, il laisse parfois percer le bout de l'oreille:

— Il y a plus de trente ans, avant la deuxième guerre mondiale, nous avons déjà signalé ces lacunes et suggéré un nouveau texte de constitution, dans un ouvrage intitulé «Rajeunissons la constitution fédérale» (L'Express S.A., Neuchâtel, avril 1938). (page 1056).

— Au temps de ma jeunesse, la vie était trop dure pour qu'on ait le temps de s'ennuyer (...) Une expérience de vingt ans dans l'enseignement universitaire m'apprend qu'un professeur trouve fastidieux de répéter continuellement son cours dans un monologue monotone et qu'il est le premier à désirer la libre discussion des problèmes avec ses étudiants. (page 1100).

— Dans les pays à régime libéral, l'auteur désireux de diffuser sa pensée dépend d'un éditeur, qui traite généralement avec un distributeur, qui livre sa marchandise aux libraires, lesquels à leur tour dépendent du public. Entre l'auteur et le public, trois intermédiaires et quatre contrats successifs rendent le contact encore plus difficile qu'entre le pêcheur et le bon Dieu! (page 487).

Coups de boutoir

Le rire du sergent et celui de la folle du régiment, la préférée du capitaine des dragons, l'encouragent à balayer la cour de la caserne en chantant pouilles avec bonne humeur à tous ceux qui ne partagent pas ou n'ont pas partagé ses idées:

— Par leur poids sur maints esprits débiles, les grands noms écrasent souvent la vérité. Un des exemples les plus caractéristiques est celui de la

théorie de Newton sur l'attraction universelle, qui fut enseignée pendant des siècles comme une vérité prouvée et qui continue de l'être, bien qu'elle soit manifestement insoutenable pour tout esprit critique et devrait disparaître sous les flots de l'oubli. (page 734).

— Newton, personnellement, considérait l'Univers comme plein et écrivait: «Supposer qu'un corps peut agir sur un autre à distance, à travers le vide, sans intervention d'un milieu quelconque, me paraît une telle absurdité que je crois qu'aucun homme capable de penser philosophiquement ne pourra admettre un tel fait.» (page 748).

— Contraint d'admettre la réalité de l'éther parce que l'espace a des propriétés physiques, Einstein le dépouille donc de toutes ses qualités pour le mettre en harmonie avec sa théorie de la relativité. C'est une logique très relative que celle qui mutile l'univers pour s'adapter à la théorie. (page 744).

— La théorie de la relativité, souvent considérée comme un des sommets de la pensée humaine, est en réalité une preuve incontestable de sa décadence. (page 722).

— Kant passera toute sa vie à raisonner et déraisonner sur la Raison. (page 382). Un des grands reproches faits à Kant est de s'être accroché à des notions statiques pour expliquer un monde dynamique, de sorte que de nombreuses idées justes se trouvent falsifiées... (page 395).

— Husserl est certainement un philosophe exceptionnel, car il n'est pas donné à chacun d'atteindre un si haut degré d'obscurité. Certes, les écrivains fumeux n'ont pas manqué, au cours des âges, mais aucun n'a laissé autant de disciples absolument incapables de savoir ce que le maître avait voulu dire. (page 435).

Mouvement...

La critique est aisée, l'art est difficile. Pour que cette critique ne soit pas une mascarade, il faut soutenir une thèse avec des arguments valables. Ce sera les jeux olympiques, la grande fête du mouvement:

— L'essence de la matière est le mouvement. Or, la force n'est pas autre chose que du mouvement. C'est par son mouvement qu'une force exerce une pression. Et un mouvement représente toujours une force. Force et mouvement sont identiques; ils représentent deux aspects du même phénomène, — la pression d'un corps sur son voisinage s'appelant force, le déplacement de ce corps s'appelant mouvement. En conclusion, si la force fait partie intégrante de la matière, c'est que celle-ci a comme essence le mouvement. (page 835).

— Quand on lève le nez vers le ciel, qu'on voit le soleil, la lune et les étoiles, notre première impression est que l'univers est composé d'un certain nombre d'astres agglomérant toute la substance universelle et se déplaçant à travers le vide. Or, tous les phénomènes lumineux et électromagnétiques indiquent que les espaces ne sont pas vides, pour la bonne raison que le néant n'ondule jamais, quelle que soit l'insistance des physiciens à l'y contraindre. Si la lumière nous parvient du soleil et des

¹ M. Louis Jacot a écrit les livres suivants:

- L'Univers en marche. Ed. Messeiller, Neuchâtel, 1944.
- Idées nouvelles sur l'Univers. Ed. Messeiller, Neuchâtel, 1951.
- Attraction ou distraction universelle. Editions Latines, Paris, 1951.
- La Terre s'en va. La Table Ronde, Paris, 1958.
- Eléments de physique évolutive. Ed. du Scorpion, Paris, 1962.
- Méditations sur le mouvement. Ed. du Scorpion, Paris, 1963.
- L'évolution universelle. Ed. du Scorpion, Paris, 1964.
- Histoire critique de la Pensée. La Pensée Universelle, Paris, 1971. Ce dernier ouvrage comprend quatre volumes:
 - I. La bataille des idées en religion.
 - II. La bataille des idées en philosophie.
 - III. La bataille des idées en science.
 - IV. L'approche de l'harmonie.

étoiles, c'est grâce à la présence d'innombrables particules transmettant les pressions causées par les phénomènes qui se produisent sur ces astres (...) Bref, tout est mouvement dans l'univers: on y tourbillonne à tous les étages (...) Cette pression concentrique, qui imprime aux astres leur forme sphérique et fait tomber les objets sur le sol, maintient aussi l'atmosphère autour de la Terre qui, en avançant à la vitesse de 30 km/s, ne conserverait pas son atmosphère une seule seconde si elle n'avait que l'attraction de M. Newton pour la retenir. Si, à cette vitesse, l'atmosphère reste autour de la Terre, c'est parce qu'elle est comprimée autour d'elle par l'immense tourbillon solaire dans lequel est incorporée notre planète. (page 860).

...et lutte

Dans l'Univers, il y a beaucoup de tourbillons, les galaxies, et, dans ces galaxies, des soleils. Le nôtre a éjecté des planètes, et celles-ci des lunes. Au cours du temps, elles s'éloignent de leurs géniteurs, d'abord sans rotation propre, puis, la pression diminuant avec l'éloignement, se mettent à tourner sur elles-mêmes en rotations de plus en plus accélérées. Les plus éloignées se transforment en comètes, qui redistribuent dans l'espace les particules dont elles étaient formées. Cette manière de voir expliquerait bien des mystères de la géologie et rendrait clairs bien des passages de la Genèse biblique.

M. Jacot parle de tout le savoir humain, qu'il transforme en bataille. Yvan Audouard, dans «Le Canard enchaîné» (2. 2. 1972), dit: Je sais, par expérience, que les milieux littéraires sont une jungle d'une férocité infatigable. Mais j'avais, par ignorance sans aucun doute, un préjugé favorable envers les milieux scientifiques (...) Or, ce sont souvent, eux aussi, des bêtes féroces qui se déchirent plus souvent qu'ils ne s'entraident. Mesquins, cruels, jaloux et, ce qui peut paraître paradoxal, farouchement conservateurs. Ils défendent leur petit morceau de trottoir avec une hargne de fille de joie, et se barricadent jusqu'à ce qu'on les déloge des nouvelles orthodoxies qu'ils viennent de créer...

Saluer ses maîtres...

Louis Jacot a ses préférences.

Pour le fond, Alfred North Whitehead (1861—1947):

Pour Whitehead, le monde ne se compose pas de choses, comme le croient les partisans du matérialisme, mais d'événements. C'est un mécanisme organique, une immense communauté, où tout est influencé par tout. La grande erreur moderne fut de diviser la nature en matière, d'une part, et en esprit, d'autre part. Pas plus que la matière, l'esprit ne peut être considéré comme une substance. Ce n'est qu'un enchaînement d'événements, de même que le corps. Dieu est à la fois immanent, puisque présent dans chaque être, et transcendant, du fait que chaque événement en transcende un autre. (page 417).

Pour la méthode, Ferdinand Gonseth (né en 1890):

Pour celui-ci, il n'existe pas de critère absolu de la vérité. Toute connaissance humaine est dialectique et doit se contenter de règles provisoires. La

Elaborer l'homme

De quel chaos l'homme est sorti, tu l'apprendras si tu ne le sais pas encore. Il en est mal sorti; de tout son poids naïf il y retombe dès que l'Esprit ne le soulève plus au-dessus. Ne l'apprends pas à tes dépens; les éléments bien ordonnés qui te composent n'attendent qu'un acquiescement, qu'un affaiblissement de ta part pour retourner à l'anarchie... Mais ce que tu ne sauras jamais, c'est la longueur de temps qu'il a fallu à l'homme pour élaborer l'homme.

André Gide: *Le retour de l'enfant prodigue* (réprimande du frère aîné)

La méthode des sciences inductives est la seule susceptible de nous fournir une connaissance relative du monde, et une théorie ne doit être admise que si son utilité scientifique le justifie (...) Une telle ouverture est loin d'être la caractéristique de maintes philosophies modernes, qui restent verbales. (page 429.)

Pour le sentiment, L. Jacot a pour ami le R. P. Teilhard de Chardin, qu'il cite avec plaisir. Deux bannis se rencontrent parfois exilés dans une même contrée et, quoique originaires de pays différents, se font des confidences amicales. Voici une citation de Teilhard:

Qu'on juge, par la suite, de mon impression intérieure de libération et d'épanouissement lorsque, à mes premiers pas, encore hésitants, dans un Univers évolutif, je constatai que le dualisme dans lequel on m'avait maintenu jusqu'alors se dissipait comme brouillard au soleil levant. Matière et Esprit: non point deux choses, mais deux états, deux faces d'une même étoffe cosmique. (page 1139).

...avant de prendre congé

L'Histoire critique de la Pensée est la somme de tous les efforts de l'homme pour comprendre dans quelle eau il nage. C'est un résumé clair et précis, que chacun lira avec plaisir et profit, allant de l'antiquité à l'actualité la plus brûlante:

— En réduisant l'homme à un producteur et consommateur de biens, il n'a pris en considération que ce qu'il a de commun avec le pourceau, sans tenir compte de ce qui l'en distingue. Tout le côté affectif de la vie a été négligé par Marx... (page 404).

Chacun est libre d'accepter ou de rejeter cette manière d'envisager les choses. Mais ce recueil reste le dictionnaire de toutes les controverses qui peuvent animer une discussion. Les séries de questions sans réponses montrent qu'il y a encore du travail sur la planche. Et l'auteur, tenace et têtue, dira humblement:

J'ai souvenance

Qu'en un pré de moines passant,

La faim, l'occasion, l'herbe tendre et, je pense,

Quelque diable aussi me poussant,

Je tondis de ce pré la largeur de ma langue...²

Charles Membrez, Rossemaison

² On a reconnu un passage de la fable de La Fontaine, «Les Animaux malades de la Peste» (vers 49 à 53).



Reisen 1972

des
**Schweizerischen
Lehrervereins**

Unbedingt bald anmelden

Dies gilt ganz besonders für die in die Hochsaison (Osterferien) fallenden Frühjahrsreisen. Alle Frühjahrsreisen — und teilweise auch schon die Sommerreisen — sind bereits stark besetzt, weshalb eine rasche Anmeldung unbedingt notwendig ist.

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, **wissenschaftlichen schweizerischen Leitern** begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, **teilnahmeberechtigt**.

Verlangen Sie den Sammelprospekt oder gleich die gewünschten Detailprogramme bei folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen**:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Wiktinerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Frühjahrsferien:

Rund ums Mittelmeer:

● **Israel.** Grosse Rundreise. Zurzeit besetzt. Siehe Sommer- und Herbstreisen.

● **Klassisches Griechenland.** Zurzeit besetzt.

● **Wanderungen im Peloponnes.** Der Bus steht immer zur Verfügung. Letzte Wiederholung. 31. März bis 14. April.

● **Unbekanntes Süditalien.** Seltene Reise durch Apulien — Kalabrien — Kampanien, mit kunsthistorischem Führer. 31. März bis 13. April.*

● **Sizilien mit leichten Wanderungen.** Besteigung des Aetna möglich. 31. März bis 14. April.

● **Malta — Insel der Mitte.** Ein Augenschein auf Malta ist jetzt besonders aktuell, wertvoll und interessant. Besuch der **Insel Gozo**. 5. bis 12. April.

● **Provence — Camargue,** mit Ausflug nach Marseille. 5. bis 14. April. Schon sehr stark besetzt.*

● **Portugal — Algarve.** Nicht anstrengende Rundfahrt. 31. März bis 13. April. Schon stark besetzt.

● **Marokko, grosse Rundfahrt,** mit Flug nach **Agadir**. Nachmittag 30. März bis 15. April.

● **Hoggar — Tuareg.** Beide Reisen zurzeit besetzt.

● **Osterkreuzfahrt Spanien — Madeira — Kanarische Inseln — Marokko** (Casablanca, Tanger, Tetuan)

mit 12 000-Tonnen-Schiff **Ausonia**. 30. März bis 12. April. Sehr rasche Anmeldung nötig.

● **Kreuzfahrt Griechenland — Türkei** mit Neapel, Delphi, Athen, Istanbul, Troja, Bursa, Izmir (Ephesus). Noch wenige Plätze. 30. März bis 12. April.

Kulturstädte Europas:

● **Wien und Umgebung** mit Ausflug zum Neusiedler See. Besuch der Sonntagsvorführung in der Hofreitschule. 5. bis 12. April. Schon stark besetzt.*

● **Prag — die goldene Stadt.** Die Frühjahrsreise ist besetzt. Noch Plätze frei in der Sommerreise.

● **Berlin, Florenz, Holland** siehe unter «Herbstreisen».

Ferne Welten:

● **Aethiopien** mit einem Oekologen. Spezielles SLV-Programm. 30. März bis 16. April. Schon stark besetzt.

● **Thailand — Burma.** 30. März bis 15. April. Schon stark besetzt, sofortige Anmeldung notwendig. Möglichkeit zum Besuch von Hongkong und Nordthailand.

Sommerferien:

● **Dem Himalaya entlang.** 9 Tage Afghanistan — Khyberpass — 3 Tage Hunzatal — Kaschmir — Delhi — Nepal (5 Tage) — Benares. Maximal 20 Teilnehmer. 12. Juli bis 11. August.

● **Indonesien.** Die tropischen Inseln und Wunderländer **Sumatra, Java, Celebes, Bali, Borneo**, mit Aufenthalten in Penang und Singapur. Ein Programm, das Sie kaum anderswo finden. 13. Juli bis 7. August.

● **China — Reich der Mitte.** Es können keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

● **Mexiko — Guatemala.** Wiederholung der umfassenden Reise von 1969. 10. Juli bis 1. August.

● **Ostafrika.** 23. Juli bis 7. August. Safari mit Kilimanjaro oder Safari mit Mombasa. Beide Varianten Safaris in den Tsavo, Manyara, Ngorongoro und Amboseli Tierparks. Im nächsten Jahr keine Wiederholung möglich.

● **Israel für alle.** 20 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch (siehe Detailprogramm), zum Beispiel: **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten; **Badeaufenthalt mit und ohne Rundfahrten**; freier Aufenthalt. Mit Flug 14. Juli bis 2. August, mit Schiff 10. Juli bis 16. August; auch nur Schiffsreise oder nur Flugreise möglich. Transport eigenes Auto ab Fr. 580.—. Nur Teilprogramme möglich! Israel ist im Sommer **nicht** unangenehm heiss!

● **Lissabon — Azoren,** mit kleiner Rundreise in Portugal. Mit vielen Ausflügen auf den subtropischen Azoren. Täglich Bademöglichkeit. 9. bis 27. Juli.

● **Nordspanien — Pilgerstrasse Nach Santiago de Compostela** mit kunsthistorischem Führer von den Pyrenäen über Burgos-León nach Santiago und an die Rias-Küste, und der Atlantikküste entlang über Oviedo — **Altamira** — Santander nach San Sebastian. 9. bis 26. Juli. Einmalige Durchführung.

● **Tal der Loire — Bretagne.** Rundfahrt via Paris mit schweizerischem Bus. 10. bis 25. Juli.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Wanderungen mit Ausflügen ab Standquartieren in West-, Süd- und Zentralkreta. Viel Badegelegenheit. 9. bis 26. Juli.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns. 10. bis 22. Juli. 6 Tage in Prag.*

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt.** Mamaia (3 Nächte), Donaudelta, Bukarest, 9 Tage Rundfahrt in Siebenbürgen, 6 Tage Donaufahrt. 14. Juli bis 6. August.

● **Alte russische Kulturstätten.** Mit schweizerischem Führer, der die Sprache beherrscht und die Verhältnisse kennt, besuchen wir Kiew, Moskau, Sagorsk, Wladimir, Susdal, Leningrad, Nowgorod. 14. bis 28. Juli.

Sommerkreuzfahrten:

● **Auf einem Frachter rund um Italien.** 20. bis 30. Juli. Nur Fr. 850.—. Eine Reise für Romantiker, Individualisten, Familien. Meistens ein Tag Aufenthalt in **Venedig, Ancona, Bari, Catania, Malta, Messina, Palermo, Neapel, Livorno (Pisa), Genua**. Anmeldetermin bis **Ende Februar**. Schon stark besetzt.

● **Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer** mit MS Enotria der Adriatica. Genua — **Neapel — Athen — Heraklion (Knossos) — Haifa** (zwei Tage Jerusalem) — **Famagusta (Zypern) — Rhodos — Venedig**. 12. bis 25. Juli.

● **Türkei — Libanon** mit Erstklassschiff MS Brennero der Adriatica. 18 Tage auf einem schwimmenden Hotel mit Besuch von sonst nur schwer erreichbaren Kostbarkeiten: Genua — **Neapel — Catania — Beirut (Baalbek) — Famagusta (Zypern) — Iskenderun (Antiochia) — Lattakia (Aleppo) — Antalya (Perge, Aspendus, Side) — Rhodos — Izmir (Ephesus) — Heraklion (Knossos) — Venedig**. 21. Juli bis 7. August.

● **Ostseekreuzfahrt** mit 24 000 Tonnen-Erstklassschiff MV Achille Lauro (zwei Schwimmbassins, alle Kabinen WC/Dusche, usw.). Einzigartige Route: **Rotterdam — London — Kopenhagen — Leningrad — Helsinki — Stockholm — Insel Gotland (Visby) — Oslo — Bergen — Amsterdam**. 19. Juli bis 3. August.*

● **Nordkapkreuzfahrt** mit Flug Zürich — Kopenhagen und Tromsø — Zürich. Aufenthalte in Oslo und Bergen. 11. bis 25. Juli.

Unsere Reisen in Skandinavien:

● Siehe auch unter «Kreuzfahrten».

● **Skandinavische Dreiländerfahrt**, mit Flug Zürich — Kopenhagen. Grosse Rundfahrt in **Dänemark** unter dem Patronat des **Dänischen Institutes**, mit Insel Bornholm, Aufenthalt in einer dänischen Gemeinde. Südschweden — Bohuslän — Oslo (2 Tage).

● **Mit Stift und Farbe in Dänemark**. Statt Hast und Eile Verweilen, Sehen, Skizzieren und Ausarbeiten im Standortquartier in **Silkeborg**, inmitten der bewaldeten Hügel- und Seenlandschaft Mitteljütlands. Ein schweizerischer Seminar-Zeichenlehrer hilft. Eine Reise für zeichnerisch «Normalbegabte» nach dem Motto «Frisch gewagt...» 16. bis 28. Juli.*

● **Finnland — Land am Polarkreis**, mit Aufenthalt in **Feriendorf**. Flug Zürich — Rovaniemi. Mit Bus und Schiff (Dichterweg) durch Finnland. 2 Tage Helsinki. Flug nach Zürich. 10. bis 29. Juli.

● **Finnland — Nordkap**, mit Flug Zürich — Tromsø und Schiff nach **Hammerfest**. Bus zum Nordkap — durch Finnisch-Lapland — **Inari** — Rovaniemi. Schiff Dichterweg und Silberlinie. **Helsinki**. 18. Juli bis 3. August.

● **Südlapland mit Lofoten oder Nordkap**. Diese Reise, welche sich auch für Nichtwanderer eignet (Aufenthalt in bewirteter Touristenstation Kittelfjäll; auf Wunsch in Doppelzimmer) finden Sie unter «Wanderreisen».

Wanderreisen in Skandinavien

(Sowohl leichte als auch mittelschwere bis schwerere Wanderungen).

● **Wanderungen mit und ohne Fjordrundfahrt in Norwegen**. Schiff Cuxhaven — Bergen. Fjordrundfahrt und mit Bus über grossartige Passstrassen. 10 Tage leichte oder mittelschwere Wanderung in **Trollheimen** mit Ende in Trondheim. Oslo (2 Tage). Mit Rundfahrt 14. Juli bis 4. August. Ohne Rundfahrt, aber mit Flug Zürich — Oslo — Zürich 20. Juli bis 2. August.

● **Leichte Wanderungen in Südlapland** mit grossartiger Rundreise. Flug Zürich — Tromsø. Schiff nach Svolvær (2 Tage Lofoten) — Sandnessjøen. Statt Aufenthalt auf den Lofoten Ausflug zum **Nordkap** möglich. Mit Bus auf der **Sagastrasse** nach Schweden (Südlapland). Eine Woche in der bewirteten Touristenstation Kittelfjäll mit **Führungen zu den Lappen** und Tageswanderungen. Bus und Bahn durch Mittelschweden nach **Stockholm**. 18. Juli bis 6. August.

● **Wanderungen am Polarkreis**, mit **Nordkap** und Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Ganz leichte Wanderungen (Tagesausflüge). Alles im Dreieck Tromsø — Rovaniemi — Inari — Nordkap. 18. Juli bis 1. August.

Kurzreisen

Bei diesen vier- und fünftägigen Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig, für April höchstens auf Anfrage noch Plätze.

● **Athen** (ab Fr. 298.—) Reise A 7. bis 11. April. Reise B 11. bis 14. April. Reise C 6. bis 10. Oktober. Reise D 10. bis 13. Oktober. Reise E 13. bis 17. Oktober. **Halbpension**.

● **Budapest** (ab Fr. 198.—) Reise A 6. bis 9. April. Reise B 9. bis 13. April. Reise C 8. bis 12. Oktober. Reise D 12. bis 15. Oktober. **Halbpension**.

● **London** (ab Fr. 198.—) Reise A 7. bis 11. Oktober. Reise B 11. bis 14. Oktober. Zimmer, engl. Frühstück.

● **Lissabon** (ab Fr. 298.—) Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober.

● **Istanbul** (ab Fr. 349.—) Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober.

● **Moskau** (ab Fr. 495.—) 7. bis 12. Oktober. Vollpension.

● **Wanderungen in Lapland** in Gruppen von 10 bis 15 Personen mit folgenden Varianten:

Königspfad mit Nordkap. Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Wanderung Königspfad. Mit Bus von Kiruna durch Nordfinnland (Kautokeino-Alta) zum Nordkap. Schiff nach Tromsø. 10. bis 25. Juli.

Blaues Band — Narvik. Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Wanderung Saltoluokta — über die schwedisch-norwegische Grenze nach Narvik. Schiff nach Tromsø. 24. Juli bis 8. August.

Padjelanta-Nationalpark. Flug Zürich — Tromsø. Wanderung im Sommerweidegebiet der Rentiere. 18. Juli bis 6. August (20 Tage).

Herbstreisen

● **Sinai — Israel**. Eine Woche im Sinai: Mitlapass, Abu Rodeis, 2 Tage **St. Katharina-Kloster**, Sharm el Sheikh — Eilat. Vom 8. bis 14. Oktober entweder freier Aufenthalt (Besuch von Bekannten usw.) oder Badetage in Herzlia. 1. bis 14. Oktober und 8. bis 21. Oktober.

● **Unvergängliches Holland**. Ab Standortquartier **Amsterdam** mit einem schweizerischen kunsthistorischen Führer Besuch der Kostbarkeiten in Delft, Den Haag, Leiden, Rotterdam, Haarlem. 8. bis 14. Oktober.*

● **Florenz und Toskana**, mit Standortquartieren in Florenz und Siena. Nachmittags 7. bis 15. Oktober.*

● **Wanderungen im bekannten und unbekannten Kreta**. 1. bis 4. Oktober.

● **Klassisches Griechenland** Wiederholung der Frühjahrsreise. 1. bis 15. Oktober.

● **Eine Woche Berlin** mit Rundfahrten und Besichtigungen in West- und Ostberlin. Seminarvorträge. Gelegenheit zur Orientierung über die Walter-Gropius-Gesamtschule und Möglichkeit zum Schulbesuch. 8. bis 15. Oktober.*

● **Malta**. Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Wien und Umgebung**. Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.*

● **Provence — Camargue**. Wiederholung der Frühjahrsreise. Nachmittags 7. bis 15. Oktober.*

* Teilnahme mit eigenem Auto:

Bei den mit * bezeichneten Reisen ist An- und Rückreise mit eigenem Auto möglich.

Aus den Sektionen

Nordwest-Gespräche — nicht nur auf Regierungsebene

Vor einiger Zeit hat man der Presse die Mitteilung entnehmen können, dass die Regierungen der nordwestschweizerischen Kantone Bern, Solothurn, Aargau, Basel-Land und Basel-Stadt beschlossen haben, die gegenseitige Information zu fördern, die gemeinsame Lösung regionaler Probleme anzustreben und sich zu diesem Zwecke halbjährlich zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenzufinden.

Was auf Regierungsebene zeitgemäss und notwendig erscheint, ist schon vor einem Jahr auf der Ebene der Lehrerverbände der erwähnten fünf Kantone verwirklicht worden. So trafen sich Ende 1970 in Olten erstmals Vertreter der Lehrervereine Bern, Solothurn, Aargau, Basel-Land und Basel-Stadt zur gegenseitigen Information und zum *Meinungsaustausch über gemeinsam interessierende Probleme*. Man ging damals auseinander mit dem Beschluss, solche Zusammenkünfte periodisch durchzuführen.

Auf Einladung des Lehrervereins Basel-Land treffen sich am kommenden 8. März die Vertreter der oben erwähnten Lehrervereine in Muttens zu ihrer zweiten Tagung. Das Programm sieht eine Besichtigung der Dorfkirche St. Arbogast in Muttens aus dem 12. Jahrhundert vor, worauf man sich nach diesem kulturellen Auftakt materiellen Dingen zuwenden wird. Insbesondere sollen die *«Besoldungen im nordwestschweizerischen Rahmen»* und die *Lehrerfortbildung im Lang- beziehungsweise Kurzschuljahr zur Sprache kommen*.

Für die Vertreter der Lehrerorganisationen ist es äusserst wertvoll, zu vernehmen, wie man in

den Nachbarkantonen die hängigen Probleme zu lösen gedenkt. Ausserdem bietet sich Gelegenheit, über die Kantonsgrenzen hinaus persönliche Kontakte anzuknüpfen, die, wie die Erfahrungen der letzten aargauischen Besoldungsrunde zeigen, überaus wertvoll sein können, wenn es darum geht, wichtige standespolitische und schulische Probleme zu lösen. So stellen diese Gespräche ein wichtiges Pendant zu den Regierungskontakten dar und sind geeignet, dem Schulwesen der nordwestschweizerischen Region und deren Lehrerschaft wertvolle Impulse zu verleihen.

Alfred Regez

Angestelltenkartell Baselland

Vorstandssitzung vom 7. Februar 1972

Das AKB hat unter anderem den Auftrag, Gesetzesvorlagen, die zur Abstimmung gelangen, zu prüfen, und die voraussichtlichen Auswirkungen für uns Arbeitnehmer zu beleuchten. In diesem Sinne standen die Abstimmungsvorlagen vom 4./5. März 1972 zur Debatte.

1. Eidgenössische Volksabstimmungen

Dem Volksbegehren zur Bildung eines Wohnbaufonds (Denner-Initiative) steht ein Gegenentwurf der Bundesversammlung über die Förderung des Wohnungsbaus gegenüber. Obwohl die Denner-Initiative bei einer ersten Durchsicht etwas Bestechendes an sich hat, muss doch davor gewarnt werden; denn Industrie und Gewerbe werden neue Pflichtabgaben auf die Preise ihrer Produkte überwälzen, so dass eine neue Teuerungswelle zu befürchten ist. Zudem wirkt die Abgabe von 500 Franken pro ausländische Arbeitskraft diskriminierend! Einstimmig sprach sich daher der Vorstand für den Gegenentwurf der Bundesversammlung aus, der sicher nicht in allen Teilen befriedigt und als eine erste Notlösung betrachtet werden muss.

Zum Bundesbeschluss vom 17. Dezember 1971 über die Allgemeinverbindlicherklärung von Mietverträgen und Massnahmen zum Schutze der Mieter hat sich der Vorstand positiv geäussert. Er regt ferner die Gründung eines Mieterverbandes an, der mit dem Hausbesitzerverband einen Rahmenmietvertrag ausarbeiten sollte.

2. Kantonale Abstimmungen

Das Ergänzungssteuergesetz vom 20. Dezember 1971 drängt sich angesichts der unheimlichen Staatsverschuldung auf. Der Kanton Basel-Land muss wegen der riesigen Bevölkerungsexplosion dringend öffentliche Aufgaben erfüllen: Bau von Strassen, Schulen, Spitälern. Das eigentliche Steuergesetz wird kaum vor 1975 spruchreif sein. Diese Notlösung muss getroffen werden, obwohl uns die Limitierung der Progression bei 180 000

Franken Einkommen unsympathisch ist. Das Gesetz dürfte hier ohne weiteres mehr herausholen ohne befürchten zu müssen, dass finanzkräftige Betriebe unsern Kanton verlassen werden. Der Vorstand des AKB empfiehlt daher seinen Mitgliedern das Gesetz zur Annahme.

Einstimmig hiess der Vorstand auch die Aenderung des Versicherungsgesetzes vom 13. September 1971 gut.

Allgemein wurde zur Wachsamkeit aufgerufen, nicht dass in Zukunft durch die Gesetzgebung der Arme ärmer und der Reiche noch reicher wird.

Pressedienst LVB

Zahlungen für Le Pâquier

Konto 2346-9, Basellandschaftl. Kantonalbank Liestal, PC 40-44, Basel.

Zahlungen für pädagogische Entwicklungshilfe SLV/SPR:

Postcheckkonto SLV 80-2623 (Vermerk PEH).

Wer will Primarlehrer im Thurgau werden?

(Mitg.) Das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau beabsichtigt am Lehrerseminar in Kreuzlingen einen fünften Umschulungskurs von Berufsleuten zu Primarlehrern durchzuführen. Der Kurs beginnt Mitte Oktober 1972 und dauert zwei Schuljahre. Aufgenommen werden Schweizer Bürger männlichen und weiblichen Geschlechts im Alter zwischen 22 und 40 Jahren. Es werden drei Jahre Sekundarschule, oder gleichwertige Ausbildung, sowie abgeschlossene Berufslehre und Berufsbewährung vorausgesetzt. Mit dem Eintritt in den Umschulungskurs ist die Verpflichtung verbunden, nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung während vier vollen Jahren an einer thurgauischen Schule zu unterrichten. Im übrigen sind die Absolventen dieses Kurses bezüglich Besoldung, Rechten und Pflichten der Lehrerschaft mit normalem Bildungsgang gleichgestellt. Die Dauer der frühern Berufstätigkeit wird an die Dienstjahre zu 50 Prozent angerechnet.

Anmeldeformular sowie Wegleitung, welche über Aufnahmeprüfung, Kursprogramm, Stipendien- und Darlehensgewährung und weitere Einzelheiten Auskunft gibt, können beim Sekretariat des Erziehungsdepartementes des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld (Telefon 054 731 61), bezogen werden (siehe auch Inserat in SLZ 3, S. 124).

Berichte

Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden

Konstituierende Generalversammlung vom 5. Februar 1972 im Saal des Zürcher Rathauses

Seitdem die öffentliche Schule als lukrativer Geschäftspartner — lukrativ: Nachholbedarf + Geschäftsuntüchtigkeit der Schulmeister + Prestige-Ja-Sager! — entdeckt worden ist, überstürzen sich die Reformvorstösse. Sie kommen auch aus Kreisen, die sich bis anhin kaum mit Bildungs- oder Erziehungsfragen befasst haben. Anforderungen an die Schule werden heute auch von öffentlichen Gremien erhoben, die früher, wenn es darum ging, für Verbesserungen im Erziehungswesen die notwendigen Finanzen freizustellen, taube Ohren hatten. Die Expansion im Wirtschaftsleben ist jedoch in den letzten Jahren so weit übertrieben worden, dass jetzt eine Akzeleration nur noch möglich ist, wenn die ausgetüfteltsten technischen und psychologischen Hilfsmittel einprogrammiert werden können. Ein menschliches Hilfsmittel — Erfassung der letzten Bildungsreserven! — hat man im Oberprimarschüler, im bisher auf ein Stumpengeleise abgeschobenen Kind der «Stockschule» entdeckt. Dank technischer Mittel wird ihm Chancengleichheit versprochen. Auf den Notstand der zweifach negativ selektionierten Schüler haben aber erfahrene Pädagogen schon vor Jahrzehnten hingewiesen. Man hat nicht auf sie gehört — man hatte kein Geld, aber man brauchte Hilfsarbeiter, billige Arbeitskräfte, die nicht durch einen «schweren Schulsack» zu höheren Forderungen verführt wurden. Darum hatte man kein Geld für eine verbesserte Lehrerbildung, für neue Bücher, für Anschauungsmaterial, ob schon Comenius und Pestalozzi vor Jahrhunderten bewiesen hatten, dass Bildung nur über Anschauung erworben werde. Sollen wir uns nicht freuen, wenn solche Wahrheiten nun auch ausserhalb der pädagogischen Provinz zur Kenntnis genommen werden — sogar als neue Wahrheiten zur Kenntnis genommen werden? Sollen wir uns nicht freuen, wenn die Bildungsindustrie uns Lehrern zu Hilfe kommt? Gewiss, dankbar wollen wir sein für jede Hilfe. Und als Erzieher freuen wir uns über jeden Fortschritt, der dem Kinde bessere Entwicklungsmöglichkeiten verschafft. Andererseits sehen wir den Folgen der allzu einseitigen Bildungseuphorie mit Misstrauen entgegen. Wenn Herr Ständerat Broger — als Sprecher der Erziehungsdirektorenkonferenz — mit einem unleidigen Nebenton von den Pädagogen gesprochen hat, die «nicht zu den einfachsten Spezies der menschlichen Gattung gehören», dann wird ihm sicherlich auch

bewusst sein, dass die Reserve der Lehrerschaft vielen Neuerungen und Koordinationsbestrebungen gegenüber aus einer tiefen Sorge um die Wahrung der Würde im «Bildungsobjekt» und aus einem echten Engagement für eine freiheitliche Schule erwachsen kann; denn — hier zitiere ich den Präsidenten der neuen Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden — ob die moderne Technologie für unser Bildungswesen Fortschritt oder Gefahr bedeute, wissen wir nicht. Dürfen wir annehmen, dass in dieser neuesten Arbeitsgemeinschaft für Bildungsfragen ein Geist herrsche, der die Werte menschlich und pädagogisch richtig zu setzen wisse — auch in seltener Abwesenheit von Pädagogen? Die konstituierende Versammlung hat in dieser Beziehung skeptische Teilnehmer nicht ganz zu befriedigen vermocht — trotz dem ehrwürdigen und interessanten Rahmen:

Ziel dieser als deutschschweizerisches Gegenstück zum Groupe d'Etude des Techniques d'Instruction (GRETI), das seit sechs Jahren in der romanischen Schweiz besteht, gegründeten Gesellschaft ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Industrie durch Erfahrungsaustausch, Forschung und Fortbildung. Die praktische Arbeit wird sich vorläufig in folgenden Arbeitsgruppen abspielen:

1. Gruppe: Programmierter Unterricht (Dr. S. Biasio, Pestalozzianum)
2. Gruppe: CAI (Computer) (H. P. Frei, dipl. Math.)
3. Gruppe: AV (Audio-visueller Unterricht) (H. U. Baumann, dipl. Math.)
4. Gruppe: Evaluation und Tests (Prof. Dr. med. H. Pauli, Bern)
5. Gruppe: Lehr- und Lernmethoden in Wirtschaft und Verwaltung (E. Wettstein, BBC, Baden)
6. und folgende: Curriculum, Lehrplan, Gruppenunterricht, Schulhausbau, und anderes (noch nicht konstituiert).

Aus dem Programmentwurf der Gruppenleiter bekam der Zuhörer wohl über die Aufgabenstellung Auskunft, nicht aber über die Zielsetzung. Wenn aber Kommunikation (Prof. S. Roller: «... un travail de convergence et de coordination!») das A und O der Erziehung ist, wie das in verschiedenen Voten zum Ausdruck kam, werden wir über die zukünftige Tätigkeit der neuen Gesellschaft mehr vernehmen. Die Lehrerschaft ist zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Die Versammlung wählte zu ihrem ersten Präsidenten Herrn Professor Dr. *Hardi Fischer*, ETH; als Sekretariat wurde die Audio-visuelle Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich bestimmt. Zum Abschluss der Tagung hielt Herr PD Dr. *Ulrich Saxer* ein Referat zum Thema: «Kommunikation als gesellschaftliche Aufgabe».

Darin stellte er die Lehr- und Lernprozesse in einen weiteren Kommunikationszusammenhang, wie er sich aus der Sicht des Publizistikwissenschaftlers ergibt (Veröffentlichung erfolgt in einer späteren Nummer). Bi

Durchdringen der Realitäten

Offener Brief an die Lehrer

An der Tagung vom 2./3. Oktober 1971 der Paulus-Akademie und des Boldernhauses in Witikon über «Friedenserziehung — Zwang zur politischen Erziehung?» wurde deutlich, dass der Lehrer zwar einen politischen Bildungsauftrag hat*, diesem aber kaum nachkommen kann. Der Arbeit auf der Tagung lag eine empirische Erhebung von lic. rer. soc. *Arne Engeli*** zugrunde. Aus dieser geht hervor, dass der derzeitige politische Unterricht an allen Oberstufen und Berufsschulen mehr oder weniger konsequent an der politischen Wirklichkeit vorbeiführt. Es fehlen dem Lehrer oft die nötigen Kenntnisse und Einsichten in die Brennpunkte politischen Geschehens.

Diese Brennpunkte sind:

1. Wirtschaft

Wirtschaftliches und politisches Geschehen sind heutzutage eng miteinander verknüpft.

Politische Bildung muss also Einblick geben in die Struktur eines Wirtschaftssystems und dessen aktuelle Handhabung. Sie soll wirtschaftliche Machtgruppen und deren Interessen kennzeichnen. (Studienobjekte: zum Beispiel Nachfrage/Angebot, Absatzplanung, Umsatzverteilung, Export usw.)

2. Sozialstruktur

Wirtschaftsstruktur und Sozialstruktur bedingen sich gegenseitig.

Politische Bildung muss also die Beziehungen zwischen sozio-ökonomischen Interessengruppen kennzeichnen und auf deren Bedeutung für die Entscheidung über den Gang der öffentlichen Sache verweisen. Also beschreibt sie die Machtverteilung.

(Studienobjekte: zum Beispiel das Verhältnis Arbeitgeber/Arbeitnehmer de iure und de facto, das Verhältnis Verwaltungsorgane/wirtschaftliche Interessengruppen, Unternehmer/Regierung).

Ferner sollte der Lehrer die wichtigsten Informationen vermitteln können über:

* Art. 62 der zürcherischen Staatsverfassung: «Die Förderung der allgemeinen Volksbildung und der republikanischen Bürgerbildung ist Sache des Staates». Der Lehrer ist Staatsangestellter!

** Die Hauptergebnisse werden in der SLZ veröffentlicht werden. J.

Politische Theorien

Politische Bildung muss die aktuelle politische Situation auf die zugrundeliegenden Theorien untersuchen. Sie soll Ideologien blossstellen, indem sie die Diskrepanz zwischen deren Behauptungen und der politischen Realität aufzeigt.

(Studienobjekte: zum Beispiel, entspricht die derzeitige politische Realität noch der Theorie von der freien Marktwirtschaft? Was heisst Mitbestimmung und was erfordert sie vom Arbeitnehmer, Arbeitgeber?)

Geschichte von 1945 bis heute

Der politischen Bildung dienen historische Ereignisse als Modelle der Untersuchung politischen Geschehens hinsichtlich seiner wirtschaftlichen, sozialen und ideologischen Determinanten. Der Einfluss vergangener politischer Situationen auf die aktuellen politischen Geschehen soll klargestellt werden.

Auf der Tagung in Witikon wurde darauf hingewiesen, dass zwar Einführungskurse in die genannten Themenkreise bestehen, dass diese aber von den Lehrern sehr schlecht besucht werden, da sie ein Einarbeiten in oft gänzlich neue Stoffgebiete verlangen und den Lehrer somit im Rahmen der freiwilligen Fortbildung, die neben dem üblichen Arbeitspensum hergeht, überfordert.

Da Sie im Zusammenhang mit dem Langschuljahr verpflichtet sein werden, weiterbildende Kurse zu belegen, böte sich eine einmalige Gelegenheit zur Einarbeitung in oben erwähnte Themenkreise.

Im Namen einer Arbeitsgruppe der Lehrertagung «Friedenserziehung — Zwang zur politischen Erziehung?» E. Müller

Erziehung zur Musik

Das Basler Obligatorische Jugendkonzert — Lösung eines Problems?

Gegen 1100 Schülerinnen und Schüler des 6. Schuljahres strömen an einem Vormittag statt in die Unterrichtszimmer in den grossen Basler Musiksaal. Sie kommen in Klassenverbänden mit ihren Lehrern. Vorne, auf dem Podium, macht sich die Basler Radio-Sinfonie bereit; und wenn der Dirigent hereintritt, so findet er sich flankiert von einem Sprecher. Letzterer spielt in diesem Konzert — das ist bald festzustellen — eine wichtigere Rolle als der Orchesterleiter, denn ihm fällt die delicate Aufgabe zu, dem jungen und keineswegs von der Notwendigkeit einer musikalischen «Weihestunde» überzeugten Publikum — es ist ja auch mitnichten im Sonntagsstaat erschienen — dieses allererste Jugend-Sinfonie-Konzert zu einem schmackhaften Lehrmodell und in eine so anreizende Angelegenheit umzufunktionieren, dass möglichst viele Schüler später zu Habitues der freiwilligen Jugend-Sinfonie-

konzerte am Mittwochnachmittag gehören werden. Er muss also jede musikalische Fernseherläuterung übertreffen und dazu so kurz sein, dass keines der Kinder auf die Uhr schaut!

Man beginnt mit *Mozarts Marsch in D-Dur, KV 335 Nr. 1*, für Streicher, je zwei Flöten, Oboen, Hörner und Trompeten (kleine Besetzung). Das Vorführen der Instrumentengruppen und -paare vollzieht sich gleich mit der Darbietung des Hauptthemas und, wenn möglich, mittels augenfälligem Aufstehen der Spieler. Auch das Umstände-«Umfeld» des Stückes wird dargestellt. Unter dem Stichwort «Fest im erzbischöflichen Palais in Salzburg» werden charakteristische Stellen und Kontrastthemen hervorgehoben: etwa der stramme Einzug der Herren, die Knickse der Damen, das neugierige Einanderbetrachten von oben bis unten, ferner Steigerung und Kontraste, damit die Schüler Merkpunkte für ihre Aufmerksamkeit haben, wenn das Stück noch einmal ganz gespielt wird. Dirigent und Sprecher arbeiten als Präzisionsteam. Es gelingt, dem passiven Zuhören eine Vorstellungsschicht überzuordnen, die Erwartungen erweckt und durch Vorwissen genügend Orientierung liefert, um sich im Stück zurechtzufinden.

Delikater wird das Unternehmen beim ersten Satz aus *Beethovens Fünfter Sinfonie*, weil der Erlebnisgehalt weniger kindertümlich ist und darum pathetische Uebertreibungen beim Einführenden provozieren könnte. Die Klippe wird umgangen mit dem Hinweis auf Beethovens Gehörleiden und dem vorläufigen Feststellen des Themenmaterials und der Wiederholungs- und Wandlungstechnik. Daraus ergibt sich die Hartnäckigkeit des fast monothematischen Satzes — das Seitenthema ist ja eine Umstellung der Hornruf-Töne — wie von selbst, und dann kann das «Schicksal an die Tür pochen»! Auch so wird dieses Stück zur Konzentrationsintensivsten Höraufgabe; die Orientierung durch Vorwissen ist schwieriger, weil die bildmässige Vorstellungsschicht für Einzelereignisse fehlen muss. Die Ermüdung im Saal, wie nach einer schweren «Rechenschriftlichen», wird fühlbar. Also: rasch Zucker her, und nicht mehr zu viele Worte! Zügigkeit und entgegenkommende Melodik der *Ungarischen Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms* vermögen die Schüler noch einmal wirklich zu fesseln, dann ist das Konzert aus. Es wäre falsch, einen solchen Konzertbesuch zu einem Vergnügen zu erklären, denn die Konzentration ist an sich Leistung. Trotzdem verlangten die Schüler mit stürmischem Applaus in allen bisherigen Konzerten die Dreingabe eines Ungarischen Tanzes.

Seit drei Jahren versammeln nun solche «Modell-Jugendkonzerte» die jeweils über 3000 Basler Sechstklässler der beiden Volksschulen und der Gymnasien; sie müssen

Hören —
empfinden;
horchen —
verstehen;
«begreifen»,
was uns
ergreift».



dreifach geführt werden und finden sehr gute Aufnahme. Das Orchester unter Professor *Hans Löwlein* spielt ausgezeichnet, und vor allem der Sprecher *Hans Ramstein*, selbst Lehrer, hat das «feeling», *Information und Deutung zu einer dichten, neugiererweckenden und suggestiven Vorstellungsschicht zu konzentrieren*, die keinerlei Mätzchen bedarf.

Aus der Geschichte der Jugend-Sinfoniekonzerte

Jugendkonzerte sind in Basel seit Jahrzehnten üblich. Es bestand folgendes Angebot:

1. 3 Staatliche Jugend-Sinfoniekonzerte, fakultativ, am freien Mittwochnachmittag, gelegentlich Teilnahme an Oratorien — oder Ballettaufführungen zu gleichen Bedingungen.
2. Je 1 Schulhauskonzert einer Kammermusikgruppe im 8. und in jedem höheren Schuljahr, Besuch im Klassenverband, gratis, Dauer: 1 Schullektion. Einführung durch einen Lehrer.
3. Wohlfeile Auszüge aus den regulären Konzertabonnements der Allgemeinen Musikgesellschaft und des Basler Kammerorchesters für die Oberstufe.
4. 2 bis 3 private Jugend-Sinfoniekonzerte an freien Nachmittagen, fakultativ, Eintritt Fr. 1.— (Migros).

Die Staatliche Jugendkonzert-Kommission stellte vor etwa sechs Jahren einen plötzlichen und steigenden *Publikumsschwund* fest, dem begegnet werden musste. Zunächst wurden den Gesanglehrern in den Schulhäusern, die damals noch die «wortlose» Weiestunde einzuführen hatten — reichlichere Unterlagen und sogar Einführungen auf Tonband geliefert. Das Interesse sank trotzdem weiter. Bei der Schülerschaft waren Vorurteile festzustellen — unformulierte Auswirkungen der Beatles- und späteren Beat- und Pop-Welle — gegen das «bürgerliche» Konzert, die in vielen Klassen denjenigen, der sich auf die Anmeldeliste setzen liess, zum Gespött machten. Man kam in der Lehrerschaft und in der Jugendkonzert-Kommission diesem Gesinnungswandel recht langsam auf die Spur und musste

sich fragen: Wie machen wir das Konzert erneut interessant? Wie kann das jeder Schüler feststellen?

Ob das Modellkonzert sich als Lösung in allen Situationen bewähren wird, ist eine offene Frage. Immerhin: Die Säle des freiwilligen Staatlichen Jugendkonzertes sind seither wieder ausverkauft; gewisse Programme mussten schon doppelt geführt werden. Wir wissen, das nie alle Schüler zu Konzertbegeisterten erzogen werden können. Aber jeder weiss jetzt, wofür oder wogegen er sich entscheidet, wenn ein Konzert angeboten wird. Er versteht auch den, der dafür ist. Das Spotten ist stark zurückgegangen, weil jetzt Gründe und nicht mehr bloss Vorurteile zählen. Das ist, scheint mir, ein guter Fortschritt.

E. Herzog, Basel

Kinderfilmfestival «decima musa» 1972

Das «Centre Internationale du Film pour l'Enfance et la Jeunesse» führt im Herbst 1972 zum zehnten Mal seinen Jugendfilmwettbewerb durch. Nachdem aus dem letztjährigen Festival zwei Schweizer Preisträger hervorgegangen sind, ist auch dieses Jahr eine rege Beteiligung aus unserem Land zu erhoffen.

Alle Jugendlichen bis zum zwanzigsten Lebensjahr sind zur Teilnahme eingeladen und können weitere Auskünfte sowie das Reglement bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM), Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, beziehen. Einsendeschluss für die Filme: 15. August.

Religionsunterricht

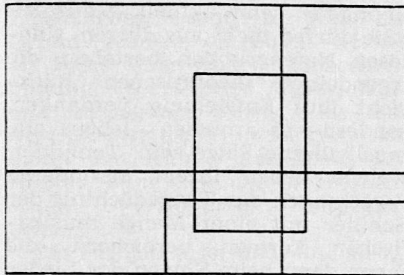
Sieben religionspädagogische Verlage aus der Bundesrepublik und der Schweiz unterrichten jetzt gemeinsam über alle Neuentwicklungen und neuen Bücher.

Die beteiligten Verlage haben eine gemeinsame Informationsstelle eingerichtet.

Interessenten melden sich beim Verlagsring Religionsunterricht, Informationsstelle, D-5 Köln 1, Martinstrasse 16.

Eine Anmeldekarte war der SLZ 7/72 beigelegt.

J.



Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 72/4

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Mein Fahrrad

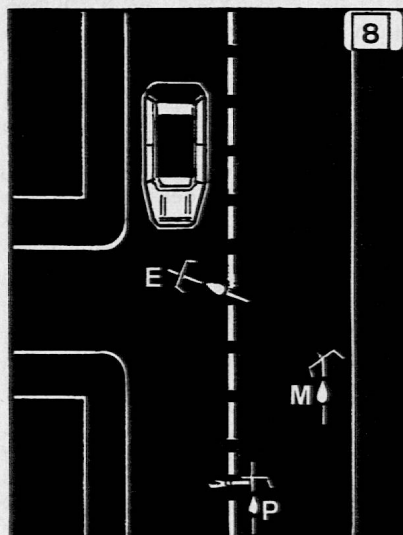
(Fortsetzung, vgl. SLZ 6/72)

Erich Hauri, Frauenfeld

Seid ihr verkehrstüchtig?

Welche Verkehrsregeln müssen geläufig sein?

Statt Regeln und Namen von Verkehrstafeln abzufragen, stellen wir einfache Situationsbilder (Hellraumprojektor, Vervielfältigungen) her.



Emil, Max und Peter sind begeisterte Velofahrer. Gestern, nach dem Schulunterricht, pedalteten sie zum Sportplatz hinunter. Ich zeige euch, wie sie in die Laubgasse einschwenkten.

Die Schüler sprechen sich über die Fahrweise der drei Knaben aus.

Sie wissen, dass nach eifriger Mitarbeit die entsprechenden praktischen Übungen im Freien folgen.

Sprache (Diktat)

Es dämmt. Es regnet. Ich pedale auf meinem Fahrrad nach Hause. Leise singt das Laufrädchen des Dynamo am Reifen meines Vorderrades. Das Licht der Lampe fällt auf die nasse, schwarze Strasse. Auf dem Gepäckträger klappert ein Paket. Mit beiden Händen halte ich die Lenkstange, den Blick starr auf die Fahrbahn gerichtet. Vor mir huscht eine Katze über den Weg, schaut kurz in den Lichtkegel meines Scheinwerfers und flieht dann in den nächsten Garten. Wie ihre Augen leuchten!

Aufgaben:

1. Unterstreicht alle Schärfungen!
2. Schreibt das Diktat in der Vergangenheit!
3. Unterstreicht die schwache Biegung des Tätigkeitswortes blau, die starke grün!
4. In welchem Fall stehen die Hauptwörter?

Kleine Dinge gross gesehen

M. Loosli, Belp
(vgl. Titelbild)

Mitten unter alten Spinnweben im Kellerwinkel liegt eine abgeworfene Spinnenhaut. Sorgsam lösen wir sie heraus und legen sie auf ein Glas eines Diarähmchens für Diapositive 24×36 mm. Zweites Glas darüber, in den Rahmen einpassen — fertig! Mit dem Projektionsapparat auf die Leinwand geworfen, präsentiert sich ein packendes Bild, würdig, dem modernen Plakat eines raffinierten Grafikers an die Seite gestellt zu werden. Natürlich lässt sich das Bild im Naturkundeunterricht trefflich als Ergänzung verwenden: Vorn am Kopfbruststück fallen die mächtigen Kieferfühler

oder Oberkiefer mit den mörderischen Giftspritzen auf. Weiter hinten sitzen die vier Beinpaare, von denen wenigstens noch einige Reste übriggeblieben sind. Der Hinterleib der Spinnen besteht aus einer weichen Chitindecke, die an abgeworfenen Häuten zerrissen und zusammenengeschrumpft erscheint.

Gleichermassen lassen sich auch die Haarteile mancher Insekten veranschaulichen. Von Bienen fixieren wir mit einem winzigen Leimtröpfchen Vorder- und Hinterflügel sowie die drei Beinpaare auf einem Diaglas; auch die Beine anderer Insekten können veranschaulicht werden. Alle zeigen den Aufbau aus Hüfte, Schenkelring, Schenkel und fünfgliedrigem Fuss und dokumentieren so die Verwandtschaft aller Insekten durch einen gemeinsamen Bauplan, damit die Herkunft von ähnlichen Ursprungsformen.

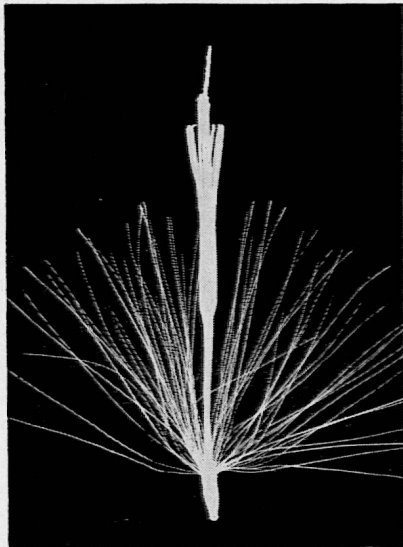
Aber nicht nur Tiere, auch Pflanzen geben dankbare Objekte für unsere Projektion ab, beachten wir zum Beispiel die Blüte der Kohl-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum*), also eines Korbblütlers! Ueber dem unterständigen Fruchtknoten steht zunächst der Pappus oder Haarkelch. Die einzelnen Haare tragen eine Unzahl feiner, in der Reproduktion nicht mehr sichtbarer Nebenhaare. Die Richtung des Fruchtknotens wird von der Kronröhre übernommen. Die Korbblütler sind ja verwachsenkronblättrig; nur die Enden der Kronblätter enden frei. Dort guckt auch der Hohlzylinder der verklebten Staubbeutel hervor, überragt von der Narbe.

Unser drittes Bild zeigt — wie das Vorangehende als Negativ — das Aehrchen eines Rispengrases. Wir bestimmen nach Rytz, Schulflora:

957 Aehrchen zweiblütig (verkümmerte 3. Blüte oben links an der Achse)

Aehrchen des Flaumhafers





Kohldistel, einzelne Blüte

- 967, 968 Hüllspelze (links) wenig kürzer als das ganze Aehrchen
- 969 Deckspelzen mit Grannen (im Bild nur die Basis sichtbar)
- 973 Aehrchen aufrecht
- 974 2 Zwitterblüten, 2 Grannen
- 975 Weichhafer, *Avena pubescens*

Leicht lassen sich auch aus der Pflanzenwelt — je nach Vorliebe, Lust und Laune des Präparators — zahlreiche hübsche Objekte finden, die in der Vergrößerung auch ästhetisch höchst überraschend wirken. Die besten davon zeigen wir vielleicht in einer Abschlussstunde in unseren Klassen. Allenfalls organisieren wir sogar einen Wettbewerb: Wer kann erraten, was diese alltäglichen, durch die Vergrößerung aber bereits verfremdeten Dinge (Uebergang zum mikroskopischen Bild!) nun wohl sind?

Uebrigens lassen sich von solchen «Diapositiven» leicht auch Fotografien herstellen. Man muss sie nur — wie ein Negativ — direkt auf das Vergrößerungspapier projizieren. Sie erscheinen dann allerdings als Negativ. Das wirkt aber — besonders bei kleinem Format — besonders wirkungsvoll.

Apropos Schulgesang

Peter Holstein

1. «Das Wandern ist der Note Lust»

«Wanderniere» hat sie der Basler Seminararmiklehrer Ernst Müller (1903 bis 1961) einst verächtlich genannt und der in mancher Schulstube noch anzutreffenden «Wandernote» des Herrn Theodor Krause (1833 bis 1910) jeden Wert abgesprochen.

Umfasst dieser Wert aber nicht alles, von der kaum vorkommenden «Ganzen» bis zur ebenso seltenen Zweiunddreissigstelsnote? Und lässt sie — die Wandernote — sich nicht mit ein wenig Phantasie bald schwarz, bald hohl und häufig auch «punktiert» denken?

Wen kümmert's überdies, dass ihr Hals, allen Regeln musikalischer Orthografie zum Trotz, beharrlich abwärts gerichtet ist?

So wandert denn dies seltsame und vieldeutige Gebilde nach acht Dezennien immer noch geduldig weiter durch das Notensystem, bleibt hier «in» einem Zwischenraume stecken und verharret so gleich «auf» jener Linie dort, von neuem sämtliche Gesetze der Notierung missachtend: Ein schmaler Ausschnitt aus dem Notenplan genügt ihm nämlich völlig. Was höchstens noch als arpeggierter Akkord über- oder untereinander denkbar und statthaft ist, es soll bei diesem musikalischen Buchstabieren eine Kette trefflich abgegangener Töne, eine Melodie ergeben!

Ihrem Namen nach wäre die Wandernote eigentlich verpflichtet, an der Wandtafel oder der Moltonwand denselben Raum zu durchschreiten, der für die geschriebene Notenfolge aufgewendet werden müsste. Doch ohne vorgezeichneten Weg und ohne die geringsten Spuren zu hinterlassen, geht die Wandernote einsam durch die Welt. Es ist ein Ton, sonst nichts: «Die Wandernote zwingt zur Konzentration auf die momentane Lage einer Note, ohne Ablenkung durch Nachbarnoten oder ein kompliziertes Notenbild.» (So zu lesen im «Handbuch für den Singunterricht», Zürich 1970, S. 104.) Diese «momentane Lage» aber, das ist die gefährlichste Situation, in die ein Ton überhaupt geraten kann. Abgeschnitten von seiner Umwelt, wird er alle Kontaktfähigkeit verlieren, seiner Funktion vergessen und kläglich absterben. Denn Musik bedarf (ausser der unumgänglichen Dimension Zeit) einer Folge von wenigstens zwei Tönen, um ihrem Grundgesetz, dem Wechsel von Spannung und Entspannung, gehorchen zu können.

Für den Schüler sollten mindestens zwei Töne sichtbar sein, und wenn die beiden noch kein ganzes Motiv ergeben, so gehören auch die restlichen Töne des in der Regel zwei volle Takte umfassenden und eine rhythmisch-melodische Einheit darstellenden «kleinsten musikalischen Bausteines» dazu. Nur dann haben «Treffübungen» wirklich einen Sinn; nur so wird die Einführung ins Lesen der Notenschrift gelingen. Die Wandtafel, die Moltonwand, die Legetafel, das Wandblatt, die Magnettafel — sie alle sind darum als Hilfs- und Anschauungsmittel musikalisch einwandfreier als die Wandernote.

Uebrigens: Vor mehr als hundert Jahren hat sich ein anderer Basler, Johann Jakob Schaublin (Generationen von Schulkindern haben aus seinen «Liedern für jung und alt» gesungen, und 150 Jahre sind es gerade her, seit er in Riechen zur Welt kam), in einem berühmt gewordenen Vortrag «Ueber die Bildung des Volkes für Musik und durch Musik» zum Thema «Treff-

übungen» sehr aktuell geäußert: «Sie dürfen nicht ausdürren, sinnlosen Notengruppen bestehen, die irgendeiner theoretischen Rücksicht ihre Entstehung verdanken, sondern es müssen lebensvolle musikalische Sätze sein, Tonbilder, welche neben ihrem besonderen Zweck auch das Tongedächtnis der Schüler mit einer Menge musikalischer Formen bereichern, die ihnen dann beim Singen der Lieder wieder entgegentreten. Am besten ist es, wenn diese Übungen die Vorläufer guter und methodisch geordneter Gesänge bilden und in ihren Grundformen aus diesen entnommen sind.»

2. «War es also gemeint?»

Es muss irgendwie mit seinem Namen zusammenhängen: «Orff» — das bleibt im Ohr. Knapp. Klar.

Wie biedermeierlich geruhsam nimmt sich dagegen ein «Hans Georg Nägeli» aus («Goldne Abendsonne...»), wie sehr dem welschen Esprit verbunden ein «Emile Jacques-Dalcroze» («Il est difficile...»)! Und doch haben auch sie Wesentliches beigetragen zur musikalischen Erziehung der Jugend. Aber gleich ihnen sind viele andere Theoretiker und Methodiker — Praktiker waren sie übrigens alle — nahezu vergessen; Orff ist jetzt in aller Leute Mund, und den Namen des bedeutenden Münchners hat man verwendet (der Anklang an «Orpheus» spielt wohl weniger mit dabei) und hierzulande sogar schon den Begriff «orffen» geprägt für den Einsatz des Orffschen Instrumentariums in der Schulmusik: «Im Namen» von Carl Orff; in seinem Sinn und Geiste aber gewiss nicht.

Mit «Stampfen, Schenkelklatschen, Händepatschen» nämlich und mit der Idee, die vornehm als «Stabspiele» bezeichneten und die übrigen «Rhythmusinstrumente» müssten um ihrer instrumentenkundlichen Einordnung beim Schlagzeug willen vorab schlagkräftig behandelt werden, überhaupt: mit dem bedingungslosen Glauben, allein schon die Anwesenheit eines oder mehrerer Vertreter «des» Instrumentariums im Klassenzimmer garantiere auch eine neuzeitliche Musikerziehung, mit der Ueberzeugung endlich, eine «Weise» («Melodie» ist altmodisch), die nicht mit einer Stabspielbegleitung angereichert werde, habe keine Existenzberechtigung mehr ... kurz: Mit solchen musikpädagogischen Unternehmungen «orfft» man vielleicht; so aber hat es der Schöpfer des in seiner Art bewundernswerten «Schulwerks» bestimmt nicht gemeint.

Er hat «den Ruf, den Reim, das Wort, das Singen» — bitte, da steht's! — zum «entscheidenden Ausgangspunkt» genommen und wollte «Bewegung, Singen und Spielen sich zu einer Einheit schliessen» lassen. Darüber hinaus: Er wollte elementare Musik in die Volksschule und darum auch in die Lehrerbildung nicht bloss als «ein

Zusätzliches, sondern als ein Grundlegendes» eingebaut wissen, als Basis einer wahren Menschenbildung. *«Elementare Musik, Wort und Bewegung, Spiel, alles was Seelenkräfte weckt und entwickelt, bildet den Humus der Seele, den Humus, ohne den wir einer seelischen Versteppung entgegengehen.»*

Ein Prinzip also, und eine faszinierende Idee dazu, zu deren Verwirklichung es grösserer Anstrengungen bedarf als gelegentlichen «Orffens».

Im selben, 1963 nach einem Vortrag in Salzburg geführten Gespräch¹, dem die angeführten Zitate entnommen sind, äussert sich Carl Orff über die bittere «Erfahrung, dass das Schulwerk in steigendem Masse dilettantisch und falsch interpretiert wurde» und über den «Unfug, der mit dem Instrumentarium getrieben wurde»: Er drohe «mancherorts den Sinn des Schulwerks in sein Gegenteil zu verkehren.»

Ich meine, das müsste nachdenklich stimmen.

Literatur zum Umweltschutzunterricht

Paul Emanuel Müller, Chur

Das Buch *«Tragt Sorge zur Natur»* unseres Kollegen Ernst Zimmerli in Zofingen, ist ein vorbildliches Hilfsmittel für die Unterrichtsvorbereitung. Es enthält sprechende Fotografien und Zeichnungen, die jeder Lehrer für die Wandtafel oder für die Moltonwand verarbeiten kann. Auch der Humor hat in diesem Buch sein Plätzchen (hoffentlich hat er es auch im Schulzimmer!). Nach einer ausführlichen, dem Grundsätzlichen gewidmeten Einleitung bringt der Autor nun — dem Jahreslauf entsprechend — eine ganze Reihe von verschiedenen Unterrichtsgegenständen aus dem Gebiete der Heimatkunde und der Naturkunde. Der Lehrer erfährt Tatsachen. Er erhält Material. Mögliche Lektionsverläufe werden skizziert, methodische Hinweise sorgfältig und vorsichtig formuliert. Zu jedem Gegenstand gibt der Verfasser ausführliche Dokumentationsverzeichnisse: Zahlenmaterial, Schrifttum, Schulwandbilder, Filme, Schallplatten. Im dritten und vierten Teil des Buches erhalten wir Einblicke in die Tätigkeit der Naturschutzorganisationen, über Naturdenkmäler, Amtsstellen, Gesetze usw. Dieser letzte Teil ist für die folgenden Kantone besonders bearbeitet worden: Aargau, Schwyz, Luzern, St. Gallen. Das überaus wertvolle, dem Lehrer wirklich dienende Buch ist im Verlag Sauerländer in Aarau erschienen. (Vergleiche auch die Beschreibung in SLZ 24 vom 11. Juni 1970.)

Eine hübsche Ergänzung zu *«Tragt Sorge zur Natur»* bildet die

kleine Schrift *«Wohnungsnot auch bei Gefiederten»*. Diese Anleitung zum Schaffen von Nisthilfen für Vögel gibt dem handwerklichen Unterricht die Möglichkeit der Verbindung mit der Naturkunde. Auch diese Arbeit hat Ernst Zimmerli verfasst. Man merkt ihr den Praktiker an. Die Nisthilfen lassen sich wirklich von jedem einigermaßen an Sorgfalt Gewöhnten selber herstellen. Die Schrift kann bei Kollege E. Zimmerli, Birkenweg 2, 4800 Zofingen, bestellt werden.

Die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Berliner Freiheit 7, hat im Juli 1971 eine Sondernummer unter dem Titel *«Umwelt — Gefahren und Schutz»* herausgegeben. Das 28 Seiten starke Heft besticht durch seine grafisch eindruckliche Gestaltung und durch seinen klaren, einfachen Aufbau. Folgende Gebiete werden dargestellt und durch grafische Darstellungen, Fotografien und Zeichnungen veranschaulicht: 1. Umweltgefährdung als Weltproblem (USA, Japan, Frankreich, DDR, Ungarn, Sowjetunion werden besonders berücksichtigt.) — 2. Naturhaushalt und Umwelt. — 3. Gefährdungen der Umwelt (Boden, Wasser, Luft, Müll, Lärm). — 4. Schutz gegen die Umweltgefahren (Regelungen, Konflikte, Kosten, Kompetenzen, Sofortmassnahmen). — 5. Das Thema im Unterricht (Biologie, Erdkunde, fachübergreifender Unterricht, verschiedene Stufen). — 6. Literaturhinweise.

Der erste Band in der Schriftenreihe *«Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz»* trägt den Titel *«Naturschutz und Schule»* und ist bereits in mehreren jeweilen überarbeiteten Auflagen erschienen. Der erste Teil enthält eine Reihe von Grundsatzaufrufen, der zweite behandelt Lehrwanderungen in Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete. Der dritte Teil vermittelt ausführliches Dokumentationsmaterial. Auch wenn diese Schrift auf eine bestimmte Landschaft zugeschnitten ist, so ist sie doch auch für schweizerische Leser von grossem Interesse, nicht nur wegen der Grundsatzbeiträge sondern auch, weil im zweiten Teil ausführlich dargestellt wird, wie Lehrwanderungen gewinnbringend vorbereitet und durchgeführt werden können. Das fast 70 Seiten umfassende Verzeichnis von Dokumentationen zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege im Unterricht scheint mir ganz besonders wertvoll (auch wenn die neuesten Erscheinungen leider noch nicht berücksichtigt sind). Bezugsstelle: Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Rheinland-Pfalz, Bahnhofstrasse 26, D-675 Kaiserslautern.

Der Unter- und Mittelstufe ist eine Sondernummer des luxemburgischen *«Courrier de l'éducation nationale»* gewidmet. Es handelt sich um das Heft Nr. A1/71. Unter dem Titel *«Conservation de la nature»* bringt es ausführliche Lektionsskizzen. (Nur der Titel und ein

ganz kurzes Vorwort sind in französischer Sprache, die übrigen 60 Seiten in deutscher Sprache geschrieben.)

Bildergeschichten liefern Gesprächsmöglichkeiten. Es folgen weiterführende Übungen für den Sprach- und Realienunterricht. Der zweite Teil des Heftes gibt Erläuterungen zum Naturlehrpfad Echternach. Dieser Teil wird von Schweizer Lehrern nicht unmittelbar verwendet werden können. Hingegen bildet er auch für uns eine gute stichwortartige Materialsammlung und könnte den Anreiz geben, dass auch bei uns weitere Naturlehrpfade eingerichtet werden. Bezugsstelle: Service Central des Imprimés de l'Etat, 19, rue de Hollerich, Luxembourg.

Von der Schule ins Berufsleben (I)

In unserer Beilage *«Stoff und Weg»* werden wir in zwangloser Folge Arbeitsblätter abdrucken, welche zeigen, wie Betriebsbesichtigungen durchgeführt und ausgewertet werden können. Solche Betriebsbesichtigungen erweitern den Gesichtskreis der Schüler, geben die Materialien für die verschiedensten Unterrichtsgebiete und schlagen Brücken *«von der Schule ins Berufsleben»*. Der Verfasser dieser Arbeitsblätter, Herr Paul Lüscher, Pappelweg 6, 4132 Muttenz, steht dem Arbeitskreis Schule und Beruf vor, in welchem sich Ausbildungsleiter, Lehrmeister, Berufsberater und Lehrer verschiedener Schultypen zusammengefunden haben, um den Jugendlichen zur modernen Arbeitswelt in ihren sozialen, wirtschaftlichen und technischen Dimensionen hinzuführen.

PEM

Wir arbeiten mit Metall

Paul Lüscher, Muttenz

Das Thema soll uns fürs erste mit den Problemen der Produktion in der Metallindustrie und ihrer Berufswelt vertraut machen.

1. Einstieg:

Jedes Material hat seine besonderen Eigenschaften.

Vor uns liegen Abfälle aus: Papier, Karton, Leder, Stoff, Plastik, Holz, Porzellan, Glas, Gummi, alte Rasierklingen.

Dieses Material wird nun verschiedenen Belastungsproben (Stossen, Zerren, Pressen, Schlagen, Erwärmen) ausgesetzt, um seine Eigenschaften zu prüfen: Weich, hart, spröde, brüchig, reissfest, elastisch, dehnbar, biegsam usw.

Wir überlegen uns weiter: Wie werden diese Materialien in eine bestimmte Form gebracht?

Die Beantwortung dieser Frage wird uns die enge Verknüpfung von Bearbeitungsmöglichkeiten und den Eigenschaften eines Materials aufzeigen.

2. Der besondere Fall:

Worin unterscheiden sich Metalle voneinander?

Material: Eisen, Kupfer, Messing, Aluminium.

Gruppenarbeit:

a) Gewicht

Wir wägen Metallstücke (Würfel) von gleichem Volumen und vergleichen die erhaltenen Gewichte. Bei der Auswertung bestimmen wir das Gewicht der Metallstücke pro Kubikzentimeter und kommen dabei auf das spezifische Gewicht zu sprechen.

b) Härte

Wir legen eine Stahlkugel zwischen zwei verschiedenen harte Metallproben und pressen sie im Schraubstock gegeneinander. Die Flächen der erzielten Eindrücke (messen) geben uns Aufschluss über die Härte der Metalle. Wir wiederholen den Vorgang, bis wir vergleichbare Werte erhalten haben.

c) Dehnbarkeit

Wir spannen Metallbleche von einem Millimeter Dicke und etwa vier Zentimetern Breite in den Schraubstock ein. Mit einem Feilenkloben bewegen wir sie hin und her, bis sie entzweibrechen. Zählt die Anzahl von Bewegungen, die es dazu braucht!

d) Wärmeausdehnung

Wir erwärmen Metallstäbe von fünf Millimetern Durchmesser und 30 Zentimetern Länge gleichmässig und messen hierauf ihre Ausdehnung.

e) Wärmeleitfähigkeit

Gruppen, die mit ihrer Arbeit schneller vorangekommen sind, können noch die Wärmeleitfähigkeit der vier Metalle feststellen.

3. Metall als Werkstoff

Unsere Frage lautet: Was können wir alles mit Metallen tun? Die Schüler werden nun alle möglichen Arbeiten aufzählen, die sie schon einmal selbst ausgeführt haben: Nieten, Löten, Feilen usw. Wir fragen weiter: Um welche Vorgänge handelt es sich eigentlich bei all diesen Tätigkeiten? Vielleicht erweist es sich hier als notwendig, einige Arbeitsvorgänge nochmals ausführen zu lassen, um auf das Wesentliche zu kommen.

Verbinden — trennen — verformen (spanlos) — verformen (spanabhebend).

Anweisung:

Versuche, die dir bekannten Arbeitsvorgänge in die obigen vier Gruppen einzugliedern.

4. Handarbeit — Maschinenarbeit

Man spricht leichthin von Stein-, Bronze-, Eisen- und Maschinenzeitalter und ist sich nicht bewusst, welch geistige Arbeit nötig war, bis der Mensch seine «Handarbeit» durch Maschinen ausführen lassen konnte. Dies wollen wir den Schülern bewusst machen. Wir wählen

zu diesem Zweck zwei Arbeitsvorgänge aus, an denen sich der Unterschied zwischen Handarbeit und Maschinenarbeit veranschaulichen lässt.

Handarbeit

Meisseln

Feilen

Maschine

Hobeln

Fräsen

Ueberlege:

Wie übernimmt die Maschine die Arbeit des Menschen? — Vergleiche, schildere, deute, was du siehst!

Wir lassen die Schüler Metallstücke eine geraume Zeit von Hand bearbeiten, bis sie ermüden. Während unserer Betriebserkundung haben sie dann Gelegenheit, ihre Arbeit mit jener der Maschine zu vergleichen.

5. Arbeitsvorgänge — Beruf

Betriebserkundung:

Wir teilen die Klasse in fünf Gruppen auf: Vorbereiten / Verbinden / Trennen / Verformen (spanlos) / Verformen (spanabhebend).

Jede Gruppe kann entweder von einem älteren Lehrling oder einem Fachmann geführt werden. In jeder Gruppe notieren sich die

Schüler die entsprechenden Tätigkeiten, die sie beobachten können, sowie die Berufe, die sie ausführen. Alle 20 bis 25 Minuten wechseln die Schüler in eine andere Gruppe über. Zu Hause füllen wir das nachstehende Arbeitsblatt aus.

Was wir bezwecken:

- Unser Vorgehen — ausgehend vom Phänomen — hilft dem Schüler, sich in einem Produktionsbetrieb zurechtzufinden.
- Ueber die Arbeitsvorgänge soll der Schüler Zugang finden zu den verschiedenen Berufsgattungen:
Allroundberufe (Vielseitigkeit, gute Grundausbildung)
Spezialberufe (Tätigkeit, zum Beispiel drehen, liefert die Berufsbezeichnung)
Anlernberufe, sie sind auf einen engen Wirkungskreis beschränkt.
- Einsicht: Wer Metalle bearbeitet, muss Pläne lesen und messen können.
- Das vorliegende Thema bildet die Grundlage zur späteren Betriebserkundung: Von der Idee zur fertigen Maschine.

Arbeitsblatt : Wir arbeiten mit Metall

	Arbeitsvorgang	Welche BERUFE verrichten diese Tätigkeiten ?
vorbereiten	Plan lesen	• • • • • • • • • •
	messen	• • • • • • • • • •
	anreissen	• • • • • • • • • •
verbinden 	falzen	• • • • • • • • • •
	schweiessen	• • • • • • • • • •
	kleben	• • • • • • • • • •
	nieten	• • • • • • • • • •
	löten	• • • • • • • • • •
trennen 	verschrauben	• • • • • • • • • •
	scheren	• • • • • • • • • •
	sägen	• • • • • • • • • •
	brennschneiden	• • • • • • • • • •
verformen - spanlos 	wärmen	• • • • • • • • • •
	schmieden	• • • • • • • • • •
	walzen	• • • • • • • • • •
	biegen	• • • • • • • • • •
	pressen	• • • • • • • • • •
	hämmern	• • • • • • • • • •
verformen - spanabhebend 	richten	• • • • • • • • • •
	drehen	• • • • • • • • • •
	bohren	• • • • • • • • • •
	fräsen	• • • • • • • • • •
	hobeln	• • • • • • • • • •
	schaben	• • • • • • • • • •
	feilen	• • • • • • • • • •
	meisseln	• • • • • • • • • •
	schleifen	• • • • • • • • • •
	stanzen	• • • • • • • • • •

- ☐ Grossapparateschlosser
☐ Rohrschlosser
☐ Maschinenschlosser
☐ Mechaniker
☐ Werkzeugmacher

- ☐ Feinmechaniker
☐ Dreher
☐ Fräser - Hobler - Bohrer
☐ Werkzeugmaschinist *
☒ angelesene Arbeitskräfte

* neuer Beruf

Schweizer Lehrer und Schulkoordination

Der «Brückenbauer» brachte am 4. Februar verschiedene Beiträge zum Thema «Heisses Eisen — Schulkoordination», so ein Gespräch mit Prof. Dr. Eugen Egger (Genf) und ein Interview mit Theophil Richner, Zentralsekretär des «Schweizerischen Lehrervereins», das wir nachstehend abdrucken:

Brückenbauer:

Gegenwärtig ist der Begriff Schulkoordination in aller Mund. Wie stehen die Schweizer Lehrer grundsätzlich dazu?

«Mit Bezug auf eine innere Koordination sagen die Lehrer grundsätzlich ja, obschon es auch hier verschiedene Meinungen gibt. Man ist davon überzeugt, dass durch den Abbau von Verschiedenheiten in den kantonalen Lehrplänen die angesichts der Mobilität der heutigen Bevölkerung sich häufenden Uebtrittsprobleme reduziert werden können. Bei den Schwierigkeiten, die sich hier ergeben, ist ja auch der Lehrer mitbetroffen!»

Der «Schweizerische Lehrerverein» insbesondere setzt sich seit über 100 Jahren für die Schulkoordination ein. Welche Punkte stehen für ihn im Vordergrund?

«Schon im vorigen Jahrhundert forderte der „Schweizerische Lehrerverein“ die gleichwertige Lehrerausbildung in der ganzen Schweiz und die Freizügigkeit in der Berufsausübung. Als weitere Forderung erwähne ich die Angleichung der kantonalen Lehrpläne nach Schuljahren, unabhängig von den Schultypen. Bereits in den sechziger Jahren hat der Lehrerverein für Sprache, Rechnen und Schreiben einen Lehrplan bis hinauf zum 6. Schuljahr ausgearbeitet, der auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das Echo war positiv. Viele Kantone haben uns zugesichert, dass sie bei der nächsten Lehrplanrevision auf diesen neuen Lehrplan einspielen wollen. Ein weiterer wichtiger Schritt, um die Schwierigkeiten im Schulwechsel von Kanton zu Kanton auszuscheiden, ist der im selben Schuljahr erfolgende Beginn des Fremdsprachenunterrichts. — Wir haben seinerzeit eine Studiengruppe für Fremdsprachenunterricht eingesetzt, die jetzt gemeinsam mit der Erziehungsdirektorenkonferenz arbeitet. Zurzeit sind wir hier noch im Stadium der Versuche, deren Auswertung koordiniert erfolgt. Eine entsprechende Studiengruppe bearbeitet auch die Frage des modernen Rechenunterrichts.»

Grundsätzlich sind die Schweizer Lehrer, mindestens ihre 20 Organisationen, die in der KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen) zusammengeschlossen sind, heute auf der Linie des Konkordats.

«Die Organisationen sicher! Wo bei es allerdings — wie überall — einzelnen Mitgliedern freisteht, eine andere Meinung zu vertreten. Die Erziehungsdirektorenkonfe-

renz, die nicht zuletzt auf politischen Druck aktiv wurde und das Konkordat geschaffen hat, arbeitet heute eng mit der KOSLO als Partnerin zusammen.»

Immerhin vertreten viele Lehrer in zahlreichen Punkten zum Thema Schulkoordination andere Meinungen. Selbst die innere Koordination wird gelegentlich angegriffen.

«Ja, innerhalb der Lehrerschaft gibt es tatsächlich Gegner und Skeptiker in bezug auf verschiedenste Koordinationsbestrebungen. Viele sehen in erster Linie die Gefahr eines Dirigismus, der unter Umständen sehr weit in die Freiheit der Lehrmethoden eingreifen könnte. Auch wir sind der Meinung, dass die Lehrmethodenfreiheit unter allen Umständen im heutigen Rahmen gewährleistet werden muss. Heute sind unsere Volksschullehrer beispielsweise im Vergleich zum Ausland allgemein höher zu qualifizieren. Dieser höhere Durchschnittsstandard wurde zweifellos erreicht, weil unsere Lehrer kreativ sein können und ihnen individuelle Freiheit in der Wahl der Lehrmethoden weitgehend zugebilligt wird. Zentrale Steuerung könnte die Initiative des Lehrers zum Erlahmen bringen. Dadurch müssten wir, auf längere Zeit gesehen, in der Lehrerqualität wesentliche Einbussen erleiden, da der Beruf an Anziehungskraft verlieren würde.»

Die «Aktion 133» in Zürich zeigt ebenso wie eine inoffizielle Opposition von Berner Lehrern, dass eben doch gegen einzelne Massnahmen des Konkordats zur Schulkoordination eine starke Gegnerschaft besteht. Der Herbstschulbeginn zum Beispiel ist bei den Schweizer Lehrern hart umstritten.

«Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat den Herbstschulbeginn zusammen mit der Vereinheitlichung von Schuleintrittsalter und Schulpflichtdauer als Start zur Schulkoordination ins Auge gefasst — dies bevor die Partnerschaft der KOSLO bestand. Der „Schweizerische Lehrerverein“ hatte aber schon Mitte der sechziger Jahre die Koordination des Schuljahresbeginns postuliert. Im Bericht der Kommission hielten sich in schulischo-pädagogischer Beziehung Pro und Kontra (Frühlings- beziehungsweise Herbstanfang) die Waage. Da die mit einer Umstellung verbundenen administrativen und finanziellen Aufwendungen — ihr Ausmass wäre von den Behörden abzuklären gewesen — bei Ausrichtung auf die damals mehrheitlich im Frühjahr beginnenden Kantone geringer gewesen wären, wurde eine Koordination auf den Frühling empfohlen. Der Entscheid ist indessen anders gefallen.»

Nun wird aber die Frage des Herbstschulbeginns heute dermassen in den Vordergrund gerückt, dass der Bürger leicht den Eindruck gewinnt, er sei das A und O der Schulkoordination. Ist dem so?

«Ich halte die ganze Diskussion um den Schulanfang insofern für bedauerlich, als zuviel Energie und Zeit einer zweitrangigen äusseren, administrativen Massnahme der Koordination des kantonalen Schulsystems gewidmet werden. Es gilt da einzusehen, dass der Entscheid nicht zurückgenommen werden kann. Ebenso muss man zuhänden des Bürgers festhalten, dass die vom Konkordat angestrebte Schulkoordination natürlich viel weiter und tiefer geht.»

Der Bundesrat zum «Jahr des Buches»

Bildungsfeindliche Taxerhöhung der Post

(vgl. dazu S. 307)

Die PTT müssen, um ihre Kosten zu decken, die Tarife erhöhen. Ist es richtig, einzelne Betriebszweige, die mit der Schule zu tun haben, zugunsten anderer zu verteuern? Bücherpakete von 250 bis 500 Gramm sollen neu 60 Rappen kosten. Was mehr als 500 Gramm wiegt, gilt überhaupt nicht mehr als Drucksache und wird noch teurer: Eine Sendung von Zürich nach Rapperswil kostet gleich viel wie von Zürich nach Tokio!

Bei den neuen Ansätzen decken die Taxen der Drucksachen ihre Kosten zu 137 Prozent. Nachnahmen und Postanweisungen decken ihre Kosten aber nur wenig über 50 Prozent. So sollen also Büchersendungen einen Teil der Unkosten im Geldverkehr tragen.

Schon heute müssen die Buchhändler um ihre Existenz kämpfen, wenn sie mehr als eine beschränkte Zahl von zweifelhaften Bestsellern anbieten wollen. Wenn Buchhandlungen auf dem Land und in den Aussenquartieren der Städte schliessen, wird der Weg zum guten Buch weiter und kostspieliger. Dafür proklamiert man Bildungspolitik. Jede Weiterbildung, auch die am Fernsehen, wird dort behindert, wo sie am nötigsten wäre. Jede Demokratie ist auf selbständige Entscheide ihrer Bürger angewiesen. Diese brauchen neben der Zeitung auch Bücher zur gründlichen Information.

Am krassensten wirkt sich die Taxerhöhung auf die Bibliotheken aus, die ja meistens von der Öffentlichkeit getragen werden. Ob die Politiker wirklich so bildungsfeindliche Massnahmen beschliessen wollen?

Weil sie die immer noch wachsende Bedeutung der Bücher kennt, hat die UNESCO das «Jahr des Buches» ausgerufen. Ist die Taxerhöhung der Beitrag des Bundesrates zu dieser kulturellen Aktion? Was dachte wohl Bundesrat Tschudi, als er den Aufruf unterschrieb: ...den Vertrieb von Büchern in stärkerer Masse zu fördern und insbesondere auch die Bibliotheken vermehrt zu unterstützen...?

hrm



Kennzeichen der Umweltkonferenz der Vereinten Nationen 1972

«Eine einzige Erde» wird das Motto der nächsten Juni in Stockholm stattfindenden internationalen Konferenz der Vereinten Nationen über Umweltprobleme sein. Ihr Kennzeichen wird dieses den Menschen als Meister und zugleich Geschöpf seiner Umwelt darstellen. Dieses Symbol wurde von Robert Perrot, vom Sekretariat der Vereinten Nationen, geschaffen. Es wird auf allen offiziellen, aus Anlass dieser Konferenz veröffentlichten Dokumenten erscheinen, sowie auf den vier von den Vereinten Nationen für das Jahr 1972 vorgesehenen Sonderbriefmarken.

Informations UNESCO

Die Quecksilber-Tauben

Der Arzt Dr. Francis Lang in Romont, Präsident des kantonalen Jagdvereins, warnte letzthin seine Jagdkollegen öffentlich davor, abgeschossene Wildtauben zu essen. Es seien schwere Quecksilbervergiftungen vorgekommen.

Gift in der Aussaat

Wie kommt das Quecksilber in die Tauben? Als Hauptquelle wurden die frisch bestellten Saatfelder erkannt. Zum Aerger der Bauern stürzen sich bekanntlich die Tauben jeweils auf diese Vogelweide. Sind die Körner vergiftet — nicht zum Zweck des Taubenmordes, sondern im Rahmen der modernen Lebensmittelbehandlung! —, so nehmen sie das Gift auf und tragen es weiter: Falke, Fuchs oder Mensch, wer immer Quecksilber-Tauben verspeist, erhält das Gift als Zwangs-Zugabe.

Amtliche Schönfärberei

DDT-haltige Präparate sind zwar jetzt auch in der Schweiz — viel zu spät! — nicht mehr erhältlich.

Dennoch geht die Vergiftung des Bodens und der Nahrungsmittel in forciertem Tempo weiter, zum materiellen Nutzen der Hersteller, Händler und Benutzer und unter gültiger Mitwirkung unserer staatlichen landwirtschaftlichen Forschungszentren.

Der Freiburger Quecksilber-Alarm hat sofort eine «beruhigende» Erklärung der Versuchsanstalt Lausanne-Changins provoziert. Die Beruhigung besteht in

Reaktionen

Wer will da meine Freiheit planen?

Zum Vortrag «Aufgabe der Curriculumforschung: Planung der Freiheit» von Dr. Urs Isenegger, SLZ 4/72

Herr Isenegger möchte meine Freiheit planen. Ich habe ihn zwar darum nicht gebeten, aber er kann's eben nicht lassen. Er hat ja auch einiges anzubieten — fürs erste allerlei

Zuckerbrot...

Er verlangt nicht, dass ich meine Persönlichkeit aufgebe, das ist nett von ihm. Er möchte, dass ich eine tragende Rolle bei der Erneuerung der Schule übernehme. Er will mich bewahren vor einseitigen Uebergriffen bestimmter Interessengruppen: Inspektoren, Unterrichtsmaterial, Eltern und so. Er will mir helfen, den Unterricht besser zu gestalten. Er stellt mir Spezialisierung, Aufstiegsmöglichkeiten, eine neue anspruchsvolle Berufsrolle in Aussicht, schön. Aber da ist auch anderes:

... und Peitsche

- «Der Lehrer hat bei der Entwicklung von Ausbildungsplänen (Curriculumentwicklung) eine aktive und tragende Rolle zu spielen.»
- «Die Hypothese ist zu unterstützen, dass dadurch der Beruf entschieden attraktiver wird.»
- «Planung kann Zwang bedeuten, wenn sie ohne Beteiligung der Betroffenen vollzogen wird.»

Nun: Ich fühle mich betroffen. Und ich möchte mich da nicht beteiligen. Also wäre diese Planung Zwang — für mich. Der Unterton ist ja deutlich genug: Wer nicht mittut, wird auf der Strecke bleiben. Wer Herrn Iseneggers Zuckerbrot nicht fressen will, wird eben die Peitsche bekommen.

Aber ich mag sein Zuckerbrot nicht, es ist so fad. Es besteht aus lauter Versprechen, die er nicht erfüllt, beispielsweise im

Versprechen von Beispielen...

Da verspricht er einige Beispiele von Lernzielen, neuer Gewichtungungen im Unterricht, ja neuer Fächer. Das sieht dann so aus:

- «Es soll versucht werden, Ziele im Unterricht wirkungsvoll anzugehen und zu überprüfen, die sonst häufig liegen bleiben, weil nur sehr allgemein darüber gesprochen wird.»

Was er hier und im folgenden dann weidlich besorgt: allgemeines Schwafeln, aber weit und breit kein Beispiel. Ueberhaupt die «Beispiele»: Sie werden auf vier Seiten wohl zwei Dutzendmal angekündigt, aber spielen tut's dann fast nie. Hier noch drei Beispiele solcher «Beispiele»:

- «Das Beispiel der Lesebücher dürfte bekannt sein.»
- «Beispielsweise müssen Schüler und Lehrer die Möglichkeit zur Auswahl besitzen, um...»
- «Beispielsweise ist es der Lehrerschaft heute sehr erschwert, die Sprache der Curriculumforschung zu verstehen.»

Also — beispielhaft ist das nicht. Ähnlich steht's mit den «Vgl.». Die habe ich nicht gezählt; es werden wohl so viele sein wie Büchertitel: 33. Aber verglichen zählt überhaupt nicht, wenn ich nur schon diese Titel lese. Mehr als die Hälfte in schwerfälligem Kauderdeutsch; mindestens acht davon hinken mit hässlichen Sprachfehlern daher: «... ist es der Lehrerschaft heute sehr erschwert, die Sprache der Curriculumforschung zu verstehen.» Doch — das war ein Beispiel!

der Versicherung, die Behandlung des Getreides mit Quecksilber werde streng reglementiert. Staatliche Equipen sorgten dafür, dass nur winzige, ungefährliche und genau abgemessene Dosen verwendet würden. Ohne Quecksilberbehandlung komme die Getreidewirtschaft eben nicht aus; der Ausfall wäre sonst zu gross. — In dieser Denkweise liegt das Uebel.

Alarm in Schweden

In unserer Zeit wurde das Quecksilber unter anderm als Mit-

tel zur Bekämpfung von schädlichen Pilzen entdeckt. So geriet es mit dem Saatgut in Verbindung. In Schweden wurde Methylquecksilber seit 1940 zur Imprägnierung von Saatgut verwendet. Was dem Arzt in Romont jetzt aufgefallen ist, beobachtete man in Schweden schon lange: Dass körnerfressende Vögel und infolgedessen auch Raubvögel an Quecksilbervergiftung zugrunde gegangen waren. Auch in den Trink-Eiern wurden namhafte Quecksilberspuren gefunden — denn Hühner fressen

... und Beispiele von Versprechern

- «Wir sehen: die Curriculumforschung legt starkes Gewicht auf eindeutige Ausformulierung der Zielsetzungen...»
(Ich sehe: Das Formulieren liegt eindeutig im argen. Wird's da um die Ziele besser bestellt sein?)
- «Merkmale der Curriculumforschung im Hinblick auf...»
(Da haben wir's: Diese Forschung ist nicht Fisch noch Vogel.)
- «... fordern die Lehrer vom Curriculum am meisten, dass es...»
(Es gibt offenbar Lehrer, die vom Curriculum *viel* fordern. Ich fordere *nichts* von ihm. Das hat den Vorteil, dass es nicht gesteigert und falsch gekoppelt werden kann.)
- «... um die Zielfindung... gut und sinnvoll vornehmen zu können.»
(Eine Findung vornehmen können — wie sinnvoll!)
- «... zum Beispiel auf der Ebene Lernzielfindung.»
(Das ist eine schiefe Ebene, sprachlich.)
- «Ein Reformkonzept... dürfte ein fruchtbarer Einstieg zur Behebung des Lehrermangels sein.»
(Wie war das: Ein Konzept Einstieg? Einstieg zur Behebung? und dieser Einstieg fruchtbar?)
- «... zeitlicher Rückstand zwischen Erfindung und Realisierung...»
- «Die Zusammenarbeit muss erst erlernt werden, sowohl zwischen Wissenschaftlern wie zwischen...»
(Jetzt sind wir vollends in eine Zwischenwelt gerutscht, die schon fast eher Hinterwelt zu nennen wäre. Genug davon.)

Definition...

- «Das Spezifische am Begriff „Curriculum“ dürfte die integrale Betrachtungsweise des Phänomens Unterricht sein, die dessen Bedingungsgefüge einschliesst.»
Das ist Gewäsch. «Curriculum» heisst «Rennbahn». Heisst nicht nur, ist auch. Herr, vergibt ihnen nicht, denn sie tun, was sie zu wissen glauben, können es aber nicht einmal deutsch und deutlich sagen. Curriculumkonstruktion ist keine Entschuldigung für verfehlte Satzkonstruktion.

... und Devise

- «... eine Schule mit bestmöglichen Mitteln, mit den heutigen Mitteln der Wissenschaften...»
Nun, die heutigen Mittel der Wissenschaften vergiften auch die Luft, das Wasser, die Erde. Haben uns die Atombombe geschenkt. Und verheissen nun auch den unbeschränkt steuerbaren Menschen — einen Menschen nach Mass: nach dem Mass der Wissen- und Wirtschaft, mess- und berechenbar, plan-, prüf- und austauschbar.

Verständigung?

- «Die Verständigungsprobleme sind gross.»
Sicher, aber doch ganz einseitig. Wir können und wollen uns über so geartete Ziele nicht verständigen, auch dann nicht, wenn sie verständlich ausgedrückt würden. Es sind nicht unsere Probleme.
- «Es fehlen Schaltstellen.»
Fragt sich nur, wo. Die Wissenschaft nimmt sie gemeinhin als bestehend an: in der Grosshirnrinde, im sogenannten Sprachzentrum. Sie funktionieren freilich nur, wenn sie an-gesprochen werden: wenn verständlich formuliert wird. Aber eben:
- «Welches sind zum Beispiel die Determinanten des Spracherwerbs?»
«Schweigt oder lernt besser Deutsch», würde Lichtenberg dazu sagen. Womit ein Lernziel für die Gilde der Curriculumforscher gesetzt wäre — nach ihren Wünschen: knapp, klar, eindeutig. *Max Muntwyler, Wettingen*

Körner. Schon ziemlich früh gab die Weltgesundheitsorganisation bekannt, dass der tägliche Genuss zweier solcher Eier nicht mehr unbedenklich sei.

In Schweden zog man 1966 die Konsequenz, die man in Changins offenbar nicht zu ziehen gedenkt: Die Imprägnierung von Saatgut mit Quecksilber wurde überhaupt verboten. Die Gefahr ist deshalb allerdings noch nicht gebannt: Aus der Quecksilber verwendenden Papierindustrie gelangt so viel Gift in die Flüsse, Seen und ins Meer, dass

über jeder schwedischen Fischmahlzeit ein Schatten liegt.

Unfug mit «Toleranzen»

Da wird wissenschaftlich festgestellt, wie viel Gift ein Nahrungsmittel enthalten dürfe, damit es dem Menschen nicht schade. Aber erstens sind nicht alle Menschen gleich anfällig, und vor allem: vor sogenannten Betriebsunfällen sind weder Landwirtschafts- und Lebensmittelbetriebe noch Amtsstellen gefeit. Wenn durch sogenanntes «menschliches

Versagen» Oel ins Grundwasser oder Gift aus einer Fabrik in einen Fluss gerät, merkt es jedermann in der Nähe. Zu viel Gift in der Nahrung dagegen wird erst in krassen Fällen aufgespürt: Die Wildtauben in Freiburg gaben zu denken oder der Fall mit dem irgendwo im Ausland mit Fitgas überbehandelten Buchweizen, der sogar zu einem Todesfall führte.

Hauptsache Rendite?

Leider hat die Reaktion von Changin wieder einmal den Eindruck bestätigt, dass unsere üppig subventionierten landwirtschaftlichen Forschungsanstalten als Bremsklötze der Volksgesundheit funktionieren. Sie gebrauchen — was das Quecksilber im Getreide betrifft — dieselben Ausreden wie die landwirtschaftlichen Behörden in Schweden vor zehn Jahren, als bereits nachgewiesen werden konnte, dass die Imprägnierung von Saatgut körnerfressende Vögel und Raubvögel vergifte. Vor allem wurde befürchtet, die landwirtschaftliche Rendite gehe zurück. Das ist denn auch das Hauptargument von Changins.

Inzwischen hat das schwedische Beispiel gezeigt, dass es durchaus auch ohne Gift geht. Uebrigens arbeiten in der Schweiz etwa 700 Landwirtschaftsbetriebe grundsätzlich ohne chemische Mittel, und die Ernten geraten ihnen — allerdings mit etwas mehr Fleiss.

Worauf wartet Bundesrat Brugger?

Bundesrat Brugger hat kürzlich unserer Landwirtschaft, die bei der ganzen Bevölkerung Sympathie genießt, zugesprochen, nicht nur an die Rendite zu denken. Und sehr viele Bauern sind derselben Meinung: Sie wünschen ihre Produktion nicht auf Kosten der Gesundheit ihrer Konsumenten zu steigern. Ihre Initiative müsste allerdings durch hieb- und stichfeste wissenschaftliche Ergebnisse unterstützt werden. Von den Forschungszentren her müsste man ihnen sagen und zeigen, warum und wie man gute Resultate ohne Gift erhält.

Das wird jetzt jedoch erst gelingen, wenn wir endlich eine landwirtschaftliche offizielle Stelle haben, die ohne Berücksichtigung von Quecksilber und Lindan nach gangbaren Wegen sucht. Bisher ist eine solche Stelle nicht geplant, und leider hat Bundesrat Brugger — seiner eigenen Einsicht und Tendenz entgegen — die Verantwortung bisher nicht übernehmen wollen, einen Teil der ansehnlichen Subventionen für eine solche Anstalt zu verwenden. Er möge auf diesen Entschluss zurückkommen — je eher je besser!

Rudolf Stickelberger

Im «Badener Tagblatt» vom 12. Februar 1972 (gekürzt).

Erziehung einer gesundheitswilligen Generation tut not! J.

Wann sollen die Sommerferien beginnen?

Resultate einer Elternumfrage

Eingegangene Fragebogen

Fragen:	Ja	Nein
1. Sind Sie mit dem jetzigen Feriensystem einverstanden (Beginn Anfang bis Mitte Juli)?	32	307
2. Würden Sie eine regionale Staffelung des Ferienbeginns begrüßen?	371	22
3. Falls Sie für eine solche Staffelung sind, würden Sie vorziehen, dass der Ferienbeginn Ihrer Region jedes Jahr um die gleiche Zeit ist? Oder sind Sie der Meinung, dass zwischen den Regionen abgewechselt werden sollte?	66 263	222 50
4. Glauben Sie, dass Sie von einer Ferien-Staffelung persönlich profitieren könnten (Vor-, Nachsaisonpreise, Verkehr)?	316	23
5. Mit welchem frühesten Ferienbeginn wären Sie einverstanden?	16. Mai 23. Mai 30. Mai 5. Juni	44 59 100 123
Mit welchem spätesten Ferienende wären Sie einverstanden?	29. August 5. September 12. September 19. September	105 86 52 57
6. Würden Sie es begrüßen, wenn der Schulbeginn jeweils auf einen Dienstag festgelegt würde?	193	127

Die Umfrage wurde durchgeführt im «Hotelplan-Magazin», Frühling 1971.

«Ihre Ferienterminumfrage ist eine gute Idee, doch hätte ich Ihnen dringend geraten, die Fragebogen durch eine neutrale Stelle erheben zu lassen. Jeder Anregung auf bessere Staffelung der Ferientermine werden die stockkonservativen Pädagogen entgegenhalten: „Aha, Hotelplan! Also soll die Schule wieder von Wirtschafts- und Finanzinteressen gegängelt und gesteuert werden — anstatt, dass

man auf die pädagogischen Notwendigkeiten abstellt.“ Damit aber sind bei den massgebenden Behörden meist schon die Würfel gefallen. Welche Behörde will gegen die „höhere pädagogische Einsicht“ der Lehrer etwas durchsetzen?»

Dr. F. B., Schulpsychologe

Die «stockkonservativen Pädagogen» mögen sich melden. Vielleicht wissen sie auch Beispiele, wo gegen die «höhere pädagogische Einsicht» etwas durchgesetzt worden ist?

aktion 7

Jedes Jahr setzen sich in der Schweiz Tausende von jungen Leuten freiwillig für Mitmenschen ein. Auch eine Demonstration — Demonstration echter Hilfsbereitschaft im Dienst am Nächsten! Ueber diese Art von Demonstration freuen wir uns, doch wir wissen, dass wir dabei nicht stehen bleiben dürfen. Es ist unsere Aufgabe, die Jugendlichen immer neu auf den freiwilligen sozialen Einsatz aufmerksam zu machen.

aktion 7

sollicite l'engagement des jeunes pour un service volontaire,

fournit des renseignements sur les possibilités d'engagement,

diffuse des adresses, des idées, des informations, des expériences pour l'exécution, à titre bénévole, d'actions d'entraide autonomes et d'initiatives personnelles

Einsatzprogramm 1972 erschienen

Zu beziehen bei der

Bureau pour la Suisse romande:
Galerie St-François B
1003 Lausanne
Téléphone 021/23 50 91

Geschäftsstelle:
Seefeldstrasse 8
8008 Zürich
Telefon 051/32 72 44

Bücherbrett

Schutz vor Hecken, Feld- und Ufergehölzen

(Erhaltung, Pflege, Neuanlage)

Von Ernst Zimmerli, 1972, 20 Seiten, 12 Schwarzweissfotos, Fr. 2.— (ab 10 Exemplaren Fr. 1.50 je Stück, ab 50 Exemplaren Fr. 1.20 je Stück), herausgegeben vom Aargauischen Bund für Naturschutz ABN, zu beziehen bei Frau Dr. Ambühl, Pfisterstrasse 6, CH-5400 Baden, Schweiz.

Hecken und Feldgehölze haben in unserer Landschaft wichtige Funktionen zu erfüllen, stehen aber der mechanisierten Landwirtschaft oft im Wege und verschwinden mit der Ueberbauung der noch freien Flächen.

E. Zimmerlis Broschüre zeigt Möglichkeiten auf, wie Hecken, Feld- und Ufergehölze erhalten, fachgerecht gepflegt und neu angelegt werden können.

Die Schrift richtet sich an die ausführenden Organe der kantonalen Ämter für Wasserbau und Tiefbau, an die Strassenunterhaltsequipen der Gemeinden, aber auch an Landwirte, private Landbesitzer und alle Naturfreunde. Obwohl der Teil über die gesetzlichen Grundlagen (Schutzbestimmungen, einschränkende Vorschriften) auf aargauische Verhältnisse abgestimmt ist, dürfte sie sich auch in anderen Kantonen als brauchbare Wegleitung bewähren.

Der junge Schweizer: Sonderheft USA

Das 40 Seiten umfassende Heft 1 (30. September 1971) des 92. Jahrgangs der Zeitschrift «Der junge Schweizer» (früher «Der Fortbildungsschüler») kann auch Lehrern der Volksschule gute Dienste (Statistisches Material, Bilder, Texte, Unterrichtspraktische Hinweise und anderes mehr) leisten. Auch die andern Hefte mit jeweils geschlossenen Themen seien empfohlen.

Bezug: Redaktion «Der junge Schweizer», 4562 Biberist.

Musikbuch-Primarstufe A.

Verschiedene Autoren. Illustriert. 56 Seiten. DM 5.20 (Lehrerheft kostenfrei). Schroedel Verlag, Hannover 1971.

Das Heft vermittelt für Kindergarten und erstes Schulalter eine Fülle musikalischer Anregungen und will auf einfachste Art dem Kind Klänge und Töne, einfache Begriffe wie hoch und tief bewusst machen, erste Zugänge zu Notenbildern schaffen usw. Lehrerinnen, die neue Wege in der Musikerziehung suchen, müssen sich dieses Heft einmal anschauen. Das Lehrerheft vermittelt eine Fülle methodischer Anregungen, die auch Querverbindungen zwischen Musik- und Sprachunterricht schaffen. M.



Pfarrkirche auf Ufnau



Grabplatte Adelrichs

Aus dem Bildband Ufnau

Ufnau

Th. Gut & Co. Verlag Stäfa 1971

Die Herausgabe dieser preiswerten Monografie ist eine verdienstliche verlegerische Leistung.

Der kostbare überkommene alte Charakter der Ufnau

steht im Mittelpunkt des Beitrages von *Ulrich Gut*. Die Insel, die sowohl für das Stift Einsiedeln als die Umgegend von so hoher Bedeutung ist, versetzt in ihrem heutigen Zustand den Besucher unvermittelt aus der Gegenwart in längst verschwundene Jahrhunderte. Einsiedeln hütet die wertvolle Stätte, die unberührt gebliebene Landschaft, wie ein unschätzbare Kleinod und ist darauf bedacht, dass der überkommene, dem Getriebe des Alltags entrückte Charakter ihr in alle Zukunft verbleibt.

Ihren wohl berühmtesten Besuch empfing die Insel mit *Ulrich von Hutten*. Durch C. F. Meyers Versdichtung «Huttens letzte Tage» ist die Insel unverlierbar in die Literaturgeschichte eingegangen.

Doch auch dem Historiker bedeutet die lieblich-schöne Insel viel, lässt sich doch ihre Geschichte dank den Ausgrabungen (seit 1959) noch um Jahrhunderte vor 741 zurückverfolgen.

Insel des Klosters, Insel der Historiker

Wie frühere Funde und die bedeutsamen Ausgrabungen von 1958 bis 1962 belegen, setzten schon Kelten, Römer und Alemannen ihren Fuss auf das Eiland. Diese Ausgrabungen legten rings um die ehemalige Mutterkirche St. Peter herum einen grossen gallorömischen Tempel frei, der im ersten oder spätestens im zweiten Jahrhundert nach Christus errichtet worden war. Der Inseltempel, der im Buch eingehend erklärt wird, war das religiöse Zentrum der Römer, Helvetier und Rätier, die an beiden Seeufern siedelten. In seine Fundamente hinein wurde später die bedeutend kleinere Pfarrkirche St. Peter gebaut.

In zwei St. Galler Urkunden von 741 und 744 wird die Ufnau erstmals unter dem Namen *Hupinauia* und *Ubinauvia* erwähnt. Ueber den Inselnamen berichtet Albert Iten in einem speziellen Kapitel. Kaiser Otto I. schenkte die Ufnau mit den dazugehörigen Orten Pfäffikon und Uerikon sowie die Kirche von Meilen am 23. Januar 965 dem jungen Kloster Einsiedeln.

Insel der Heiligen

Nach der alten Ueberlieferung lebte auf der Ufnau seit etwa 920 der schwäbische Herzogssohn *Adelrich* als Einsiedler. Ihm diente wohl die (kunstgeschichtlich eingehend gewürdigte) Kapelle, die heute nach dem Namen seiner Mutter *Reginlinden-* oder *St.-Martins-Kapelle* geheissen wird. Um 955 nämlich kam die Mutter, Herzogin *Reginlinde*, als Witwe Laienabtissin der Fraumünsterabtei Zürich geworden, zu ihrem Sohn. Vom Aussatz befallen, so sagt die Legende weiter, mied sie die Gesellschaft der Menschen. Ihr Haus stand neben der heutigen Kapelle, die in die Fundamente einer bedeutend grösseren Kirche (vom Ende des 7. oder Anfang des 8. Jahrhunderts) hineingestellt ist. Diese bis zu den Grabungen von Dr. B. Frei völlig unbekannte Kirche war die älteste Pfarrkirche der ganzen Gegend.

Reginlinde veranlasste kurz vor ihrem 958 erfolgten Tod ihren Sohn Adelrich, östlich von ihrer Kapelle eine Pfarrkirche zu bauen, an der Adelrich bis zu seinem Tod als Leutpriester gewirkt haben soll. Sie wurde die Pfarrkirche Peter und Paul für die zu beiden Seiten des Sees wohnenden Gotteshausleute.

Die von Adelrich in die Fundamente des gallorömischen Tempels gebaute Pfarrkirche St. Peter hat man aus unbekannten Gründen gegen 1140 abgebrochen und auf dem gleichen Fundament neu errichtet.

Bedeutsam sind die kürzlich freigelegten *Wandbilder* in den beiden Kirchen, die im Buch in guten Fotos ersichtlich sind. Die wichtigsten entstanden im 13. Jahrhundert. Sie dienen der Erbauung, belehrten und erzählten, und auch des Lesens Unkundige konnten sie verstehen.

Die jetzige 1141 geweihte Pfarrkirche St. Peter und Paul erlebte viele Umbauten. Heute hat sie wieder jene Gestalt, die sie um 1141 erhielt.

Insel der Heiligen, Insel der Historiker, Insel des Klosters — die Ufnau beglückt noch heute jeden Besucher, führt ihn zur Besinnung und entlässt ihn verwandelt, angerührt von der Tiefe der Zeit.

Dr. Paul Letter

Zeit und Ewigkeit

(auch eine Ergänzung zur Titelseite)

Und solange du das nicht hast,

Dieses: Stirb und Werde!

Bist du nur ein trüber Gast

Auf der dunklen Erde.

Goethe in «Selige Sehnsucht» (31. 7. 1814)

Der Schritt ins Berufsleben

Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus, Nummer 31, Dezember 1971. Verlag Brügger AG, 3860 Meiringen, Fr. 3.50.

In vorbildlich einfacher Sprache und klar gegliedertem Aufbau wendet sich der Verfasser, Hans Spring, Alt-Vorsteher der gewerblichen Berufsschule in Winterthur, an die vor der Berufswahl stehenden Schulentlassenen sowie an deren Eltern und Besorger, um ihnen die Bedeutung der Lehrjahre eindrücklich darzustellen. Unter Verzicht auf jede nähere Beschreibung der über 1000 vorhandenen Berufsbezeichnungen und -möglichkeiten werden die all-gemeingültigen Grundfragen erörtert. Auf drei Voraussetzungen ist jedes Berufsleben aufzubauen. Ohne *Neigung* wird Berufsfreude, Befriedigung an der eigenen Leistung sich schwerlich einstellen; die Wünsche und Einsichten Jugendlicher sind aber oft noch nicht so klar, dass nicht erfahrene Erwachsene die *Eignung* zu überprüfen hätten. Schulzeugnisse lässt der Verfasser nur für den intellektuellen Bereich gelten. Eine Schnupperlehre oder ein Werkjahr ergibt ein wertvolles Urteil; die Charaktereigenschaften der Ausdauer, des Fleisses, eines gewissen Arbeitsstolzes können weiter führen als das Schulwissen zunächst erwarten liess. Eine letzte Erwägung hat auch der *Ausbildungsdauer* und deren *Kosten* zu gelten, wobei sich heute für Begabte freilich grössere Ausbildungshilfen (Stipendien) als früher flüssig machen lassen.

Mit Recht betont H. Spring, dass jede Arbeitsleistung, selbst die des Ungelernten, sozial wertvoll ist und von Anfang an durch die neue Umwelt und die neuen Aufgaben eine Bereicherung der Persönlichkeit bedeutet. Mitarbeiter, Arbeitgeber, Werkstoffe und Werkzeuge begegnen dem Neuling und zeigen ihm sofort die Welt der Erwachsenen, ihre Anliegen, ihre Ermüdung und als Ausgleich einen frühen Lohn. Dieses erste selbstverdiente Geld, das oft auch für einen Familienvater genügen muss, bedeutet zugleich eine Versuchung, allzu früh es Erwachsenen gleichtun zu wollen an Rauchen, Trinken, Vergnügen usw. Wenn irgend möglich, sollte jeder Jugendliche wenigstens eine Anlehre, besser aber eine eigentliche Berufslehre abschliessen. Bei anfänglich geringer Entlohnung und grösserer Anstrengung wird damit für die kommenden Jahrzehnte der Berufstätigkeit eine Grundlage geschaffen, die vermehrte Aufstiegsmöglichkeiten, grösseres Ansehen und erhöhte soziale Sicherheit bietet. In wachsendem Umfang soll die Berufslehre auch *Allgemeinbildung* vermitteln, wie sie bisher zu ausschliesslich auf Mittel- und Hochschüler beschränkt blieb. Staats- und Rechtskunde, Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge, je nach Berufsrichtung auch Fremdsprachen, erleichtern dem zukünftigen Staatsbürger eine eigene Urteilsbildung, wie sie unsere Demokratie erfordert.

Die Anleitung zu eigener, freiwilliger Weiterbildung durch Zeitungen, Zeitschriften, Fachkurse usw., der Hinweis auf die anspruchsvolle Berufsprüfung soll den Abschluss der Lehrzeit als nichts Endgültiges, sondern als Beginn eines neuen Lebensabschnittes erscheinen lassen. Endlich ist der Jugend auch echte Freizeit für Sport, körperliche Ertüchtigung, stille Besinnung oder freie künstlerische Betätigung (Musik, Zeichnen, Theaterbesuch usw.) zuzubilligen.

Für alle diese Ueberlegungen bei den verantwortlichen Lehrvertragspartnern, Eltern und Lehrmeistern, Verständnis zu wecken, ist das Anliegen dieser trefflichen Schrift; besondere Beachtung verdient der Wunsch, es sollten künftig auch die betroffenen Lehrlinge selbst, trotz ihrer Minderjährigkeit, über Sinn und Verpflichtung der erfolgten Abmachungen gründlich aufgeklärt und selbst als dritter Partner beigezogen werden.

Marc Moser, Zürich

Unsere Armee

Paul Sommerhalder, M. Mathys, W. Zimmerli, H. Keller Verlag Gewerbeschüler, Sauerländer AG, Aarau 1970.

Als 64 Seiten umfassendes, reich illustriertes Doppelheft des «Gewerbeschülers» ist diese bemerkenswerte Darstellung verschiedener mit Armee und Kriegsdienst zusammenhängender Probleme erschienen; sie eignet sich für Abschlussklassen, Lehrlinge und Mittelschüler als *Informations- und Diskussionsgrundlage* ausgezeichnet. «Heisse» Themen wie Dienstpflicht und Dienstverweigerung, militärische Formen und Reformen, Möglichkeiten eines Kleinstaates und der Milizarmee, Stellung der Kirche und anderes mehr werden durch Reportagen und Dokumentation anregend und sachlich erörtert. Bestellungen (Mengenrabatt!) sind an den Verlag zu richten. J.

Audio-visuelle Medien

Chr. Doelker: *Didaktik und Methodik der audio-visuellen Mittel*. Orell Füßli-Verlag 1971, 62 S.

Die audio-visuelle Kommunikation gibt es seit Jahrtausenden, im Tierreich und zwischen Menschen. Neu sind die technischen Mittel unserer Zeit, neu ist ihr systematischer Einsatz für Lernprozesse. Die vom Pestalozzianum Zürich herausgegebene Schrift orientiert über die gegenwärtigen audio-visuellen Medien, die «angesichts ihrer fächerübergreifenden Bedeutung zu einem Pädagogicum und Didacticum ersten Ranges geworden sind» (H. Wymann).

Als Beispiel für Aufbau und Gehalt der informativen Schrift drucken wir den Abschnitt über *Folienprojektion* ab (pp. 39–41); die SLZ stellt ja den Arbeiten der Studiengruppe Transparentfolien ausgiebig Raum zur Verfügung in der Meinung, mit dem Arbeitsprojektor vermöge der Lehrer methodisch initiativ ein audio-visuelles Mittel einzusetzen.

Folienprojektion

Vom Angebot der Projektionswände her gesehen, ist die Verdunkelung eines Projektionsraumes nicht unbedingt nötig; deshalb erscheint der Ausdruck *Tageslichtprojektor* oder *Hellraumprojektor* für den Folienprojektor nicht mehr spezifisch. Da dieser in erster Linie aber zur Projektion von Strichvorlagen dient, kann allerdings von dieser Art Vorlage am ehesten gesagt werden, dass sie auch ohne Verdunkelung zum Bildwurf geeignet ist; unter Umständen sogar, für feldmässigen Gebrauch, genügt eine helle, gewöhnliche Wand als Projektionsfläche.

Strichvorlage — der Strich ist in der Regel die Schrift, deshalb heisst der Hellraumprojektor auch *Schreibprojektor*. Auch dieser Begriff ist zwar nicht unbedingt spezifisch, weil es auch Schreibdiapositive gibt, aber er umfasst ein grosses Hauptanwendungsgebiet des Folienprojektors: die visuelle Unterstützung des verbalen Vortrags durch die Schrift. So gesehen, ist der Schreibprojektor im wesentlichen nichts anderes als eine optisch umgerüstete Wandtafel. Verbreitet ist auch der Ausdruck «Prokischreiber», nur handelt es sich dabei um einen Markennamen, der dann für die ganze Gattung übernommen worden ist — etwa wie «Frigidaire» für Kühlschränke schlechthin.

Einer der Vorzüge des Schreibprojektors gegenüber der Wandtafel ist folgender: Bei der Wandtafel kehrt man dem Zuschauer den Rücken, und beim Schreibprojektor behält man die Augenverbindung mit ihm (wenn man nicht gerade schreibt), weil der Projektionsstrahl über den Vortragenden zurück an die Leinwand geworfen wird. Diese Art Strahlengang hat zur Bezeichnung *Overhead-Projektor* Anlass gegeben — eine Bezeichnung, die allerdings einen didaktisch falschen Gebrauch implizieren könnte: Man projiziert nicht über den Kopf hinweg, weil man nicht direkt hinter dem Apparat stehen oder sitzen soll, sondern *neben* ihm vorbei; die Umlenkoptik befindet sich dann etwa auf Höhe der rechten Schulter. Zutreffender ist somit die französische Bezeichnung *rétroprojecteur*.

Auf deutschem Sprachgebiet hat sich vielerorts der Ausdruck *Arbeitsprojektor* durchgesetzt. Er ist unter anderem von der Apparatekommission und der Studiengruppe für Transparentfolien des Schweizerischen Lehrervereins übernommen worden. Dieser Terminus könnte den Eindruck entstehen lassen, Diaprojektor und Filmprojektor seien nicht auch *Arbeitsgeräte*. Wenn man aber «Arbeiten» mit der Einschränkung versteht, dass die *Projektionsvorlage während der Projektion verändert werden kann*, ist die Bezeichnung sinnvoll.

Eine solche Veränderung lässt sich auf vier Arten bewerkstelligen:

— Durch *Geräte*: Kugelschreiber als Zeigestock, Verwendung von Lupe, transparentem Massstab, Rechenschieber usw. Wo Folien-

projektoren im Einsatz stehen, sollten Zusatzgeräte nur noch in transparenter Ausführung angeschafft werden.

- Durch *Aufdecken*: Nicht die ganze Folie wird aufs Mal gezeigt, sondern sukzessive werden die nötigen Abschnitte, Kolonnen, Teildarstellungen freigelegt, sei es durch Zurückklappen von Kartonstreifen oder Zurückschieben eines Deckkartons.
- Durch *Zusätze*: Eine vorbereitete Folie kann während der Projektion durch Anschrift oder zeichnerische Weiterentwicklung ergänzt werden.

Wenn man im Hinblick auf spätere Wiederverwendung, etwa bei Tabellen oder Landkarten, nicht auf die Folie selber schreiben oder zeichnen will, so empfiehlt sich, diese unter die Rollenfolie zu legen; durch Weiterdrehen der Rollenfolie werden dann die Zusätze wieder entfernt, und die Originalfolie bleibt intakt.

Zusätze können auch in Form von vorbereiteten Folienstücken angebracht werden. So ist ein elementarweiser Umbau wie bei der Moltonwand möglich.

- Durch *Ueberlappen*: Die typischste Form von Zusatz bei der Folienprojektion ist das Uebereinanderlegen von zwei oder mehreren Folien. Man spricht dann von Mehrfach- oder Aufbautransparenten: Auf eine Grundfolie werden Deckfolien oder sogenannte *overlays*, Ueberlegefolien, gelegt.

Die Kongruenz der Folien ist bei neueren Projektoren durch zwei Stifte gewährleistet, die neben der Arbeitsfläche im Abstand der Ordnerlochung angebracht sind. So können Transparente direkt aus der Ablage in den Einsatz gebracht werden. Ueblicher, aber etwas umständlicher ist es, die Deckfolien mit Klebestreifen oder Scharnieren auf einem Folienrahmen anzubringen. Auf dem Rahmen ist auch Platz für Legenden und Hinweise.

Mehrfachtransparente werden bisweilen auch «dynamische» Folien genannt. Diese Bezeichnung ist missverständlich, weil es tatsächlich auch Folien gibt, mit denen Bewegungen veranschaulicht werden können: einerseits bewegliche Plexiglasmodelle, um den Mechanismus von Motoren, Pumpen usw. zu demonstrieren, anderseits Polarisationsfolien, die, in Verbindung mit einem Zusatzgerät, Bewegungsabläufe wie Blutkreislauf, Produktionsfluss usw. simulieren können.

Jede der oben angeführten Zeichnungen für diesen vielseitig verwendbaren Projektor zeigt eine didaktische Möglichkeit auf. Gerade die Vielfalt der Ausdrücke wiederum ist ein Anzeichen dafür, dass keiner richtig befriedigt. Wenn an dieser Stelle noch ein weiterer Termin vorgeschlagen wird, geschieht es aus der Ueberzeugung, dass die Benennungsschwierigkeiten nur dann behoben werden können, wenn ein Aus-

druck gewählt wird, der das Spezifische bezeichnet, aber den Bereich dieser Spezifität möglichst offenlässt. Solcher Voraussetzung möge die Bezeichnung *Folienprojektor* genügen; sie hat zudem als sprachliche Stütze die Analogie zu den Ausdrücken *Diaprojektor* und *Filmprojektor*, bei denen ebenfalls das verwendete Material Bestandteil der Bezeichnung ist.

Der Folienprojektor ist nur dann ein Fortschritt gegenüber der Wandtafel, wenn die Folie *vorproduziert* wird. Vorproduktion bedeutet Gewinn an Vortragszeit, an Unterrichtszeit. Allerdings ist dieser Gewinn nur zu erzielen, wenn vorgängig ein entsprechender Aufwand geleistet wird. Dieser Aufwand muss in einem vernünftigen Verhältnis zur gewonnenen Unterrichtszeit stehen. Namentlich bei der Herstellung von Folien sollte das Verhältnis von Aufwand und Ausbeute — man könnte es *unterrichtstechnologischen Wirkungsgrad* nennen — nicht aus den Augen verloren werden. Sowenig es eine Hi-Fi-Stereoanlage braucht, um Nachrichten zu hören, so überdimensioniert dürfte auch eine arbeitsintensive Nasskopie für einfache Strichzeichnungen erscheinen.

Dr. Chr. Doelker
c/o Pestalozzianum Zürich

Jugend-tv

26. Februar, 16.40 Uhr

Die Sendung «Orbis» bringt zwei Beiträge aus Nordeuropa.

Im ersten berichtet Sverre M. Fjellstad, ein bekannter norwegischer Biologe und Filmher, über das *Verhalten nordischer Walddiere im Winter*. Fjellstad besitzt in Südostnorwegen, mitten in einem ausgedehnten Waldgebiet, eine einsame Hütte, in der er den Winter verbringt. Da er die Verhaltensweisen seiner unmittelbaren Nachbarn, der Walddiere, seit Jahren studiert, ist er in der Lage, deren Lebensweise in ungewöhnlichen Aufnahmen zu dokumentieren.

Etwas mehr als hundert Jahre sind es her, seit der finnische Geograf und Nordpolforscher N. E. Nordenskjöld zum erstenmal die Nordostpassage durchquerte.

Der zweite Beitrag berichtet über diesen Wasserweg, der Skandinavien mit Japan verbindet und nördlich von Sibirien durchführt. Aufgrund von Notizen des Forschers, Zeichnungen des Expeditionsteilnehmers sowie Dokumentaraufnahmen rekonstruierte das Finnische Fernsehen die Fahrt Nordenskjölds.

4. März, 16.45 Uhr

Beiträge aus Dänemark und der Schweiz

Die «Fulton» ist ein altes Dreimastsegelschiff, das von Jugendlichen in monatelanger Arbeit restauriert worden ist und ihnen nun für Kreuzfahrten zur Verfügung steht. Kurt Matthys berichtet über deren Leben auf See.

Jedes Jahr findet in der Schweiz ein Wettbewerb für junge Musiker statt

— 1971 für junge Pianisten bis zum Alter von fünfzehn Jahren. Anlässlich der Schlussprüfung vom 3. November in der Tonhalle Zürich wurden einige Teilnehmer gefilmt. Im Anschluss folgt eine Orientierung über den Wettbewerb 1972.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfernsehen: März

Im Lande Jesu: Stätten des Leidens

V: 25. Februar, 17.30 Uhr

S: 7. und 14. März, je 9.10 und 9.50 Uhr

Der Farbfilm des Bayerischen Schulfernsehens folgt dem Leidensweg Christi vom Abendmahlsaal auf dem Zionsberg bis zur Grabeskirche bei Jerusalem. (Vom 7. Schuljahr an.)

Auf der Suche nach Sauriern

V: 2. März, 17.30 Uhr

S: 7. und 14. März, je 10.30 und 11.10 Uhr

In einer Produktion des Schweizer Fernsehens führt Autor Prof. Dr. Emil Kuhn-Schwyder zu den Grabungen am Monte San Giorgio TI und erklärt auch die Präparation der Fossilien im Museum. (Vom 7. Schuljahr an.)

Island

V: 7. März, 17.30 Uhr

S: 10. und 17. März, je 9.10 und 9.50 Uhr

In einem Farbstreifen des Autors und Produzenten N. H. Materna werden natürliche Gegebenheiten, wirtschaftliche Nutzung und politische Zustände auf der Vulkaninsel im Nordmeer vorgestellt. (Vom 7. Schuljahr an.)

Gesunde Zähne

V: 9. März, 17.30 Uhr

S: 10. und 17. März, je 10.30 und 11.10 Uhr

Die Produktion des Bayerischen Rundfunks, München, geht auf die Ursachen der Zahnerkrankungen ein, zeigt die Folgen von Gebisschäden und verweist auf wirkungsvolle Vorbeugungsmassnahmen. (Vom 5. Schuljahr an.)

Zwei Vor-Ausstrahlungen aus dem Programm nach den Frühjahrsferien:

Daibutsu

V: 14. März, 17.30 Uhr

Die NHK Japan präsentiert Buddhas Riesenstatue in Nara. (Vom 7. Schuljahr an.)

Frühlingserwachen

V: 16. März, 17.30 Uhr

Das Schweizer Fernsehen bietet den 1. Teil einer Sendung von Hans A. Traber. (Vom 7. Schuljahr an.)

Kurse und Veranstaltungen

Erziehung zur internationalen Verständigung als Aufgabe der Sozialkunde

Internationales Lehrerseminar vom 27. März bis 1. April 1972. Veranstalter: Europäische Akademie Berlin und Berliner UNESCO-Komitee.

Programm durch EAB, D-1 Berlin 33, Bismarckallee 46—48.

Internationale Sonnenberg-Tagung in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut (München)

vom 16. bis 25. April 1972

«Landeskunde und deutsche Sprache in ihrer Bedeutung für den Kulturaustausch»

Aus dem Tagungsprogramm:

Kulturkunde im Sprachunterricht
Lehrbücher — Bildserien im Unterricht — Film-, Fernseh- und Rundfunkurse

Sprache — Ziel oder Träger der Kulturpolitik eines Landes

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg bei 3424 St. Andreasberg/Oberharz.

Tagungsbeitrag: DM 119.—.

DM 104.— für Studenten.

Anmeldungen: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, 3300 Braunschweig, Bankplatz 8 — Postfach 2940, Telefon 0531 4 92 42.

Internationale Tänze 1972

Zwei Kurswochen im Ferienheim «Fraubrunnen», Schönried BO.

I: Ostermontag, 3. bis 8. April und

II: 10. bis 15. April 1972.

Diese Tanzwochen bieten Teilnehmern mit und ohne Vorkenntnisse reiche Anregungen zur Freizeitbetätigung mit Jugendlichen, zur Gestaltung von Tanzparties und Klubabenden, zur Bereicherung von Turnstunden in Schule und Verein und dienen nicht zuletzt zur eigenen Freude und Weiterbildung.

Das interessante Kursprogramm mit Tänzen nach modernen Rhythmen und temperamentvollen Originalmelodien aus aller Welt erhält einen besonderen Akzent durch die Mitarbeit des amerikanischen Berufstanzlehrers Rickey Holden.

Tänze aus Amerika (Mixers, Round- und Squaredances), Balkan und Israel, Europäische Volkstänze, Countrydances aus England und Schottland. Jeden Abend Tanzparty mit wechselndem Thema.

Leitung: Betli und Willy Chapuis. Gastleiter: Rickey Holden.

Programme und Anmeldung für Kurswoche I oder II bis 15. März 1972 bei Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 18 99.

Wartensee-Singwoche 1972

Vom 9. bis 16. Juli 1972 findet im Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach (über dem Vierwaldstättersee) die

Kursprogramm 1972 des IVSCH

Zentralkurs für Schwimmen	15./16. 4.72	Magglingen
Zentralkurs für Wasserspringen	27./28. 5.72	Bern
Expertenkurs IVSCH	6./ 7. 5.72	Magglingen
Kurs für Kunstschwimmen	29./30. 4.72	Küsnacht ZH
Schwimmleiterkurse	3./ 4. 6.72	Hitzkirch Altstätten Fiesch Oberengstringen Bern/Olten Basel
Springleiterkurse	1./ 2. 7.72	Zürich/Köniz Baar
SI-WK	27./28. 5.72	Bern
	3./ 4. 6.72	Spreitenbach

SI-Kurse 1972:

Kurs I+II	13. 7.—22. 7.72	Zürich
Kurs III (Brevetkurs)	4.10.—14.10.72	Magglingen
Springinstruktorenkurs	10. 7.—15. 7.72	Genf

Auskünfte: Interverband für Schwimmen, Postfach 158, 8025 Zürich.

7. überkonfessionelle Wartensee-Singwoche statt.

Programm: Chorgesang, Instrumentalmusik, Blockflötenkurs, Stimmbildung, Musikalienausstellung und anderes.

Leitung: Felix Forrer, Willi Lippuner, Armin Reich.

Pensionspreis in Einer- oder Zweierzimmern Fr. 156.—, im Jugendlager Fr. 142.—, Kursgeld Fr. 50.—, für Studierende Fr. 40.—.

Programme und Anmeldeformulare durch Frau G. Hungerbühler, Grüenastrasse 41, 9630 Wattwil, Telefon 074 7 28 47. Anmeldeschluss 15. Mai 1972.

Herzberg-Tagungen

15. Internationale Mozartwoche

25. März bis 1. April 1972

Chorgesang, Instrumentalwerke

Kosten: Fr. 180.—.

Arbeits-Ferienwoche

für junge Leute.

3. bis 8. April 1972.

Arbeit — Gespräch — Spiel — Tanz.

Spielwoche

in Zusammenarbeit mit dem Pro-Juventute-Freizeitdienst.

10. bis 15. April 1972.

Kurskosten: Fr. 150.—.

Lehrern und Lagerleitern ganz besonders empfohlen!

Frühlingssingen (Wochenende!)

Singen — Tanzen — Musizieren

29. und 30. April 1972.

Kosten: Fr. 30.—.

Auskunft und Anmeldung: S. Wieser, Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp, Aarau, Telefon 064 22 28 58.

Zürcher Marionetten

aus der Sammlung des Kunstgewerbemuseums sind ausgestellt im Museum Bellerive, Höschgasse 3, Zürich.

Bis 1. April 1972

Dienstag bis Sonntag, 10 bis 12, 14 bis 17 Uhr.

Montag geschlossen.

Frühjahreskurse 1972 des Bündner Vereins für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Schulgesang

Leiter: Ernst Schweri, Musiklehrer, 7000 Chur.

Zeit: 24./25. März in Samedan.

Singen und Musizieren mit Orff-Instrumenten, Erarbeitung von geeigneten Liedsätzen.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.— (Nichtmitglieder Fr. 20.).

Gesamtunterricht auf der Unterstufe

Hansheinrich Rütimann, Seminarlehrer, 7220 Schiers.

27. bis 29. März in Zerneß.

Kursgeld: Fr. 30.— (Fr. 40.—).

Sprachbetrachtung in neuer Sicht (4. bis 6. Klasse)

Paul Scholl, 4500 Solothurn.

4. bis 6. April in Landquart.

Kursgeld: Fr. 20.— (Fr. 30.—).

Sprechtechnik für Lehrer

Verena Schmidt-Landolt, 7250 Klosters, mit vier Mitarbeiterinnen (Lehrbeauftragte der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Stuttgart).

11. bis 16. April in Klosters.

Programm: 1. Stimmbildung, Atemtechnik, Haltungskorrekturen, Phonetik, sprecherische Interpretation von Texten.

2. Arbeit mit Kindern: Konzentrationsübungen, freies Sprechen, Rezipitation und improvisiertes Märchenspiel.

3. Einblick in die Arbeit mit sprachgestörten Kindern.

Kursgeld: Fr. 250.—.

Anmeldeschluss für diesen Kurs ist der 29. Februar. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Das Profax-Gerät

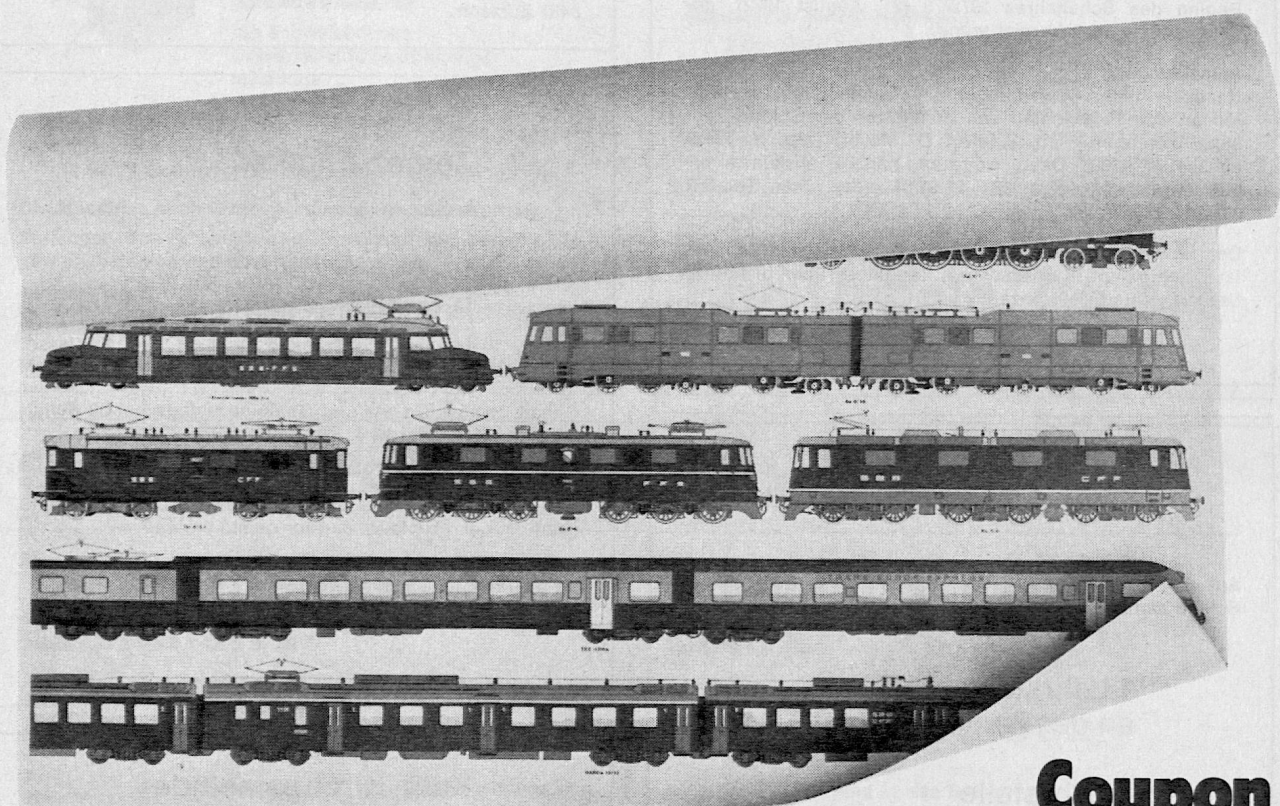
Beni Aeschlimann, Primarlehrer, 8125 Zollikerberg.

19. April, nachmittags, in Chur.

Kursgeld: Fr. 5.— (Fr. 8.—).

Anmeldungen an: Toni Michel, Schwanengasse 9, 7000 Chur 5.

Als Wandschmuck, Unterrichtshilfe oder Schülerprämie farbiger Loki-Poster der SBB - gratis.



Coupon

Im vergangenen Jahr brachte die SBB – im Rahmen eines an junge Leute gerichteten «SBB-Fragespiels» einen sorgfältig gestalteten Poster heraus. Darauf sind Lokomotiv-Typen von 1847 bis 1972 originalgetreu dargestellt und kurz beschrieben. Die Rückseite enthält viele aufschlussreiche, technische und wirtschaftliche Angaben über die moderne Eisenbahn. Die sehr grosse Nachfrage machte einen Nachdruck dieser Poster erforderlich. Davon ist noch ein Vorrat vorhanden, den wir für die Schulen reservieren möchten.

Bis zum 30. April 1972 können Sie davon profitieren. Sie haben die Möglichkeit, mit nebenstehendem Coupon einen oder mehrere Poster gratis anzufordern. Bestellungen wird – solange Vorrat – in der Reihenfolge ihres Eingangs entsprochen.

Ich bitte um kostenlose Zusendung von ... Loki-Poster(n).

Name _____

Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ _____

Wohnort _____

Senden an Schweizerische Bundesbahnen, Betriebsabteilung der GD, Büro V 385, Hochschulstrasse 6, 3000 Bern

SBB

Die Schule Passugg/Araschgen (bei Chur, Kt. GR)

sucht für den weiteren Ausbau der Hilfsschule auf Beginn des Schuljahres 1972/73

1 Hilfsschullehrer(in)

Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.

Geboten werden:

Ausgesprochen fortschrittliche Besoldungsverhältnisse in Anlehnung an die Besoldungsverordnung der Stadt Chur. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Stellenantritt:

Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972), gegebenenfalls nach Vereinbarung.

Anmeldungen:

Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an den Präsidenten des Schulrates der Schule Passugg/Araschgen, Herr Stadtrat O. Mayer, Dep. II, Poststrasse 37, 7001 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden. Telefon 081 21 51 01 oder über Telefon 081 24 23 40.

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Lehrer-Ehepaar

Sie: Sekundarlehrerin

Er: Deutschlehrer

suchen ab Ostern 1972 neuen Wirkungskreis.

Zuschriften sind erbeten unter Chiffre 33-140519 an Publicitas, 9400 Rorschach.

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Zernez/Engadin

sucht

Primarlehrer(in)

romanischer Sprache für die 1. und 2. Klasse.

Gehalt gemäss Gesetz und Gemeindezulage bei 38 Schulwochen. Stellenantritt 4. September 1972.

Neues Schulhaus mit Hallenbad im Entstehen.

Existan amo magisters da lingua rumantscha cun idealisem, chi sun prontos da surtour quista carica?

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen möglichst bald an **Dr. med. R. Ganzoni, Zernez**

Telefon 082 8 12 15, der gerne weitere Auskunft erteilt.

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Kath. Kirchgemeinde Dietikon

Wir suchen

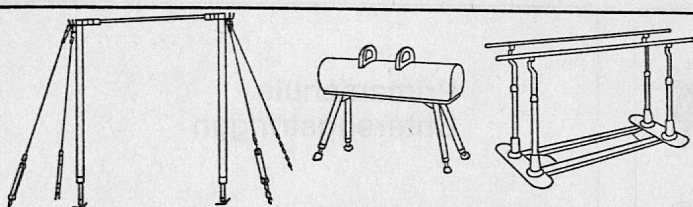
hauptamtlichen Laientheologen oder Katecheten

für die Mitarbeit in der Pfarrei (Religionsunterricht an der Oberstufe, Erwachsenenbildung usw.).

Geboten werden: Fortschrittliche Besoldung im Rahmen der Verordnung der Stadt Dietikon, gute Sozialleistungen (Pensionskasse für Angestellte der römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich), Dauerstelle, angenehmes Arbeitsklima, Ferienregelung wie Schulgemeinde.

Erste telefonische oder schriftliche Kontakte sind erbeten an:

H. Mundweiler, Kirchenpflege-Präsident, Buchsackerstrasse 22, 8953 Dietikon (Telefon 01 88 95 60).



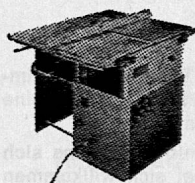
Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnet-Kappel Tel. 074/324 24



Kennen Sie diese Universal-Holzbearbeitungsmaschine?

UHM 350

die schweizerische Universal-Holzbearbeitungsmaschine

Sie ist ganz speziell für die Schule gemacht.

- sicher, leistungsfähig, vielseitig
- mit SUVA-Schutzvorrichtungen und vielen Zubehörten.

Die Maschine nach Mass — zu konkurrenzlosem Preis

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste. Wir beraten Sie gerne, kostenlos und unverbindlich.

hermann meyer

Maschinenbau, 8213 Neunkirch, Telefon 053 6 13 31.

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

Preis Fr. 6.40

Bestellung:

Senden Sie mir mit Rechnung

Exemplare Klassentagebuch Eiche

Name

Strasse

Ort

SLZ

Einsenden an

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Schulthess Polygraphischer Verlag Zürich

Deutsche Geschäftskorrespondenz

Ein Unterrichtsmittel für Handelsschulen und Schulungszentren

Paul Hasler / Christian Krebs

174 Seiten, Spiralbindung, Fr. 18.50

Ein Unterrichtsmittel über Geschäftskorrespondenz muss in enger Beziehung zur kaufmännischen Praxis stehen. Diesem Erfordernis hat die «Deutsche Handelskorrespondenz» von Paul Hasler, dieses bekannte und anerkannte Lehrmittel, stets entsprochen. Bei der Neubearbeitung ist im gleichen Masse angestrebt worden, dem Schüler eine reiche Anzahl ausgewählter Tatbestände aus dem modernen Wirtschaftsleben zu unterbreiten.

Vom Schüler verlangt die vorliegende «Deutsche Geschäftskorrespondenz» eine weitgehend schöpferische Tätigkeit.

Dem Lehrer gibt dieses Unterrichtsmittel einen grossen Spielraum bei der Unterrichtsgestaltung.

Buchhaltungs-Lehrprogramm

Soll = Haben

Einführung in das System der doppelten Buchhaltung von

Dr. Hugo Dörig

Professor an der Töchterhandelsschule Zürich

Eine lohnende Ausgabe, mit Schlüssel, 204 Blätter, Fr. 28.50.

Frei-Exemplare bei klassenweisem Bezug.

Adressaten: Schüler nach dem 8./9. Schuljahr, insbesondere von Wirtschaftsgymnasien, ferner Seminaristen, Techniker, Studenten aller Richtungen und das kaufmännische Kader.

Konzeption: Die Schüler werden zum Denken angeregt, erkennen Zusammenhänge und gewinnen Einsichten, die sie auf neue Tatbestände anwenden. Sie erarbeiten sich in logischem und klarem Aufbau das ganze System der doppelten Buchhaltung.

Oberstufenschule Dübendorf



Was wir dringend suchen: Neue Lehrkräfte auch mit ausserkantonalen Fähigkeitsausweisen an unsere

Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

Realschule Oberschule und Sonderschule (B)

Was wir bieten: Eine freiwillige Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen, BVK-versichert; die Anrechnung auswärtiger Dienstjahre; eine Vorstadt, zehn Minuten von Zürich; eine neuzeitliche Schulanlage; ein Lehrerteam, in dem man sich wohlfühlt; eine Schulbehörde, die bemüht ist, sich Ihrer Probleme anzunehmen, zum Beispiel der Wohnungssuche.

Was wir hoffen: Dass unser Präsident der Oberstufenschulpflege, Herr Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf, eine oder mehrere Bewerbungen von fähigen Lehrkräften erhält.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Unterengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Unterengstringen, eine aufstrebende Gemeinde im Lim-mattal. In unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Schulpflege und Lehrerschaft bilden ein Team, das sich freut, eine neue, initiative Lehrerin bei sich willkommen zu heissen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für Auskünfte steht unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grüneweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 69 85, gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 91 48.

Die Primarschulpflege

Die Stadtschule Chur

benötigt zur Vervollständigung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1972/73

2 Sekundarlehrer

(2 mathematisch-naturwissenschaftlicher oder je 1 sprachlicher und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (mit Chemie), dem etwa ein halbes Pensum an der **Diplom-Töchterhandelsschule** (10. bis 12. Schuljahr) zugeteilt werden kann. Die Stelle ist entsprechend höher besoldet.

1 Zeichenlehrer

für die Sekundarschulstufe (7. bis 9. Schuljahr). Die Stelle kann auch in Kombination mit andern Fächern vergeben werden.

Geboten werden:

Ausgesprochen fortschrittliches Gehalt im Rahmen der neuen städtischen Besoldungsordnung, Zulagen gemäss Personalverordnung. Auswärtige Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden.

Stellenantritt:

Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972), gegebenenfalls nach Vereinbarung. Wohnsitznahme in Chur notwendig.

Anmeldungen:

Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Primarschule Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) oder nach Uebereinkunft sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unterstufe und an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer Schule mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Schulpflege legen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Sofern auch Sie diese Vorteile schätzen, senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege Uster, Herrn E. Järman, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster.

Die Primarschulpflege

Am 5. März

Der Entscheid

Am 5. März haben Sie die Wahl zwischen einer realistischen Wohnbauförderung und der wortreichen Denner-Initiative, die weniger bietet — aber drei Milliarden im Jahr verschlingen würde! Enorme Sondersteuern würden die Existenz mancher Unternehmung in Frage stellen. Leidtragende wären die Werktätigen! Deshalb Initiative

nein

Der Weg zur Normalisierung

Eine vernünftige Wohnungspolitik erleichtert den Wohnungsbau und schafft normale Zustände. Das neue Förderungsprogramm des Bundes sorgt für genügend Bauland, für kostensparendes Bauen und für ausreichende Kredite. Ausserdem werden mehr Wohnungen als bisher verbilligt. Diese Massnahmen zielen auf eine Hilfe zur Selbsthilfe ab, nicht auf eine wilde Subventionswirtschaft. Deshalb am 5. März für konstruktive Wohnbauförderung ein

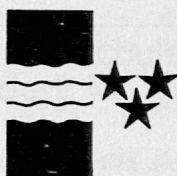
ja

Partnerschaft im Wohnungswesen

Bereits haben sich Organisationen der Mieter und Vermieter verständigt, um Missbräuche im Mietwesen abzuwenden. Eine Vorlage, über die wir am 5. März abstimmen, ermächtigt den Bund, diese Abkommen verbindlich zu erklären. Wenn kein Abkommen möglich ist, erlässt der Bund für Ortschaften mit Wohnungsnot direkte Vorschriften. Dazu ein

ja

Schweizerisches Aktionskomitee gegen die Denner-Initiative
Schweizerisches Aktionskomitee für Wohnbauförderung und Partnerschaft im Wohnungswesen



Aargauische Kantonsschule Aarau

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 oder auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind an unserer Schule

3 Lehrstellen für Französisch

zu besetzen. Verbindung mit Italienisch oder einem andern Fach ist möglich.

Die Anmeldeformulare und Anstellungsbedingungen können beim Rektorat bezogen werden, Telefon 064 24 51 24. Die schriftlichen Anmeldungen mit den Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular sind bis 4. März 1972 an das Rektorat der Kantonsschule Aarau, 5000 Aarau, zu richten.

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972) sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

— 3 Unterstufen

— 1 Abschlussklasse

Für diese Abschlussklassenlehrstelle können auch Mittelstufenlehrer, die sich neu für eine solche Aufgabe interessieren, berücksichtigt werden.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskunft erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Primarschule Schwerzenbach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe 1 Lehrstelle an der neu zu errichtenden Sonderklasse B

neu zu besetzen.

Schwerzenbach, in der Nähe des Greifensees gelegen, bietet neben einem lebhaften Gemeindeleben sehr gute Bahnverbindungen zur nahen Stadt Zürich. Wir haben in unserer schulfreundlichen Gemeinde neue, moderne Schulanlagen mit Lehrschwimmbecken und Turnhalle mit Bühne. Eine 3½-Zimmer-Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre nach acht Jahren erreicht.

Das gute Einvernehmen der Lehrerschaft unter sich sowie mit der Behörde wird bei uns gepflegt. Bewerberinnen und Bewerber, die mit Freude am weiteren Aufbau unserer Schule mitwirken möchten, sind freundlich eingeladen, unter Beilage der üblichen Ausweise ihre Bewerbungen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Böhringer, Bahnhofstrasse 27, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 85 34 15, einzureichen.

Die Primarschulpflege

In Miet- Klavieren

sind wir stark

und damit möchten wir Ihnen den ersten, wichtigen Schritt zur Bekanntschaft mit dem Klavier erleichtern.

Wir verfügen über einen Mietpark von 600 Klavieren und Flügeln. So günstig ist die Miete:

moderne Kleinklaviere* ab mtl. Fr. 30.-
Mietflügel* ab mtl. Fr. 75.-
*keine Mindestmietdauer

fabrikneue Kleinklaviere ab mtl. Fr. 45.-
fabrikneue Flügel ab mtl. Fr. 120.-

Grosszügige Mietanrechnung bei späterem Kauf. Lassen Sie sich bei uns persönlich beraten oder verlangen Sie unseren Miet-Prospekt.

Jecklin

Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

1204 a

ZÄZIWI

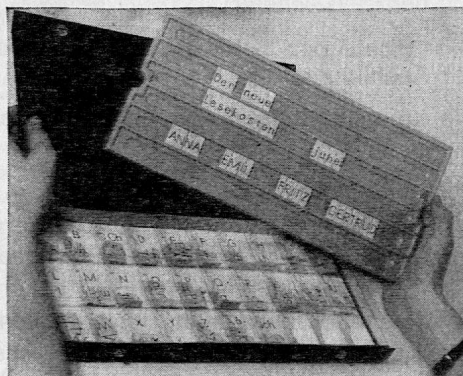
Von unserer letzten Bränette können wir noch etwas gebrochenen und ungebrochenen Flachs usw. als

Unterrichtsmaterial

abgeben. Kleine Mengen gratis.

Artikel aus unserer Webstube besitzen einen hohen **handwerklichen Wert**. Diese sind zeitlos schön! — Verlangen Sie eine **unverbindliche** Auswahl oder unseren Farbenprospekt.

Emmentaler Handweberei, 3532 Zäziwil, Tel. 031 91 04 08.



Lesekasten Eiche

Altbewährt, in moderner Form

Rotes Kunststoff-Etui mit

Setzdeckel, lose, aus grauem Kunststoff

Buchstaben, schwarz, auf grünem Karton, rechteckig gestanzt. Diese können leicht in die Setzlinien gedrückt werden und bleiben darin festgehalten.

Die Kinder lernen mit grosser Freude!

Die Lehrerin kann leicht kontrollieren!

Die Schrift der Buchstaben wurde der Berner Lesefibel entnommen.

Der Lesekasten bleibt ein vorzügliches und preisgünstiges Hilfsmittel. Er wird in der neuen Form auch Ihrer Klasse bestens dienen.

Anfragen beantworten wir gerne!

ERNST INGOLD + Co., AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 HERZOGENBUCHSEE
Telefon 063/5 31 01

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

● **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**

● **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort

WANDER

Projekt Laborantenschule

Wir beabsichtigen, in Bern eine Ausbildungsstätte für Laborantenlehrlinge der Richtung Biologie zu eröffnen. Sobald wie möglich möchten wir den künftigen Schulleiter an der weiteren Gestaltung Anteil nehmen lassen und suchen deshalb auf Sommer oder Herbst 1972 den

Rektor der Laborantenschule

Es handelt sich um eine selbständige Stellung mit folgenden Aufgaben:

- Organisation und Verwaltung des Schulbetriebes (im Vollausbau über 100 Schüler)
- Einsatz des Lehrerteams und Verantwortlichkeit für die gezielte Ausbildung
- Kontakt mit Behörden, Eltern und Schülern
- Aktive Lehrtätigkeit

Wir denken an einen Hochschulabsolventen (phil. I oder phil. II), der die zeitgemässen Postulate der Berufsausbildung an dieser neuartigen Schule verwirklichen hilft. Er sollte nicht jünger als etwa 30 Jahre sein und die modernen Unterrichtsmethoden aus eigener Erfahrung kennen. Gerne stehen wir Ihnen für weitere Auskünfte zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte an

WANDER AG
Personalabteilung B
3001 Bern

BON.

für eine gratis
AV Dokumentation
von PETRA AV

Zentrum für Unterrichtstechnik,
Projektion und angewandte Fotografie

PETRA AV
2501 BIEL
032-30609

Englisch/ Französisch

stets à jour mit Sprach-
lehrzeitungen, millionen-
fach erprobt! Muster durch
World and Press,
3700 Spiez (033 54 34 14).

Vermieten Sie Ihr Haus an
Lehrer aus Holland/Eng-
land. Auch Tausch oder
Miete. S. L. Hinloopen,
Englischlehrer, Stetweg 35,
Castricum, Holland.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600
Meter über Meer
Haus für Sommer- und Ski-
lager. 28 bis 34 Betten,
sonnige Räume, grosse
Küche, Duschen, Oelhei-
zung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an: Rosemarie
Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein,
Telefon 061 46 76 28

Zu verkaufen

Konzertflügel Steinway & Sons Modell D-274

schwarz seidenmatt
Baujahr 1964

Anfragen unter Chiffre V 03-992 097 an Publicitas, 4001
Basel.

Logopädin

mit 3 1/2-jähriger Praxis in
Spracheilambulatorium
sucht auf Frühjahr 72 Stelle
für drei Vormittage pro
Woche in der Umgebung
von Winterthur (Auto vor-
handen).

Offerten bitte unter Chiffre
LZ 2346 an die Schweize-
rische Lehrerzeitung, 8712
Stäfa.

Ferienheim Länggasse in Saanenmöser

komfortabel eingerichtet,
56 Plätze, ideal für Schul-
verlegung und Wander-
lager.

Noch frei vom 19. bis 25. 3.,
16. 4. bis 10. 6. sowie ab
20. 8. 1972.

Auskunft erteilt: F. Lanz,
Telefon 031 57 13 36.

Maturitäts-Vorbereitung

Arztgehilfinnen-Schule Handels-Schule

individuelle Schulung

Institut **MINERVA** Zürich

5

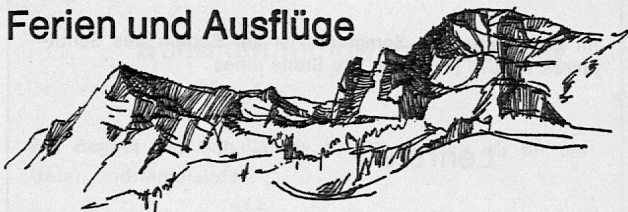
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Gelegenheit zur

Liebe auf den ersten Blick

finden Sie beim
PARTNER-ZENTRUM
wo man sich begegnet.
Dokumentation an unvh.,
mündige Damen u. Herren.
PARTNER - ZENTRUM
L. FINAZZI, 4600 Olten 1

Ferien und Ausflüge



Restiberg GL 1050 m ü. M.
vis-à-vis Braunwald. Ideal für
Schullager: Wildschutzge-
biet, Alpenflora, Wildbach-
verbauungen.

Frei: 23. 5. bis 30. 6. / 7. 8.
bis 30. 9. 72.

Auskunft H. Zwahlen, Ber-
nerring 41, 4000 Basel, Tele-
fon 061 38 30 05.

Wenn Sie uns fragen, erhalten Sie aus rund **30 Häusern**
an rund **20 Orten** die für Ihr Lager passenden angeboten.
Sie sparen Zeit und Aerger. Seit 20 Jahren sind wir
Gastgeber für Schulgruppen. Deshalb kennen wir Ihre
Probleme.

**Aufenthalte im Sommer und Winter
Frühjahr und Herbst bei**



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061 42 66 40

**ab Fr. 30.-
Monatsmiete**



**MUSIKHAUS
HUG & CO., ZÜRICH**

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Tel. 25 69 40
Pianos + Flügel, elektr. Orgeln

Mieten heisst sofort mit Heimmusik beginnen, eine
Eignung testen, ein Klavier-Modell prüfen. Auf
Wunsch mit Kaufmöglichkeit: vorteilhafte Anrech-
nung bezahlter Mieten. Ausgebauter Stimm-, Repa-
ratur- und Transportservice.

In

Kandersteg und Wengen

vermieten wir unsere gut eingerichteten Ferienheime, je
20 Minuten ausserhalb des Dorfzentrums, für Landschul-
wochen und Kolonien zu günstigen Preisen.

Für 1972 noch frei:

Ferienheim «Bergfried», Kandersteg: 6. bis 11. März,
20. bis 25. März, 12. bis 30. Juni, 11. bis 30. September,
1. bis 31. Oktober, 1. bis 30. November, 1. bis 23. De-
zember.

Ferienheim «Waldegg», Wengen: 12. bis 30. April, 1. bis
31. Mai, 1. bis 10. Juni, 26. Juni bis 1. Juli, 21. bis 31. Juli,
11. bis 30. September, 1. bis 31. Oktober, 1. bis 30. No-
vember, 1. bis 23. Dezember.

Auskunft durch: Schulsekretariat, 3098 Köniz, Telefon
031 53 12 12.



Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschier: Nationalpark, Kloster Münstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textil-
industrie

Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!
Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Ski- und Klassenlager noch frei 1972



Aurigeno/Maggiatal/TI (20—67 Betten), frei 4.3.—22.6.

Les Bois/Freiberge (30—150 Betten), frei ab sofort

Stoos/SZ (30—40 Matratzen) frei ab 4. 3. 1972

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens,
Telefon 041 42 29 71 oder 031 91 75 74

♥ **Liebe ist der Schlüssel**
♥ **zum**
♥ **Glück**



♥ Wir haben Liebe,
♥ Glück und
♥ Herzenswärme
♥ gefunden
♥ — und Sie?

pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich

Tel. 01 42 76 23

♥ pro familia testet
♥ Ihre Chancen
♥ gratis!
♥ Sie erhalten
♥ die Unterlagen
♥ diskret zugestellt,
♥ indem Sie
♥ nebenstehenden
♥ Coupon ausfüllen
♥ und einsenden.

Name: _____
Vorname: _____
geboren: _____
Zivilstand: _____
Beruf: _____
Ort: _____
Strasse/Nr.: _____

40-24.2. 72



Schule am Schlossberg

Dr. phil. H. Stösser
8590 Romanshorn am Bodensee

Wir sind

- ein junges Team von Lehrern verschiedener Schulstufen: Vorbereitungsklasse, Sekundarabteilungen (Fachleistungsgruppen), Berufswahlklassen, Handelsklassen;
- eine Privatschule, die nach der Konzeption der differenzierten Gesamtschule unterrichtet;
- in erster Linie Pädagogen, von einem vollamtlichen Schulpsychologen unterstützt;
- in einem Neubau, den Sie selber sehen müssen!
- mit den technischen Hilfsmitteln einverstanden: Sprachlabor, Tonband und Dia im audio-visuellen Unterricht, Hellraumprojektoren und bald schon Videorekorder;
- in Romanshorn am See, mit Wohnungen zu vernünftigen Preisen, mit der Ruhe des Landes und der Nähe der Stadt (St. Gallen 20 Autominuten) mit vielen Ausbildungsmöglichkeiten für Ihre Kinder (Kantonsschule).

Wir suchen auf Frühjahr 1972

junge Sekundarlehrer

phil. I und phil. II

Handarbeitslehrerin

für ein Teilprogramm

Unsere Lehrer oder die Schulleitung informieren Sie gerne:

Herr Gantner, Telefon 071 63 33 65, phil. II

Herr Brunner, Telefon 071 63 44 25, phil. I

Herr Stösser, Telefon 071 63 46 79, Schulleitung.

Im **Erziehungsheim Sommerau** ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Frühjahr) die Stelle eines

Lehrers

für die neugeschaffene

Kreishilfsschule

des Tales zu besetzen.

Wer nicht nur Schulwissen vermitteln, sondern auch erzieherisch wirken möchte und gerne in einem fortschrittlichen Team mitarbeitet, findet hier ein weites Betätigungsfeld. Wir rechnen zurzeit mit zehn bis zwölf Schülern.

Die Lehrer haben keine Internatspflichten. Die Besoldung und die Zulagen schreibt das kantonale Reglement vor. Für verheiratete Bewerber besteht auch die Möglichkeit, eine neue Vierzimmerwohnung zu günstigen Bedingungen im Heim zu mieten.

Für Exkursionen steht ein Schulbus zur Verfügung. Das Heim liegt in freundlich sonniger Lage im Oberbaselbiet in der Nähe der Hauensteinstrasse. Autobahnanschluss Sissach in fünf Minuten erreichbar.

Bewerbungen sind erbeten an: Herrn Pfr. A. Müller-Frey, Schulpflegepräsident, 4638 Rümlingen.

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

1 Lehrer für die Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr)

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 13 Lehrkräfte tätig.

Besoldung und übrige Anstellungsbedingungen nach kantonalem Reglement. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn B. Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen, Telefon 061 91 43 42.

Rekingen AG

Wir suchen auf Schulbeginn im Frühjahr 1972 oder nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrer oder 1 Sekundarlehrerin

Schöne, preisgünstige Wohnung in 4-Familienhaus steht zur Verfügung.

1 Primarlehrer oder Primarlehrerin

(Vikariat) für die Unterschule

1 Handarbeitslehrerin

3 Abteilungen

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung plus Ortszulage. Es stehen alle technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Anmeldungen erbitten wir an die Schulpflege, 8436 Rekingen, Telefon Präsident Herzog 056 49 18 28.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Schulgemeinde Flawil

Auf Beginn des neuen Schuljahres (24. April 1972) werden für die Unterstufe (1.—3. Klasse)

drei Primarlehrkräfte gesucht

Es besteht die Möglichkeit, eine Einklassenschule zu übernehmen. Für diese vakanten Primarlehrstellen kommen auch

Stellvertreterinnen oder Stellvertreter

in Frage, zum Beispiel verheiratete, ehemalige Primarlehrerinnen, pensionierte Lehrkräfte oder Bewerber(innen) mit pädagogischen Erfahrungen.

Es wird die gesetzliche Entschädigung plus eine angemessene Ortszulage entrichtet.

Bewerber(innen) melden sich bitte beim Schulratspräsidenten, Herrn Dr. Hans Bickel, Lärchenstrasse 3, 9230 Flawil, Telefon 071 83 22 70, der gerne nähere Auskunft erteilt.

An der Bezirksschule Baden

wird auf Frühjahr 1972

1 Vikariat sprachl.-hist. Richtung

Deutsch, Französisch, Geschichte, Geografie (23 Stunden etwa)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche; Ortszulage.

Den Anmeldeakten sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 4. März 1972 der Schulpflege Baden einzureichen.



Kantonale Verwaltung

Bei nachstehender Abteilung ist folgende Stelle zu besetzen:

Erziehungsdepartement Graubünden, Chur

1 Inspektorin

für den Unterricht in Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft im Bezirk I.

(Patent als Arbeits-, und Hauswirtschaftslehrerin, evtl. nur ein Lehrpatent, Lehrpraxis, Freude und Interesse an einem neuzeitlichen Unterricht für Schul- und Erziehungsfragen, Leichtigkeit im Umgang mit Menschen)

für die Inspektion des Unterrichtes in Handarbeit und Hauswirtschaft an den Volks- und Fortbildungsschulen des Bezirkes I (Unterrichtssprache deutsch), Verkehr mit Behörden und Lehrkräften, Beratung in organisatorischen, pädagogischen und fachlichen Fragen.

Wir bieten zeitgemässe Entlohnung im Rahmen der Personalverordnung mit weitgehender Anrechnung Ihrer bisherigen Berufspraxis. Dienstantritt nach Vereinbarung.

Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilt Ihnen gerne die Abteilung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 4. März 1972 an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Personal- und Organisationsamt des Kt. Graubünden

Bezirksschule Wohlen (Aargau)

Auf Frühjahr 1972 ist an unserer Bezirksschule

1 Hauptlehrstelle phil. I

für die Fächer

Deutsch, Französisch und Geschichte

oder ähnliche Kombinationen

neu zu besetzen. Es ist auch möglich, nur ein Teilpensum zu unterrichten.

Wohlen: Hauptort des Freiamts, aufgeschlossene Gemeinde, gute Schulungsmöglichkeiten (Lehrerseminar Wohlen, Gymnasium Aarau, Berufsschulen Wohlen), gute Strassen- und Bahnverbindungen (30 Autominuten von Zürich), Nähe Hallwilersee.

Unsere Schule: 15 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr, progymnasiale Stufe. Anschluss an Gymnasium oder Abschluss. Modern eingerichtete Schule mit Sprachlabor. Schulfreundliche Behörden und gutes Arbeitsklima.

Besoldung: 26 320 bis 41 300 Franken plus 21 Prozent Teuerungszulage, Ortszulage. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber mit mindestens sechs Hochschulseestern (für Vikariatsstelle auch weniger) melden sich bitte beim Rektorat der Bezirksschule, 5610 Wohlen.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen gerne der Rektor der Bezirksschule, Herr Herbert Hartmann, Hübel, 5615 Fahrwangen. Telefon Schule: 057 6 26 33, privat 057 7 26 76.

Im nächsten Sommer erscheint unsere Hauszeitung zum erstenmal. Der ideellen Gestaltung, der betriebsinternen Funktion und dem redaktionellen Niveau messen wir grosse Bedeutung bei, und wir suchen deshalb einen halb- oder ganztags tätigen

Hauszeitungs-Redaktor(in)

Voraussetzungen sind nebst guter Allgemeinbildung etwas journalistische Erfahrung, Stilsicherheit und Interesse an sozialökonomischen Fragen. Ferner sollten Kontaktfreudigkeit und Einfühlungsvermögen zu Ihren Charaktereigenschaften zählen. Haben Sie zudem noch Italienischkenntnisse? Dies wäre von Vorteil, ist aber nicht Bedingung.

Ihr Arbeitsplatz befindet sich in einem Unternehmen der Maschinen- und Elektroindustrie (1000 Mitarbeiter) auf dem Platze Zürich.

Sie werden unsere Hauszeitung von der ersten Ausgabe an betreuen, eine Tätigkeit, die Ihnen weitgehende Selbstständigkeit und eine grosszügige Arbeitszeitregelung bietet. Im Sinne eines kontinuierlichen Aufbaus unserer Hauszeitung ist jedoch eine voraussichtlich langjährige Mitarbeit wichtig.

Wir bitten Sie um eine kurze Nachricht und freuen uns, Sie persönlich kennenzulernen.

Ihre Offerte erreicht uns unter Chiffre 44-20707 an Publicitas, 8021 Zürich.

Fahrwangen

am Hallwilersee

sucht

Lehrerin

für Unterstufe. Schulbeginn Frühjahr 1972. Ortszulage. Bewerbungen erbeten an: Schulpflege Fahrwangen, Telefon 057 7 24 25.

Primarschulgemeinde Diessenhofen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für unsere Mittelstufe (5. Klasse) einen

Lehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Personalfürsorge der Schulgemeinde.

Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, R. Arni, Diessenhofen, zu richten. Telefon 053 7 74 52.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Auf Herbst 1972 (Schulbeginn 23. Oktober 1972) ist für den Mädchenturnunterricht an unseren Primarschulen die Stelle einer vollamtlichen

Turnlehrerin

neu zu besetzen.

Das Wochenpensum umfasst 26 bis 29 Stunden.

Die Besoldung richtet sich nach dem städtischen Besoldungsreglement.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen nimmt das Schulamt der Stadt Zug gerne entgegen (Tel. 042 25 15 15).

Der Stadtrat von Zug

Schulgemeinde Egg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind in unserer Gemeinde

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

3 Lehrstellen an der Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

zu besetzen.

Egg liegt an ruhiger und doch verkehrsgünstiger Lage (auf Expressstrasse 10 Autominuten von Zürich) auf der Ostterrasse des Pfannenstiels.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege gerne bei der Wohnungssuche behilflich.

Anmeldungen sind, unter Beilage der üblichen Unterlagen und des Stundenplanes, an den Präsidenten der Schulpflege Egg, Herrn Walter Beck, Vollikon, 8132 Egg ZH, zu richten, der Ihnen gerne alle weiteren Auskünfte erteilt (Telefon 01 86 03 02).

Schulpflege Egg ZH

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 werden verschiedene Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule Unterstufe und Mittelstufe

Sonderklasse B Mittelstufe für schwachbegabte Schüler

Sonderklasse D Mittelstufe für Schüler mit Schul- und Verhaltens- schwierigkeiten

Realschule

Sekundarschule sprachlich-historische Richtung und mathem.-naturwissenschaftliche Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wir sind überzeugt, dass Sie sich am kameradschaftlichen Verhältnis unter der Lehrerschaft freuen werden. Wir sind eine Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen und guten Verkehrsverbindungen nach Zürich. Interessierte Lehrkräfte sind höflich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Telefon 01 88 81 74 oder privat 88 41 24, in Verbindung zu setzen.

Schule Kilchberg

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist wegen Rücktritts der bisherigen Inhaberin die Stelle einer

dipl. Sprachheillehrerin

neu zu besetzen.

Anforderungen: Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten. Geschick im Verkehr mit den Eltern, mit Jugendlichen und der Lehrerschaft. Ausbildung als Heilpädagogin (Logopädin).

Aufgabenbereich: Selbständige Leitung des Sprachambulatoriums an den Volksschulklassen und Einzelbehandlung am Sprachheil-Kindergarten.

Unterrichtsverpflichtung: 20 bis 24 Wochenstunden.

Besoldung: Die freiwillige Gemeinde- und Sonderklassenzulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldung: Interessentinnen werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über Studium sowie Lehr-tätigkeit und unter Beilage des Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle und des Lebenslaufes dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Hodler, Bergstrasse 11, 8802 Kilchberg, einzureichen.

Die Schulpflege

Gemeinde Netstal Kanton Glarus

sucht je eine Lehrkraft für:

Primarschule Oberschule oder Mittelstufe auf Frühjahr 1972

Sekundarschule sprachliche Richtung auf Herbst 1972

45 Autominuten von Zürich. Ausgezeichnetes kollegiales Verhältnis in modernem Schulhaus. Schwimmbad im Dorf und zahlreiche andere Sportmöglichkeiten in nächster Nähe. Kleine Klassenbestände. Die Besoldung ist soeben stark erhöht worden. Wohnung oder Zimmer werden vermittelt.

Schulpräsident: Dr. med. Walter Blumer, 8754 Netstal, Telefon 058 5 28 46.

Keine leichte Aufgabe

weder für Sie noch für uns

- für Sie, diese Funktion zu übernehmen
- für uns, ausgerechnet Sie zu finden

Warum?

- weil wir an Sie Anforderungen stellen, die den Rahmen des Ueblichen sprengen (und die deshalb in der von uns gewünschten Mischung recht rar sein dürften)

Trotzdem hoffen wir.

Den Mann für unsere ständig umfangreicher werdende

Führungsausbildung

zu finden, der

- darauf brennt, auf dem Gebiete der Unterrichtsgestaltung neue Wege zu suchen (kraft seiner Ideen!)
- lehren nicht mit Referat und Doziererei gleichsetzt
- mit seiner Arbeit unseren Vorgesetzten helfen will, ihre Mitarbeiter besser zu führen
- sich gerne täglich vor neue Aufgaben gestellt sieht
- auch gelegentliche administrative und organisatorische Kleinstarbeit nicht scheut

andererseits aber auch

- weitgehende Selbständigkeit schätzt
- wirklich vorbildliche Weiterbildungsmöglichkeiten begrüsst
- Teamwork gross schreibt
- nichts dagegen einzuwenden hat, wenn seine Arbeitszeit nicht immer in starren Bahnen verläuft

Das alles hoffen wir.

Ihre Kurzofferte erreicht uns unter Chiffre LZ 2348 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Institut Humboldtianum Bern

Die ständig zunehmende Schülerzahl an der Sekundarabteilung bedingt eine Erweiterung unseres Lehrkörpers. Deshalb suchen wir auf den 17. April 1972 oder nach Vereinbarung einige

Sekundarlehrer

sprachlicher (unter anderem verantwortlich für das Sprachlabor) aber auch **naturwissenschaftlicher** Richtung.

Das Humboldtianum ist eine bekannte Privatschule auf dem Platz Bern. Interessenten, die eine Mitarbeit in einem jüngeren, aufgeschlossenen Team wünschen, können telefonisch ein Rendezvous mit der Schulleitung vereinbaren (031 25 34 02), oder aber die Bewerbung an die Direktion des Humboldtianums, Schösslistrasse 23, 3008 Bern, richten.

Stellenausschreibung

Die Stelle eines

Vorstehers der Berufsberatung oder eines vollamtlichen Berufsberaters

für den Kanton Schwyz wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Amtsantritt: 1. Mai 1972.

Tätigkeit: Selbständige Beratung von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen, psychologische Eignungsuntersuchungen, individuelle und generelle Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Anforderungen: Initiative Persönlichkeit, Freude an selbständiger Arbeit, gute Allgemeinbildung, berufskundliche und psychologische Ausbildung und Geschick im Umgang mit Personen jeden Alters.

Besoldung: Je nach Alter und Bildungsgang im Rahmen der kantonalen Besoldungsverordnung. Unfall- und Pensionsversicherung.

Anmeldungen mit Angabe des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sind unter Beilage einer Foto bis spätestens 5. März 1972 ans Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, Bahnhofstrasse, 6430 Schwyz, zu richten.

An den kantonalen Frauenschulen Brugg

(Kindergärtnerinnen-, Hauswirtschaftslehrerinnen-, Arbeitslehrerinnenseminar)

werden auf das Frühjahr 1972

1 Hilfslehrstelle für Turnen (elf bis zwölf Stunden)

1 Hilfslehrstelle für Zeichnen (elf bis dreizehn Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Der Anmeldung sind beizulegen:

Die Studienausweise, die Ausweise über bestandene Prüfungen und die Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit.

Anmeldungen sind bis zum 10. März 1972 an das Sekretariat der kantonalen Frauenschulen, 5200 Brugg, einzureichen, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden (Telefon nur nachmittags 056 41 16 09).

Wer möchte gerne in einer direkt am See gelegenen Ortsgemeinde von Biel unterrichten? In

Sutz-Lattrigen

wird auf den 1. April 1972 die Lehrstelle an der 3./4. Primarklasse für eine

Lehrerin oder einen Lehrer

frei. Es besteht die Möglichkeit, das Mädchenturnen der Oberschule zu übernehmen. Eine günstige Dreizimmerwohnung im Schulhaus steht zur Verfügung. Gestaffelte Ortszulage.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte bis am 29. Februar an Herrn Jean Klause, Präsident der Primarschulkommision, Seestrasse, 2572 Sutz-Lattrigen, Tel. 032 7 12 57.

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 24. April 1972

1 Hauptlehrstelle

für Mathematik, Geografie und Biologie oder Mathematik und Biologie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche; Ortszulage.

Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Den Anmeldeakten sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 4. März 1972 der Schulpflege, Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, einzureichen.

An der Heimschule in der stadtzürcherischen

Pestalozzi-Jugendstätte Burghof, Dielsdorf

ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 oder später die neu geschaffene

Lehrstelle der Oberstufe

im Schul- und Therapieheim für Jugendliche

zu besetzen.

In der Schule des Therapieheimes werden schulentlassene normalbegabte, retardierte und verhaltensgestörte männliche Jugendliche halbtags im Rahmen von Sonderschulstunden unterrichtet.

Die Art des Unterrichtes richtet sich nach den besonderen Bedürfnissen der Jugendlichen und soll möglichst frei gestaltet werden.

Die Aufgabe des Lehrers könnte auch in Verbindung mit der heiminternen Gewerbeschule (allgemeinbildende Fächer) festgelegt werden.

Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die interessiert ist, in einem Team von Sozialarbeitern mitzuwirken.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Lehrern der Stadt Zürich. Nicht verheiratete Bewerber können zu günstigen Bedingungen im Heim wohnen; für Lehrer mit Familie bestehen Wohnmöglichkeiten in der Umgebung. Der Heimleiter, Herr Held, ist gerne bereit, Interessenten nähere Auskünfte zu geben (Telefon 01 94 19 55).

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Jugendstätte Burghof» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

**Oberstufenschulgemeinde
Uster**

Wir suchen

**Sekundarlehrer
Reallehrer
Oberschullehrer
Sonderklassenlehrer**

Wir sind

die Oberstufenschulgemeinde Uster, 23 000 Einwohner, im Zürcher Oberland, am Greifensee, mit regem kulturellem Leben, mit guten Bahn- und Strassenverbindungen nach Zürich und nach Rapperswil

Wir bieten

- versicherte Besoldung nach den maximal zulässigen Ansätzen
- angenehmes Arbeitsklima
- gute Schuleinrichtungen
- aufgeschlossene Behörde

Wir erwarten

Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise raschmöglichst an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11.

**Lehrer für die Unter-
richtung an der Hilfsschule
(Unterstufe)**

Eine aufstrebende Gemeinde, ein junges und kollegiales Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege erwartet Sie.

Ueber Einzelheiten orientiert Sie gerne der Präsident der Schulpflege, Dr. med. H. Baumgartner, Telefon 056 74 14 74, Schulpflege Würenlos.

**Stadtzürcherische
Heimschulen**

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Heimschule im

**Uebergangsheim
«Rosenhügel», Urnäsch
1 Sonderschullehrer
(oder Lehrerin)**

an die Schulgruppe für praktisch-bildungsfähige Kinder. Es handelt sich um eine Abteilung von höchstens zwölf Kindern im schulpflichtigen Alter, die vorübergehend in Urnäsch weilen. Der Lehrer dieser Schulgruppe muss über eine abgeschlossene Ausbildung als Primarlehrer verfügen; Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht. Ein Praktikum könnte noch an der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich absolviert werden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungen sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung erfolgt extern, eine Wohnung in Urnäsch kann vermittelt werden. Weitere Auskünfte über den Betrieb erteilt das Schulamt der Stadt Zürich, Telefon 01 36 12 20.

Lehrkräfte, die Freude an dieser interessanten Aufgabe hätten, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen so bald als möglich unter dem Titel «Heimschule Urnäsch» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

PETRA AV, Silbergrasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikkamöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1. Te. 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Übungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonbild, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
SCHMID CO. AG, 8956 Killwangen, Telefon 056 3 62 52 (TB TV)
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrensam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat. 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organisations, Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Rothrist AG

Verkehrsgünstig gelegene, fortschrittliche Gemeinde und gut harmonisierendes Lehrerteam suchen sich auf Frühling 1972 zu komplettieren durch

Primarlehrer(in) für die 1. Klasse

Primarlehrer(in) für die 6. Klasse

Lehrer(in) mit heilpädagogischem Diplom oder Primarlehrerpatent für die 3. Hilfsschulabteilung

Kindergärtnerin für den 4. Kindergarten

Auskunft durch Telefon 062 44 21 60. Anmeldungen an die
Schulpflege Rothrist

Internat der deutschsprachigen Schweiz sucht für den Unterricht an den oberen Gymnasial- und Handelsklassen einen

Hauptlehrer für Französisch

(Nebenfach evtl. Deutsch)

mit abgeschlossenem Hochschulstudium.

Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen des Kantons. Eintritt nach Vereinbarung.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung (mit Zeugnissen, Lebenslauf, Foto, evtl. Referenzen) an Chiffre LZ 2347 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Schulgemeinde Linthal Glarus

Auf Beginn des neuen Schuljahres (17. April 1972) suchen wir

1 Sekundarlehrerin phil. I

Besoldung: 30 000 Franken bis 44 775 Franken, Familienzulage 840 Franken, Kinderzulage 420 Franken pro Jahr. Bisherige Dienstjahre werden voll angerechnet. Es besteht die Möglichkeit, auch in andern Berufen geleistete Dienstjahre anzurechnen.

— preisgünstige Wohnverhältnisse

— neue moderne Schulräume

— selbständige Arbeitsweise in kleinem Lehrerteam

Ferner suchen wir, infolge Weiterbildung unseres Lehrers an der Gesamtschule im Auen bei Linthal (1. bis 7. Klasse), auf Beginn des neuen Schuljahres

1 Primarlehrer(in)

Besoldung: 26 500 bis 38 921 Franken. Familien- und Kinderzulagen sowie Dienstjahre wie Sekundarlehrer.

— moderne schuleigene Lehrerwohnung steht zur Verfügung

— neue moderne Schulräume

— selbständiger Aufgabenbereich

— attraktive Lehrstelle für selbständigen Lehrer mit Familie

Unsere Schüler an der Sekundar- und Primarschule sind nett, arbeitswillig und bereiten in bezug auf Disziplin keine Schwierigkeiten.

Wenn Sie die Berge und den Wintersport lieben, werden Sie sich bei uns wohl fühlen. Sie sind aber auch in eineinhalb Stunden in Zürich oder St. Gallen, in einer Stunde in Chur.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulgemeinde Linthal, Herrn Heinrich Zweifel, Bergli, 8783 Linthal (Telefon 658 7 33 16), der auch gerne jede weitere Auskunft erteilt.

Ecole normale cantonale de Maîtresses Ménagères Porrentruy

Mise au concours

Par suite de démission honorable, un poste de maîtresse principale pour l'enseignement des ouvrages féminins et des arts décoratifs est mis au concours.

Exigences: Brevet d'enseignement professionnel. Bonnes formations générale et technique. Expérience pédagogique.

Entrée en fonction: 1er avril 1972.

Les actes de candidature sont à envoyer, à l'intention de la Direction de l'instruction publique, à M. Ch. Hirschi, président de la Commission ENM, Crêt du Haut 2, 2500 Bienne, jusqu'au **8 mars 1972**.

Pour tous renseignements, s'adresser à M. Ed. Châtelain, directeur de l'Ecole normale (tél. 066 66 39 33 ou 066 66 10 49).



Philips Sprachlabors . . . die Lösung nach Mass

System:	Plätze:	
AAC	bis 40	Professional (s. Bild) mit vollautomatischer Satzrepetition (Patent Philips). Einsatz von Grosskassetten und Normaltonband.
AAC	1	Kassetten-Sprachstudiengerät (auch Heimgerät) für individuelles Studium
AA	bis 10	Minilab, das mobile System für kleine Gruppen
AA	bis 40	AA 32 D, das grosse Audio/Aktiv-Sprachlabor mit 3 Programmen.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte für die gewünschte Zahl von Schülerplätzen.



Philips AG
Audio- und Videotechnik
8027 Zürich
Tel. 01 44 22 11

PHILIPS